

DGZ  DekaBank

Unternehmen der  Finanzgruppe

1999

DGZ·DekaBank
Deutsche Kommunalbank

Geschäftsbericht 1999

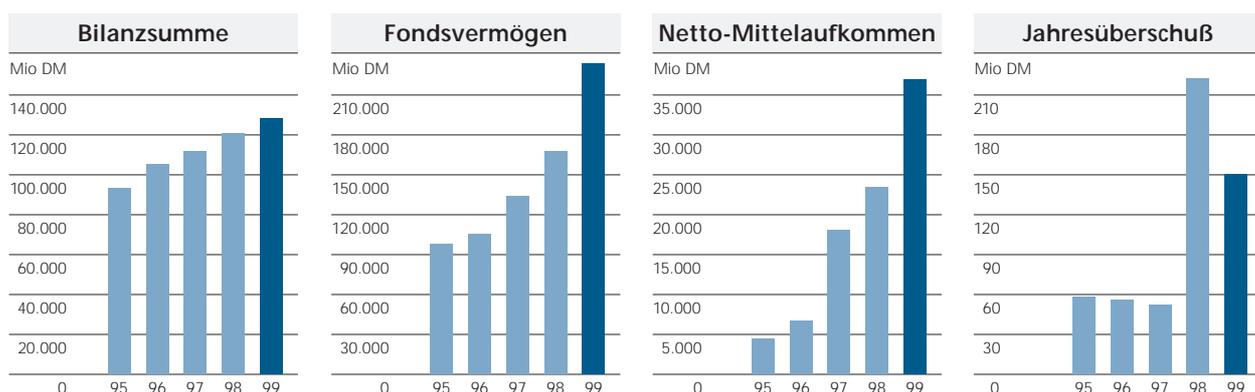
2	Verwaltungsrat	60	Konzernabschluß für das
5	Vorstand		Geschäftsjahr 1999
5	Allgemeine Staatsaufsicht	62	Jahresbilanz
7	Vorwort des Vorstandes	66	Gewinn- und Verlustrechnung
8	Das Geschäftsjahr 1999	68	Anhang zum Konzernabschluß
10	Essay	68	Allgemeine Angaben
14	Lagebericht	72	Erläuterungen zur Jahresbilanz
23	Wholesale Banking	78	Erläuterungen zur Gewinn-
23	Handelsgeschäft		und Verlustrechnung
26	Refinanzierung	79	Bilanzunwirksame Geschäfte
26	Emissionsgeschäft	81	Anlagespiegel
27	Kreditgeschäft	82	Mandate in Aufsichtsgremien
30	Treasury	84	Angaben zu den
32	Investmentfondsgeschäft		Organen der Bank
32	Deutsche Investmentbranche	85	Bestätigungsvermerk
35	Deka-Gruppe		
38	Wertpapierpublikumsfonds	86	Anteilseigner, Beteiligungen
40	Immobilienfonds		und Gremien
44	Spezialfonds	88	Anteilseigner
45	Depotgeschäft	89	Töchter und Beteiligungen
47	Vermögensverwaltung	90	Aufsichtsgremien und
50	Financial Engineering		Geschäftsleitungen der
	& Consulting		Tochterunternehmen
50	Marketing	99	Fondsausschuß
55	Organisation und Informatik	100	Fonds-Vertriebsbeirat
56	Mitarbeiter	102	Regionale Sparkassen-
58	Bericht des Verwaltungsrates		Fondsausschüsse

DGZ·DekaBank

Deutsche Kommunalbank

Bericht über das Geschäftsjahr 1999

DGZ·DekaBank-Konzern auf einen Blick					
Mio DM	1995	1996	1997	1998*	1999*
Bilanzsumme	96.191	105.885	112.803	120.253	126.708
Eigenkapital	1.965	2.240	2.309	3.141	3.179
Verbindlichkeiten					
gegenüber Kreditinstituten	42.158	47.410	51.643	59.032	61.910
gegenüber Kunden	17.697	19.733	19.706	19.899	21.097
Forderungen					
an Kreditinstitute	43.001	47.777	54.629	55.241	57.786
an Kunden	33.153	36.056	35.160	35.949	38.223
Fondsvermögen	96.048	107.377	134.894	167.996	232.252
Netto-Mittelaufkommen	4.544	5.979	17.891	23.633	36.505
Depotvolumen	21.173	24.480	32.139	44.673	79.486
Jahresüberschuß	58	56	52	222	150
Mitarbeiter	515	516	509	1.793	2.329



* Aufgrund der Fusion der Deutschen Girozentrale –Deutsche Kommunalbank– mit der DekaBank GmbH zur DGZ·DekaBank Deutsche Kommunalbank sind die 1998er und 1999er Zahlen mit den Vorjahreswerten nicht direkt vergleichbar.

Verwaltungsrat

Dr. Dietrich H. Hoppenstedt

Vorsitzender

Präsident des Deutschen Sparkassen- und Giroverbandes –Körperschaft des öffentlichen Rechts–, Berlin, und des Deutschen Sparkassen- und Giroverbandes e.V., Bonn

Vorsitzender des Präsidialausschusses

Dr. h.c. Friedel Neuber

Erster Stellvertreter des Vorsitzenden

Vorsitzender des Vorstandes der WestLB Westdeutsche Landesbank Girozentrale, Düsseldorf und Münster (Westf.)

Erster Stellvertretender Vorsitzender des Präsidialausschusses

Heinrich Schmidhuber

Zweiter Stellvertreter des Vorsitzenden

Geschäftsführender Präsident des Sparkassenverbandes Bayern, München

Zweiter Stellvertretender Vorsitzender des Präsidialausschusses

**Von der Hauptversammlung
gewählte Vertreter**

Klaus G. Adam

Vorsitzender des Vorstandes der LRP
Landesbank Rheinland-Pfalz, Mainz

Dr. Karlheinz Bentele

Präsident des Rheinischen Sparkassen-
und Giroverbandes, Düsseldorf

Dr. h.c. Manfred Bodin

Vorsitzender des Vorstandes der Nord/LB
Norddeutsche Landesbank Girozentrale,
Hannover
Mitglied des Präsidialausschusses

Ulf-Wilhelm Decken

Vorsitzender des Vorstandes der
LandesBank Berlin – Girozentrale –, Berlin

Dr. Rolf Gerlach

Präsident des Westfälisch-Lippischen
Sparkassen- und Giroverbandes, Münster
Mitglied des Präsidialausschusses

Prof. Dr. Udo Güde

Geschäftsführender Präsident des
Sparkassen- und Giroverbandes Hessen-
Thüringen, Frankfurt am Main

Heinrich Haasis

Präsident des Württembergischen
Sparkassen- und Giroverbandes, Stuttgart
Mitglied des Präsidialausschusses

Dr. Peter Haßkamp

Vorsitzender des Vorstandes der Bremer
Landesbank Kreditanstalt Oldenburg
– Girozentrale –, Bremen

Peter Krakow

Vorsitzender des Vorstandes der Stadt-
und Kreissparkasse Leipzig, Leipzig

Alfred H. Lehner

Vorsitzender des Vorstandes der
Bayerischen Landesbank Girozentrale,
München

Ernst Lenz

Vorsitzender des Vorstandes der
Landesbank Saar Girozentrale,
Saarbrücken

Dr. Jürgen Miethke

Präsident des Sparkassen- und
Giroverbandes für Schleswig-Holstein,
Kiel (bis 06.05.1999)

Dr. Harald Quensen

Vorsitzender des Vorstandes der
Stadtsparkasse Hannover, Hannover

Dr. Dietrich Rümker

Vorsitzender des Vorstandes der
Landesbank Schleswig-Holstein
Girozentrale, Kiel

Walter Schäfer

Vorsitzender des Vorstandes der
Landesbank Hessen-Thüringen
Girozentrale, Frankfurt am Main/Erfurt
Mitglied des Präsidialausschusses

Josef Schmidt

Präsident des Badischen Sparkassen-
und Giroverbandes, Mannheim

Werner Schmidt

Vorsitzender des Vorstandes der
Landesbank Baden-Württemberg,
Stuttgart/Karlsruhe/Mannheim
Mitglied des Präsidialausschusses

Gustav Adolf Schröder

Vorsitzender des Vorstandes der
Stadtsparkasse Köln, Köln
Mitglied des Präsidialausschusses

Hans Otto Streuber

Präsident des Sparkassen- und
Giroverbandes Rheinland-Pfalz, Mainz
(ab 07.05.1999)

Alexander Stuhlmann

Vorsitzender des Vorstandes
der Hamburgischen Landesbank
– Girozentrale –, Hamburg

Karl-Heinz Trautmann

Präsident des Sparkassen- und
Giroverbandes Saar, Saarbrücken

Jürgen Ullrich

Mitglied des Vorstandes der Hamburger
Sparkasse, Hamburg

Dr. Michael Weiss

Vorsitzender des Vorstandes der
Sachsen LB Landesbank Sachsen
Girozentrale, Leipzig

**Vertreter der Bundesvereinigung
der kommunalen Spitzenverbände
(mit beratender Stimme)**

Dr. Stephan Articus

Geschäftsführendes Präsidialmitglied
des Deutschen Städtetages, Köln
(ab 22.10.1999)

Dr. Hans-Henning Becker-Birck

Geschäftsführendes Präsidialmitglied
des Deutschen Landkreistages, Bonn

Jochen Dieckmann

Geschäftsführendes Präsidialmitglied
des Deutschen Städtetages, Köln
(bis 22.03.1999)

Heribert Thalmair

Erster Bürgermeister der Stadt Starnberg
und Präsident des Deutschen Städte- und
Gemeindebundes, Berlin

**Vom Personalrat bestellte Vertreter
der Arbeitnehmer**

Hermann Gelsen

DGZ-DekaBank Deutsche Kommunalbank,
Frankfurt am Main/Berlin

Siegfried Ratz

Despa Deutsche Sparkassen-
Immobilien-Anlage-Gesellschaft mbH,
Frankfurt am Main

Amtsdauer: bis 31. Dezember 2003

Vorstand

Ernst-Otto Sandvoß

Vorsitzender
(bis 30.06.1999)

Manfred Zaß

Vorsitzender
(ab 01.07.1999)

Friedhelm Schaperjahn

Stellvertretender Vorsitzender
(ab 01.07.1999)

Dr. Dieter Goose

Hans-Jürgen Gutenberger
(ab 01.01.2000)

Hans-Joachim Reichert

Dr. Bernhard Steinmetz
Stellvertretendes Mitglied
(ab 01.07.1999)

Generalbevollmächtigte

Werner Auerbach

Claus-Dieter Homann

Osvin Nöller

Gerhard Reidel
(ab 01.10.1999)

Gerhard Schleif

Allgemeine Staatsaufsicht

Aufgrund einer Verwaltungsvereinbarung zwischen der Bundesrepublik Deutschland und dem Land Berlin vom 9./19. März 1955 wird die allgemeine Staatsaufsicht über die Bank vom Bundesminister für Wirtschaft ausgeübt.

Gemäß Organisationserlaß des Bundeskanzlers vom 15. Dezember 1972 obliegt die Staatsaufsicht dem Bundesminister der Finanzen; dieser hat bestellt zum

Staatskommissar

Ministerialrat Dr. Knut Kage

Bundesministerium der Finanzen, Berlin

Stellvertreter des Staatskommissars

Ministerialrat Dietmar Thorand

Bundesministerium der Finanzen, Berlin

Sehr geehrte Damen und Herren,

wir freuen uns, Ihnen den ersten Geschäftsbericht der DGZ·DekaBank vorlegen zu können. Das Jahr 1999 bedeutete für uns nicht nur den Eintritt in das Euro-Zeitalter, sondern zugleich auch das Jahr Eins unseres neuen Institutes. Der Zusammenschluß der Deutschen Girozentrale –Deutsche Kommunalbank– und der DekaBank wurde nicht nur als eine Fusion „der besonderen Art“ konzipiert, sondern als solche auch umgesetzt. Unser Zusammengehen ist nicht, wie sonst üblich, mit dem Abbau von Arbeitsplätzen, sondern mit einem weiteren Ausbau eingegangen. So wurde die Zahl der Mitarbeiter im Berichtsjahr um 600 auf 2.300 erhöht.

Die geschäftspolitischen Ziele des neuen Hauses – eine angemessene Weiterentwicklung des Wholesale Banking und der Ausbau der Wettbewerbsposition im Investmentfondsgeschäft – wurden 1999 realisiert.

Einen wesentlichen Faktor für diesen Erfolg stellte die durch die Fusion entstandene engere Verbindung der neuen Bank mit den Sparkassen dar. Die nunmehr weitgehende Deckungsgleichheit zwischen Vertriebspartnern und Anteilseignern trug maßgeblich dazu bei, daß die hohen Erwartungen bezüglich der weiteren Intensivierung der Vertriebsaktivitäten voll und ganz erfüllt wurden. Auf unserem Weg zur Marktführerschaft im Investment-

geschäft sind wir im vergangenen Jahr in quantitativer wie qualitativer Hinsicht ein gutes Stück vorangekommen.

Das erste Geschäftsjahr der DGZ·DekaBank ist stürmisch verlaufen. Angesichts des Booms im Investmentgeschäft galt es, nicht nur den hohen Ansprüchen unserer Vertriebspartner hinsichtlich Produkt- und Servicequalität gerecht zu werden, sondern gleichzeitig zwei Institute mit bisher unterschiedlichen geschäftspolitischen Ansätzen zusammenzuführen sowie eine hohe Anzahl neuer Mitarbeiter zu integrieren. Das große Engagement der Mitarbeiter bildete einen wesentlichen Erfolgsfaktor für die rasche und reibungslose Integration und Neuausrichtung. Diesem Einsatz, aber auch den verantwortlichen Gremien, gilt unser besonderer Dank.

Das im Jahr Eins von allen Beteiligten Erreichte stimmt optimistisch, die vor uns liegenden Aufgaben bewältigen und die in uns gesetzten, berechtigterweise hohen Erwartungen erfüllen zu können. Daß eine Bündelung der Kräfte im Verbund keine Utopie sein muß, dafür steht die DGZ·DekaBank als lebendiger Beweis.

Mit freundlichen Grüßen



Manfred Zaß
Vorsitzender des Vorstandes

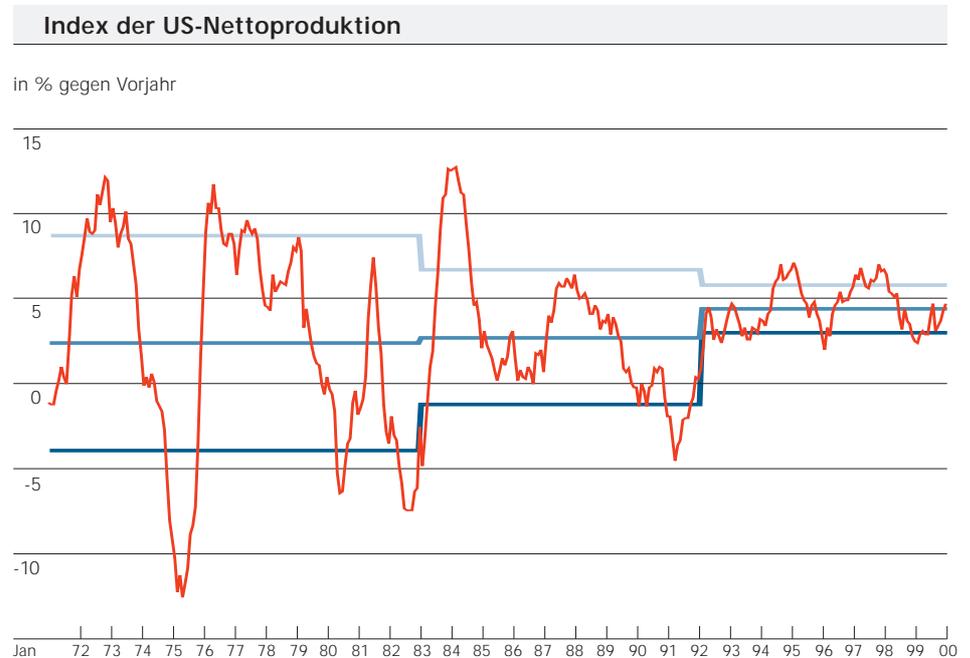
Das Geschäftsjahr 1999

10	Essay
14	Lagebericht
23	Wholesale Banking
23	Handelsgeschäft
26	Refinanzierung
26	Emissionsgeschäft
27	Kreditgeschäft
30	Treasury
32	Investmentfondsgeschäft
32	Deutsche Investmentbranche
35	Deka-Gruppe
38	Wertpapierpublikumsfonds
40	Immobilienfonds
44	Spezialfonds
45	Depotgeschäft
47	Vermögensverwaltung
50	Financial Engineering & Consulting
50	Marketing
55	Organisation und Informatik
56	Mitarbeiter
58	Bericht des Verwaltungsrates

Über die Bedeutung der traditionellen Konjunkturanalyse

Im Jahr 1999 hat der deutliche Anstieg der Kapitalmarktzinsen die Marktteilnehmer überrascht. Herrschte in Europa noch zu Jahresbeginn die Einschätzung vor, daß das historisch niedrige Niveau der langfristigen Zinsen auch im Jahresverlauf 1999 gehalten werden könne, so begann Ende April nahezu unaufhaltsam der Zinsanstieg, bis Mitte Oktober um gut 150 Basispunkte. Dieser unerwartete Anstieg vollzog sich bei international enger Verflechtung der Kapitalmärkte im Schlepptau der Entwicklung in den Vereinigten Staaten.

- Industrieproduktion
- Mittelwert plus Standardabweichung
- Mittelwert
- Mittelwert minus Standardabweichung



Diese Entwicklung verlief unerwartet, weil für das Jahr 1999 mit einer Angleichung der Konjunkturdynamik in Nordamerika und in Europa gerechnet wurde. Während die Prognose für Europa mit Zuwachsraten für das Bruttoinlandsprodukt zwischen 2 und 2,5 Prozent keineswegs euphorisch gewesen war, wurde doch für die Vereinigten Staaten eine deutliche Konjunkturabschwächung für wahrscheinlich gehalten, und zwar von 3,5 auf 2 Prozent. Damit verband sich für Nordamerika eine freundliche Inflationsspektive, so daß ein Handlungsdruck auf die US-amerikanische Notenbank (FED) nicht erwartet, sondern vielmehr ein „soft landing“ prognostiziert wurde. Als allerdings im Frühjahr 1999 die Fortsetzung der kräftigen Entwicklung in den Vereinigten Staaten erkennbar wurde, kam es zu einer abrupten Erwartungskorrektur über Wachstumsdynamik und Inflationsgefahren. Damit lebten sehr

schnell Inflationsbefürchtungen auf, insbesondere auch mit Blick auf den bereits damals engen Arbeitsmarkt und den damit vermeintlich angelegten Lohnkostendruck. Tatsächlich hat die FED im Jahresverlauf dreimal die Federal Funds Rate angehoben und damit wieder jenes Zinsniveau erreicht, das geherrscht hatte, bevor sie im Hinblick auf die Wirkungen der Asienkrise zinspolitische Erleichterungen beschloß.

Entscheidend für die Prognose eines „soft landing“ in den USA war die durch traditionelle Konjunkturmuster getriebene Vorstellung der Ökonomen, daß der langanhaltende Aufschwung mit massivem Beschäftigungsabbau und ohne Inflation nun zu einem Ende kommen müsse. Die ökonomische Theorie spricht mehr für zyklische gesamtwirtschaftliche Verläufe als für stetige und spannungsfreie. Insofern stellt sich mit Blick auf die erstaunliche Entwicklung in den USA die Frage, ob die Selbstverständlichkeit, mit der die Ökonomen solche Prozesse normalerweise in konjunkturzyklische Vorstellungen einbinden, noch zu rechtfertigen ist. Die Frage „Ist der Konjunkturzyklus tot?“ bringt dies ebenso zum Ausdruck wie die These von einer „New Economy“. Grundsätzlich ist bei derartigen Formulierungen Vorsicht geboten, doch kann man auch nicht verkennen, daß sich grundlegend etwas verändert hat: Die Realwirtschaft zeigt sich heute in ihrer Entwicklung weitaus weniger volatil als dies früher der Fall war. Deutlich erkennbar wird diese Veränderung an der Entwicklung der Nettoproduktion in den Vereinigten Staaten in den vergangenen drei Jahrzehnten, wie die Grafik zeigt. Dafür läßt sich eine Reihe von Erklärungen anbringen:

Die Tertiärisierung, der Weg hin zur Dienstleistungsgesellschaft, hat einen stabilisierenden Effekt auf die gesamtwirtschaftliche Entwicklung. Denn die Bildung von ungeplanten Lagerbeständen bei überschießender Produktion oder wegbrechender Nachfrage ist – zumeist unterstützt von der Geldpolitik – eine wesentliche Ursache der konjunkturellen Destabilisierung von industriebasierten Volkswirtschaften. Mit der Ausweitung der Dienstleistungswirtschaft schrumpft die Bedeutung derartiger Lagerbildung – schließlich zeichnen sich Dienstleistungen dadurch aus, daß sie selbst nicht lagerfähig sind und somit keinen destabilisierenden Effekt auslösen können. Zugleich gilt auch für die Industrie, daß angesichts der Möglichkeit, Informationen über Entwicklungen auf den für sie relevanten Faktor- und Gütermärkten zeitnah und umfassend zu erhalten, der Bedarf für eine Lagerhaltung deutlich zurückgegangen ist. Dabei hilft, daß die computergestützte Produktion sehr viel leichter und damit schneller an veränderte Marktbedingungen angepaßt werden kann. All dies dämpft die konjunkturellen Schwankungen und die zyklische Anfälligkeit der gesamtwirtschaftlichen Entwicklung.

Der technische Fortschritt insbesondere im IT-Bereich wirkt sich heute mit entsprechender Verzögerung in Form höherer Produktivitätsgewinne aus; das steigert das Wachstumspotential einer Volkswirtschaft und mindert die Gefahr inflationärer Verspannungen. Weit mehr als die Hälfte des Volkseinkommens entwickelter Industriegesellschaften wird derzeit für Aktivitäten im Bereich Information und Kommunikation bei der Organisation der Arbeitsteilung innerhalb und zwischen Unternehmen sowie Haushalten eingesetzt.

Die Produktivitätsgewinne – das zeigt die Entwicklung in den Vereinigten Staaten – stellen sich freilich nicht sofort ein. Sogar das Gegenteil ist richtig; die Einführung neuer Technologien – wie es in den USA in den achtziger Jahren im IT-Bereich massiv der Fall war – führt wegen erheblicher Lernkosten zunächst zu einem Produktivitätsrückgang. Erst mit erheblicher Verzögerung schlägt dies in einen positiven Effekt um, der dann aber dauerhaft auf einen höheren Wachstumspfad führt. Der stabile, inflationsfreie und beschäftigungsintensive Aufschwung der Vereinigten Staaten in den vergangenen acht Jahren hat seine Ursache in der Flexibilität der Märkte und in dem Potential für Produktivitätssteigerungen.

Die IT-Revolution beschleunigt den Prozeß der Tertiärisierung. Immer mehr Dienstleistungen werden nötig, um dafür zu sorgen, daß die Produktivitätsgewinne durch die neuen Kommunikationstechnologien nicht dadurch aufgebraucht werden, allein den Umgang mit diesen Kommunikationshilfen zu erlernen und damit zugleich die Zeit zum Kommunizieren zu verlieren, die mit dem Fortschritt gewonnen werden sollte. Das Durchlaufen der Lernkurven, das Durchwirken der IT-Investitionen auf den Produktivitätstrend führt unweigerlich zu einem Kranz neuer und expandierender Dienstleistungsaktivitäten.

Die fortschreitende Professionalisierung der Finanzintermediation oder, in anderen Worten, die fortschreitende Entpolitisierung der Kreditvergabe führt zu einer Stabilisierung des internationalen Kapitalverkehrs. Die Erfahrung aus den Finanzkrisen in Lateinamerika und Ostasien war gerade, daß der hohe staatliche Einfluß auf die inländische Kapitalallokation nicht nur eine ineffiziente Kapitalverwendung mit sich bringt und dadurch volkswirtschaftliche Kosten verursacht, sondern ebenso falsche Signale für die Orientierung der internationalen Kapitalströme begründet. Wird die störende Wirkung des staatlichen Eingriffs evident, dann sind spontane Reaktionen der Finanzmärkte unvermeidbar. Die Konsequenz der beiden Krisen hat zu einem Prozeß der Entpolitisierung der Finanzintermediation in diesen Ländern geführt. All dies stabilisiert die weltwirtschaftliche Entwicklung und hält sie zumindest frei vom Risiko der fundamentalen Beziehungsstörungen in den Finanzmärkten.

Schließlich kann darauf verwiesen werden, daß der reduzierte Anspruch an die Wirtschaftspolitik als antizyklische Konjunkturpolitik ebenfalls zur Stabilisierung der realwirtschaftlichen Entwicklung beigetragen hat. Denn die Erfahrung hat gezeigt, wie schwierig das richtige Timing einer aktiven Konjunkturpolitik ist: In den meisten Fällen war die Wirkung prozyklisch. Dies gilt selbst für die erste Nachkriegsrezession in Deutschland 1966/67, die gemeinhin als Musterbeispiel für eine geglückte Globalsteuerung gilt – während tatsächlich die nachfolgende Konjunkturerholung angeheizt wurde. Freilich, es gibt immer wieder Beispiele für eine wirtschaftspolitisch ausgelöste Konjunkturschwankung, wie in Japan durch den drastischen Schwenk zur Konsolidierung im Jahre 1997; doch generell gilt, daß die Wirtschaftspolitik heute weitaus weniger als früher gezielt zur Konjunkturstabilisierung beiträgt.

Alles in allem: Es ist nicht zu übersehen, daß sich die realwirtschaftlichen Entwicklungsbedingungen merklich verändert haben, und zwar so, daß die

konjunkturzyklische Betrachtung und Vorstellung ihre Selbstverständlichkeit verloren haben. Die Bedeutung struktureller Aspekte hat zugenommen, und wir beobachten, daß daraus eine Minderung der zyklischen Bewegung folgt. Die Frage, ob dies von Dauer sein kann, ob wir wirklich in einer „New Economy“ des E-Commerce leben oder ob es sich nur um ein transitorisches Phänomen handelt, kann abschließend (noch) nicht beantwortet werden. Aber die Aussicht ist begründbar, daß auch für Europa – wo Deregulierung und Privatisierung, aber auch die Nutzung des Internets sich erst jetzt entfalten beziehungsweise ihre Wirkungen erkennbar werden – eine spannungsfreie und stabile Aufwärtsentwicklung bevorsteht, mit der Einschränkung freilich, daß es dabei unter den Funktionsbedingungen der sozialen Sicherungssysteme und der Arbeitsmärkte dauerhaft eine höhere Arbeitslosigkeit gibt als in den Vereinigten Staaten. In jedem Fall: Die traditionellen konjunkturzyklischen Vorstellungen werden an Bedeutung verlieren.

Lagebericht über das Geschäftsjahr 1999

Zum Jahresende 1998 wurde die Deutsche Girozentrale –Deutsche Kommunalbank– mit der Deutsche Girozentrale –Deutsche Kommunalbank– DekaBank KG verschmolzen. Das neu entstandene Kreditinstitut firmiert seitdem als DGZ·DekaBank Deutsche Kommunalbank.

Die vereinigte Bank ist ein Zentralinstitut der deutschen Sparkassenorganisation und hat ihre geschäftspolitischen Schwerpunkte im Wholesale Banking, im fondsgebundenen Investmentgeschäft, das über in- und ausländische Tochtergesellschaften betrieben wird, sowie im Depotgeschäft. Alle Geschäftsbereiche haben sich positiv entwickelt.

Während sich die Zahlen des Wholesale Banking vor allem im Geschäftsvolumen niederschlagen, spiegeln sich die fondsgebundenen Investmentdienstleistungen in der Ertragslage und im – nicht bilanzwirksam – verwalteten Fondsvermögen und in den Depotvolumina wider.

Das Geschäftsvolumen des DGZ·DekaBank-Konzerns betrug zum Jahresende 134 Mrd DM. Dies entspricht einer Steigerung um 7 Mrd DM oder 6 Prozent während der Berichtsperiode. Im gleichen Zeitraum nahm die Bilanzsumme ebenfalls um 6 Prozent beziehungsweise 7 Mrd DM auf insgesamt 127 Mrd DM zu. Maßgeblichen Anteil daran hatte das Kreditgeschäft, dessen Volumen um knapp 8 Mrd DM auf 86 Mrd DM wuchs.

Das Fondsvolumen betrug zum Jahresende 232 Mrd DM. Davon entfallen auf Publikumsfonds 149 Mrd DM und auf Spezialfonds 83 Mrd DM. Das Netto-Mittelaufkommen betrug 37 Mrd DM.

Für die Kunden der Sparkassen wurden 3 Millionen Depots mit einem Volumen von 79 Mrd DM geführt.

Geschäftsverlauf

Die Ausweitung des Kreditvolumens um 10 Prozent auf knapp 86 Mrd DM wurde zu wesentlichen Teilen von der verstärkten Darlehensvergabe an Banken getragen, denen 5,3 Mrd DM oder 15 Prozent mehr ausgeliehen wurden. Insgesamt verbuchte der Konzern langfristige Forderungen an Kreditinstitute in Höhe von 39,9 Mrd DM. Das sind 46 Prozent des Kreditvolumens oder 31 Prozent der Bilanzsumme. An Nichtbanken wurden 38,2 Mrd DM ausgeliehen gegenüber 36 Mrd DM im Vorjahr. Die unter dem Bilanzstrich stehen-

den Positionen des Kreditvolumens beliefen sich auf 7,5 Mrd DM; sie setzen sich mit 2,2 Mrd DM aus Avalen und mit 5,3 Mrd DM aus unwiderruflichen Kreditzusagen zusammen. Sie waren im Stichtagsvergleich nahezu unverändert.

Ein Fünftel der Aktiva oder 29 Mrd DM investierte der Konzern in Wertpapiere. Dies entspricht einer Steigerung um 1 Mrd DM oder 3 Prozent gegenüber dem Vorjahr. Der Bestand setzt sich zusammen mit 23 Mrd DM aus Anleihen und Schuldverschreibungen, mit 3,6 Mrd DM aus Schuldverschreibungen des Ausgleichsfonds Währungsumstellung sowie mit 2,7 Mrd DM aus Aktien und sonstigen Wertpapieren.

Von den Geldanlagen in Höhe von 18 Mrd DM wurden 48 Prozent oder 8 Mrd DM bei ausländischen Adressen angelegt.

Zur Mittelaufnahme wurde der Geldmarkt mit 46 Mrd DM in Anspruch genommen; das sind rund 34 Prozent der Passiva. Dabei kamen etwa 85 Prozent der Einlagen von Kreditinstituten, von denen wiederum der weit überwiegende Teil in der Bundesrepublik Deutschland domiziliert.

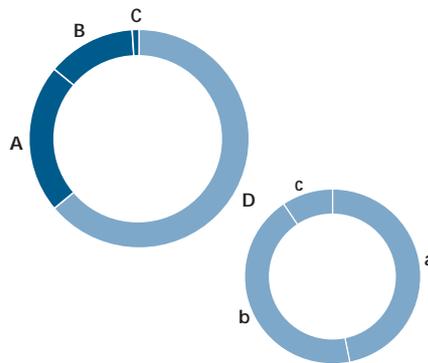
Darüber hinaus hatte sich der Konzern in Höhe von 76 Mrd DM über die Kapitalmärkte und längerfristige Darlehen refinanziert. Davon entfielen 37 Mrd DM auf aufgenommene Darlehen und 39 Mrd DM auf begebene Schuldverschreibungen. Die langfristige Finanzierung macht damit, ebenso wie im Vorjahr, knapp zwei Drittel der Gesamtfinanzierung aus. Unter Berücksichtigung der kurz- und mittelfristigen Schuldverschreibungen betrug die Bruttoinanspruchnahme des Kapitalmarktes 22,1 Mrd DM. Vom Bruttoabsatz entfielen 3,5 Mrd DM auf Schuldscheindarlehen und 7 Mrd DM auf Namenspapiere. Nach Berücksichtigung der Tilgungen in Höhe von 14,4 Mrd DM ergab sich ein Nettoabsatz von 7,7 Mrd DM.

Im Rahmen der Liquiditäts- und Risikosteuerung setzt der Konzern moderne Steuerungsinstrumente ein. Am Bilanzstichtag belief sich das Volumen der derivativen Produkte einschließlich der traditionellen Devisenkassa- und -termingeschäfte auf 64 Mrd DM. Die Wiederbeschaffungskosten der bilanzunwirksamen Geschäfte betrugen 1 Mrd DM. Die Haupthandelspartner sind Kreditinstitute und institutionelle Anleger mit Sitz in den OECD-Ländern.

Das bilanziell ausgewiesene Eigenkapital des Konzerns betrug 3,1 Mrd DM. Eine angemessene Geschäftsexpansion ist damit auch in Zukunft möglich. Sowohl die nationalen als auch die internationalen Eigenkapital- und Liquiditätsgrundsätze wurden stets eingehalten.

Die Entwicklung der Geschäftsabschlüsse im Investmentbereich, die der Konzern über in- und ausländische Tochtergesellschaften tätigt, profitierte von der positiven Situation an den Kapitalmärkten und hat sich zufriedenstellend entwickelt. Zum Ende des Geschäftsjahres verzeichnete der Bereich einen kumulierten Bruttoabsatz in Höhe von 84 Mrd DM; bei Rückflüssen von

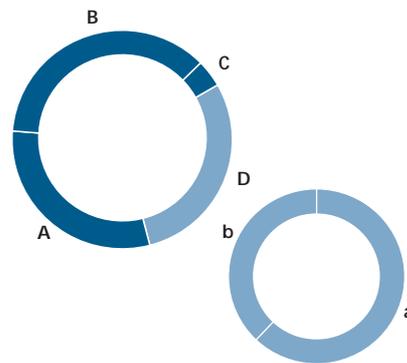
Geschäftsvolumen



A Wertpapiere	22%
B Geldhandel	13%
C Sonstige	1%
D Kreditvolumen	64%
davon:	
a Bankenforderungen	30%
b Kundenforderungen	28%
c Eventualverbindlichkeiten	6%

Geschäftsvolumen 134,2 Mrd DM

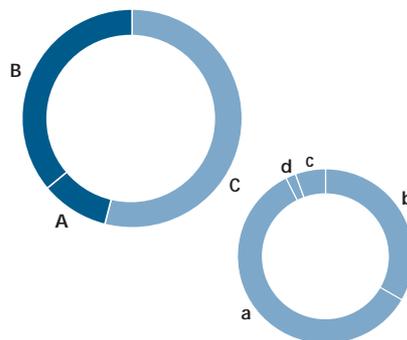
Passiva



A Umlaufschuld	31%
B Geldmarktrefinanzierung	36%
C Kapital/Sonstige	4%
D Langfristige Darlehen	29%
davon:	
a Bankenverbindlichkeiten	18%
b Kundenverbindlichkeiten	11%

Bilanzsumme 126,7 Mrd DM

Fondsvermögen



A Immobilienfonds	10%
B Spezialfonds	36%
C Wertpapier- und Geldmarktpublikumsfonds	54%
davon:	
a Aktienfonds	32%
b Rentenfonds	18%
c Geldmarktfonds	3%
d Gemischte Fonds	1%

Fondsvermögen 232,3 Mrd DM

47 Mrd DM ergibt sich ein Netto-Mittelaufkommen von 37 Mrd DM. Das Netto-Mittelaufkommen verteilt sich mit 25 Mrd DM auf Publikumsfonds und mit 12 Mrd DM auf Spezialfonds. Während die Aufkommen bei den Wertpapierpublikumsfonds überproportional um 15 Mrd DM und bei den Immobilienfonds um 1 Mrd DM anstiegen, konnte bei den Spezialfonds nur ein um 2 Mrd DM geringeres Netto-Mittelaufkommen verzeichnet werden.

Das insgesamt verwaltete Fondsvermögen stieg im Verlauf des Jahres 1999 um 64 Mrd DM auf 232 Mrd DM an. Der Bestand verteilte sich auf die Wertpapierpublikumsfonds mit 125 Mrd DM (plus 43 Mrd DM), auf die Immobilienfonds mit 24 Mrd DM (plus 4 Mrd DM) und auf die Spezialfonds mit 83 Mrd DM (plus 17 Mrd DM).

Der Gesamtbestand der im Geschäftsbereich Investment geführten Depots ist um 1 Million auf 3 Millionen gegenüber dem Vorjahr angestiegen. Das verwaltete Depotvolumen erhöhte sich um 35 Mrd DM auf 79 Mrd DM.

Ertragslage

In der Berichtsperiode wurden Zinserträge von 6.254 Mio DM erwirtschaftet, denen Zinsaufwendungen in Höhe von 5.617 Mio DM gegenüberstanden. Mit 637 Mio DM lag der Zinsüberschuß insgesamt um 48 Mio DM oder knapp 10 Prozent über dem entsprechenden Vorjahresergebnis. Unterstützend wirkten hier die weiterhin niedrigen Zinsen an den Geld- und Kapitalmärkten, die die Refinanzierung begünstigten. Darüber hinaus wurde die Zinskonstellation zur Erzielung von Transformationsgewinnen genutzt.

Der Provisionsüberschuß ist im Vorperiodenvergleich um 175 Mio DM beziehungsweise 24 Prozent auf nunmehr 895 Mio DM gestiegen. Hierzu trug vor allem das Provisionsergebnis aus dem von den in- und ausländischen Tochtergesellschaften betriebenen Fonds- und Depotgeschäft mit 753 Mio DM bei. Zugenommen hat auch der Provisionsüberschuß aus dem Kredit- und Wertpapiergeschäft.

Der Eigenhandel in Wertpapieren, derivativen Finanzprodukten und Devisen führte nach der Bewertung gemäß dem Niederstwertprinzip zu einem Nettoaufwand von 141 Mio DM, dem jedoch weit höhere Gewinnreserven gegenüberstehen. Für drohende Verluste aus schwebenden Geschäften wurden ausreichende Rückstellungen gebildet. Am Bilanzstichtag noch nicht realisierte Gewinne wurden nicht vereinnahmt.

Die Verwaltungsaufwendungen einschließlich der Personalkosten sowie der Sachaufwendungen und die Abschreibungen auf das Sachanlagevermögen beliefen sich auf 857 Mio DM. Der Anstieg gegenüber dem Vorjahr um

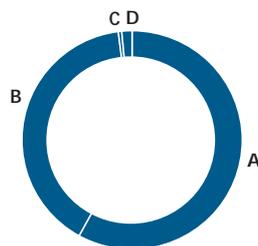
226 Mio DM ist maßgeblich geprägt durch investive Maßnahmen im Depot- und Fondsgeschäft und im Zusammenhang mit der Jahr 2000-Umstellung sowie der Ablösung von Alt-Systemen. Daneben waren Neueinstellungen im Konzern vor allem für die Abwicklung des Fonds- und Depotgeschäftes erforderlich.

Aufgrund des Wertaufholungsgebotes gem. § 6 EStG im Rahmen des Steuerentlastungsgesetzes 1999/2000/2002 hat der Konzern für die inländischen Tochtergesellschaften für den Wertpapier- und Forderungsbestand – soweit in den Vorjahren eine Teilwertabschreibung vorgenommen wurde – einen Sonderposten mit Rücklageanteil in Höhe von 197,1 Mio DM gebildet. Unter Berücksichtigung dieser Berechnung sowie der Risikovorsorge wurde ein negatives Bewertungsergebnis im Kredit- und Beteiligungsgeschäft sowie im Wertpapiergeschäft (Liquiditätsreserve) von insgesamt 71 Mio DM erzielt.

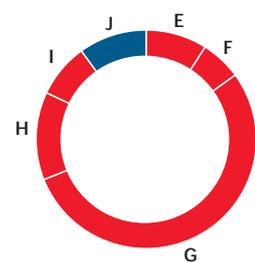
Nach Dotierung der Gewinnsteuern in Höhe von 208 Mio DM sowie der Verzinsung der stillen Einlagen von 122 Mio DM verbleibt ein Jahresüberschuß von 150 Mio DM.

Gewinn- und Verlustrechnung

Erträge



Aufwendungen



	Mio DM		Mio DM
A Provisionsergebnis	894,8	E Handelsergebnis	141,2
B Zinsergebnis	636,8	F Risikovorsorge/Bewertung	77,8
C Außerordentliches Geschäft	0,4	G Verwaltungsaufwendungen	857,0
D Sonstige Nettoerträge	23,7	H EE-Steuern	208,2
		I Verzinsung der stillen Einlagen	121,5
		J Jahresüberschuß	150,0
Gesamt			
Erträge	1.555,7	Aufwendungen	1.076,0
		Betriebsergebnis	479,7
		Jahresüberschuß	150,0

Risikobericht

Im Konzern ist das zentrale Risikocontrolling als unabhängige und neutrale Stelle für die Entwicklung und Vorgabe der konzernweit einheitlichen Verfahren zur Messung von Risiken zuständig. Dementsprechend obliegt dem Risikocontrolling auch die Limitüberwachung.

Mit dem einsetzbaren Kapital bestimmt die DGZ·DekaBank die maximale Verlustsituation über alle Risikoarten, die innerhalb eines Jahres mit hoher Sicherheit nicht überschritten wird. Die Entscheidung über dessen Höhe liegt in der Verantwortung des Gesamtvorstandes und wird vor allem nach drei Kriterien bestimmt: dem Volumen und der Zusammensetzung des vorhandenen Kapitals, dem Renditeanspruch des Marktes im Vergleich zur Ertragskraft des DGZ·DekaBank-Konzerns sowie dem Ausweis der Gewinn- und Verlustrechnung und den gesetzlichen Kapitalnotwendigkeiten. Die Gesamtheit der risikobehafteten Geschäftstätigkeit wird nach Marktrisiken, Liquiditätsrisiken, Adressenausfallrisiken, operativen Risiken und Rechtsrisiken unterschieden.

Die Marktrisiken werden nach Zins-, Aktien- und Wechselkursrisiken getrennt. Rohstoffrisiken waren im Berichtsjahr nicht vorhanden. Alle zins-, aktien- und wechsellkursensitiven Instrumente werden täglich „Mark-to-Market“ bewertet. Das Risikopotential wird täglich auf Basis verschiedener Szenarioanalysen limitiert und analysiert. Das jährliche Verlustpotential wird darüber hinaus über „Stop Loss“-Limite effektiv begrenzt. Die Einhaltung der Limite wird täglich vom Risikocontrolling überwacht.

Die externen Rahmenbedingungen für die Liquiditätssteuerung werden vom Bundesaufsichtsamt für das Kreditwesen vorgegeben. Die Einhaltung der aufsichtsrechtlichen und internen Liquiditätsanforderungen wird durch das Treasury gewährleistet. Darüber hinaus werden vom Risikocontrolling Laufzeitinkongruenzen mittels Liquiditätsablaufbilanzen ermittelt. Sie dienen dem Treasury als Basis für ein aktives Management, das eine zu jedem Zeitpunkt ausreichende Liquidität sicherstellt.

Beim Adressenausfallrisiko wird nach Kreditrisiko, Wiedereindeckungsrisiko und Beteiligungsrisiken unterschieden. Grundsätzlich umfaßt das Adressenausfallrisiko wirtschaftliche Verluste, die sich durch eine Bonitätsverschlechterung einer Adresse ergeben. Die Risikobetrachtung berücksichtigt dabei stets das Gesamtengagement in bezug auf eine Adresse. Ist die Adresse Teil eines Konzerns, werden selbstverständlich auch die Bonität und das Gesamtengagement gegenüber dieser Gruppe berücksichtigt.

Unter operativen Risiken werden bei der DGZ·DekaBank zwei Typen von Risiken subsumiert. Das operative Ereignisrisiko umfaßt alle Risiken im Zusammenhang mit potentiell fehlerhaften Prozessen. Hierunter werden Ereig-

nisse wie zum Beispiel der Ausfall von IT-Systemen, Fehlbearbeitungen, unzureichende Kontrollen, Betrug und Ähnliches verstanden. Über Prozeßanalysen der Geschäftsbereiche werden mögliche Schadensquellen erfaßt und analysiert. Die erforderlichen Prozeßschritte werden im Rahmen von detaillierten Organisationsanweisungen dokumentiert, deren Vollständigkeit und Aktualität im Rahmen von regelmäßigen Revisionsprüfungen überwacht werden. Das Geschäftsrisiko bezeichnet hingegen das Verlustrisiko, das durch unerwartet steigende Kosten oder fallende Erträge insbesondere bei Veränderungen des Kundenverhaltens entsteht. Zur Steuerung und Kontrolle der Ertrags- und Kostenrisiken dienen die jährlich vorgenommenen Budgetierungen, die rollierende mittelfristige Geschäftsplanung sowie eine auf die Funktionseinheiten bezogene Kostenrechnung. Im monatlichen Bericht über die Geschäftsentwicklung werden in Form von Soll-Ist-Vergleichen die Erträge und Aufwendungen des Geschäftsjahres mit den Zahlen des Budgets verglichen und analysiert. Abweichungen vom erwarteten Ergebnis können so zeitnah erkannt werden.

Eine wesentliche Aufgabe der Rechtsabteilung besteht darin, maßgeblich bei der Begrenzung der Rechtsrisiken des Konzerns mitzuwirken. Dies erfolgt vor allem durch die Aufstellung und Durchsetzung von Richtlinien und Standards für die rechtliche Gestaltung, die Dokumentation der Geschäfte und die Betreuung konkreter Einzelfälle.

Aus Sicht der Bank sind die derzeit getroffenen Maßnahmen angemessen, um auch in Zukunft auf Risiken rechtzeitig zu reagieren.

Ausblick

Nach wie vor ist Deutschland abhängig von der Dynamik und der Stabilität der weltwirtschaftlichen Entwicklung im allgemeinen und der Entwicklung im Euro-Währungsraum im speziellen, die sich beide seit dem vergangenen Herbst kontinuierlich verbessert haben. Von den gesamtwirtschaftlichen Rahmenbedingungen des Euro-Währungsraumes her gesehen ist eine Verschärfung des geldpolitischen Kurses im Jahresverlauf 2000 grundsätzlich denkbar. In diesem Kontext dürfte sich der Anstieg der Zinssätze am Kapitalmarkt zu Beginn des Jahres im laufenden Jahr langsam fortsetzen.

Unter diesen Voraussetzungen setzt die Bank für das Jahr 2000 sowohl im Wholesale Banking als auch im Investmentfondsbereich auf eine kontinuierliche Weiterentwicklung. Die voraussichtliche Zinsentwicklung am Geld- und Kapitalmarkt wird die Margen weiter sinken lassen. Aufgrund der derzeit starken Nachfrage im Investmentbereich werden sich das Beteiligungsergebnis

und der Provisionsüberschuß positiv entwickeln und über dem Wert von 1999 liegen.

Im Handel konnte der Konzern bisher ein positives Ergebnis erzielen. Sofern bei den Rahmenbedingungen für den Handel und in den Bewertungsbereichen des Liquiditätsbestandes im weiteren Jahresverlauf keine ungünstigen Veränderungen eintreten, erwartet die Bank für 2000 insgesamt ein positives Ergebnis.

Aufgrund der Ablösung von Banken-Software, der Vorbereitung der Euro-Umstellung des Rechnungswesens sowie massiver Investitionen in den Bereichen E-Commerce und Retail-Banking werden die Verwaltungsaufwendungen ansteigen. Durch ein straffes Kostenmanagement wird der Konzern den Anstieg der Aufwendungen zu begrenzen versuchen.

Die Risiken aus dem Kreditgeschäft sind schwer abschätzbar. Ausgehend von der gesamtwirtschaftlichen Entwicklung ist nicht mit einer Zunahme von Ausfällen zu rechnen. Die Bank verfolgt das Ziel, an das 99er Ergebnis anzuknüpfen.

Wholesale Banking

Handelsgeschäft: Neuorientierung nach Euro-Umstellung

Mit der Produktpalette einer Universalbank richten wir uns im Wholesale-Geschäft an Gebietskörperschaften aus dem In- und Ausland, Banken, institutionelle Anleger und Großunternehmen, die das flexible Leistungsangebot unseres Hauses schätzen.

Die Basis für unsere Spezialisierung auf die Bedürfnisse und Anforderungen der Klientel liefert die breit angelegte Positionierung der Bank in allen Segmenten der internationalen Geld-, Devisen- und Wertpapiermärkte sowie der derivativen Finanzinstrumente. Dabei spielen Eigenhandelsaktivitäten grundsätzlich eine untergeordnete Rolle. Vielmehr entfällt der weitaus größte Teil unserer Geschäftsabschlüsse auf Dienstleistungen für die Publikums- und Spezialfonds der Deka-Gruppe sowie auf Dispositionen im Rahmen der Liquiditäts- und Risikosteuerung der Bank. Am Rentenmarkt allerdings sehen wir uns als Emissionshaus unverändert in der Pflicht, den Käufern unserer Emissionen faire Preise im Primär- und Sekundärmarkt zu bieten und als „Market Maker“ für die erforderliche Liquidität zu sorgen.

Markantestes Ereignis für alle Handelsbereiche war 1999 die Einführung des Euro, die von allen Börsen des Euro-Einzugsgebietes konsequent nachvollzogen wurde. Auch wir haben zu Beginn des Jahres alle auf den Inhaber lautenden Emissionen auf Euro umgestellt.

Geldhandel

Das Geldgeschäft war von diesen Veränderungen direkt und vielfältig betroffen. Die Ausrichtung auf die Geldpolitik der Europäischen Zentralbank (EZB) und deren Euro-weites Zahlungsverkehrssystem erforderte Zeit, Geduld und Einfühlungsvermögen. Die im Rahmen der geldpolitischen Offenmarktoperationen der Zentralbank ausgeschriebenen Mengentender begünstigten insbesondere jene Marktteilnehmer, die über umfangreiche EZB-fähige Sicherheiten verfügten und entsprechend aggressiv bieten konnten, während kleineren Instituten oft nur die Hoffnung auf ein Funktionieren der Marktdurchleitungsmechanismen blieb. Diese Erfahrung förderte allerdings auch eine zunehmende Orientierung des Geldhandels über die zuvor noch relativ dichten nationalen Grenzen in Euroland hinaus und führte zu einer allmählichen, zahlenmäßigen Aufstockung der europäischen Geschäftspartner.

Auch die Entscheidungsprozesse innerhalb der EZB bei Veränderungen der neuen Leitzinsen bedingten eine Neuorientierung im Geldhandel. Realistischerweise konnte allerdings auch nicht erwartet werden, daß die Beschlußgremien der neuen Zentralbank über Nacht zu jener relativ ausgeprägten Homogenität finden könnten, aus der die Deutsche Bundesbank zuvor einen erheblichen Teil ihrer Stärke schöpfte. Nachdem die EZB den Zinssatz für ihr Hauptrefinan-

zierungsinstrument im April etwas überraschend um einen halben Prozentpunkt auf 2,5 Prozent gesenkt hatte, korrigierte sie diesen Beschluß im November wieder, und zwar im gleichen Umfang.

Bemerkenswert schnell ist dem Geldmarkt die Lösung von den alten Referenzzinssätzen Libor und Fibar und der Übergang zum Euribor gelungen. Erwartungsgemäß gewannen die Eonia-Swaps an Bedeutung für das Geschäft. Hatte Ende 1998 die bevorstehende Euro-Einführung für eine Verlangsamung der Geldmarkt-Aktivitäten gesorgt, so waren es Ende 1999 die EDV-technischen Vorbereitungen für die Umstellung der Jahrtausend-Zahl, die die Umsatztätigkeit vor der Jahreswende beeinträchtigten.

Zum Bilanzstichtag konnten wir Geldanlagen in Höhe von 17,9 Mrd DM verbuchen, die wie auch im Jahr 1998 nahezu ausschließlich von Kreditinstituten in Anspruch genommen wurden. Mit 8,5 Mrd DM entfielen fast 47 Prozent der Forderungen an Banken auf ausländische Geschäftspartner. Die Bonität aller unserer Geldhandelspartner ist zweifelsfrei.

Devisenhandel

Führte der Euro im Geldgeschäft zu einer Erweiterung des Aktionsfeldes, so bewirkte er im Devisenhandel das Gegenteil. Das Geschäftsfeld hat sich um neun Währungen verkürzt. Ein Ausgleich dafür konnte im vergangenen Jahr noch nicht erreicht werden, zumal institutionelle Investoren auch bei Anlagen in den sogenannten Emerging Markets nach der Krise des Vorjahres zurückhaltend blieben.

Unserer konservativen Philosophie entsprechend gehen wir Währungsrisiken nur in sehr begrenztem Umfang ein und setzen zur Absicherung der Geschäfte in fremder Währung derivative Instrumente und Devisentermingeschäfte ein. Unsere Haupthandelspartner sind die institutionellen Anleger und Banken in den OECD-Ländern. Auf dem Gebiet des Geld- und geldnahen Kreditgeschäfts sind besonders auch unsere Niederlassung und unsere Tochtergesellschaft DGZ International S.A. in Luxemburg aktiv.

Unsere Devisenkassa- und -termingeschäfte erzielten ein Volumen von 14,5 Mrd DM. Der Devisenhandel trug positiv zum Betriebsergebnis bei. Offene Währungspositionen hatten wir nur in geringem Umfang zu verzeichnen.

Das im vergangenen Jahr vom Bundesverband Öffentlicher Banken Deutschlands (VÖB) e.V. gestartete Projekt zur Ermittlung von Devisen-Referenzkursen EuroFX hat sich inzwischen etabliert und wird mittlerweile auch von anderen europäischen Instituten unterstützt.

Wertpapierhandel

Die Wertpapiermärkte standen im Berichtsjahr im Zeichen starker Kursbewegungen. Der Rentenhandel konnte sich zunächst noch über die niedrigsten Renditen der Nachkriegszeit freuen, die im zehnjährigen Laufzeitenbereich Ende Januar und bei den fünfjährigen Titeln Ende April zu verzeichnen waren. Dann allerdings setzte von dieser niedrigen Basis der steilste Zinsanstieg ein, der innerhalb eines Jahres in der Nachkriegszeit zu verzeichnen war. Bis Ende Oktober erhöhten sich die Renditen um durchschnittlich 1,8 Prozentpunkte,

bevor es bis zum Jahresschluß zu einer leichten Entspannung kam.

In den einzelnen Marktsegmenten fiel auf, daß sich die Bedingungen für Jumbo-Pfandbriefemissionen etwas verschlechtert haben. Zwar konnten wir weiterhin beachtliche Volumina unterbringen, doch war dies nur unter Renditezugeständnissen möglich, so daß sich die Differenz der Emissionskosten im Vergleich mit Bundesanleihen eher wieder etwas ausgeweitet hat.

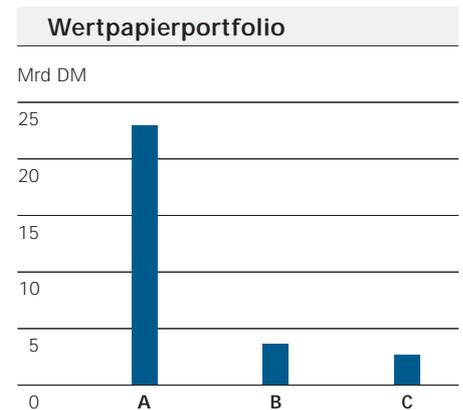
Die europäischen Aktienmärkte brauchten fast ein Dreivierteljahr, bevor sie Ende Oktober erneut zu einer eindrucksvollen Hausse ansetzten. Der DAX lag am Jahresende daraufhin um gut 39 Prozent über Vorjahresniveau, der Dow Jones Euro STOXX 50® verzeichnete ein Plus von über 46 Prozent.

Dementsprechend lebhaft war unser Aktien-Kommissionsgeschäft, das nahezu alle Kräfte des Handels gebunden hat. Die Dienstleistungsanforderungen unserer Tochtergesellschaften sind nicht nur größer, sondern auch vielfältiger geworden. Das gilt sowohl für die effiziente Handelsabwicklung als auch für das weltweite Depotgeschäft. Der Eigen- und Kommissionshandel mit festverzinslichen Wertpapieren beruhigte sich im Jahresverlauf stark. Das Schwergewicht der Sekundärmarkt-Aktivitäten verlagerte sich dabei immer mehr auf die Jumbo-Emissionen und Staatsanleihen, während die Umsätze in den traditionellen Pfandbriefen deutlich geringer ausfielen als im Vorjahr.

Die stark gestiegenen Zinsen verhinderten ein positives Wertpapier-Eigenhandlungsergebnis. Allerdings leistete das Kommissionsgeschäft wieder einen bemerkenswerten Beitrag zum Provisionsüberschuß.

Unser Wertpapierportfolio, das mit einem Volumen von 29,3 Mrd DM zum Bilanzstichtag knapp 22 Prozent aller Aktiva ausmachte, bildet eine chancenreiche Ausgangsbasis für unsere Handelsaktivitäten auf allen Geld- und Kapitalmärkten. Dabei sicherte ein hoher Anteil verpfändbarer Papiere in unserem Portfolio die jederzeitige, intensive Teilnahme an den Offenmarktoperationen der EZB.

Anleihen und Schuldverschreibungen – 78 Prozent des Wertpapierbestandes – verzeichneten mit einem Zuwachs von 2,5 Mrd DM ein Volumen von 23,0 Mrd DM. Die Höhe der Schuldverschreibungen des Ausgleichsfonds Währungsumstellung stieg auf 3,6 Mrd DM und somit 12 Prozent. Bei Aktien und sonstigen nicht festverzinslichen Papieren registrierten wir einen Rückgang von 4,2 Mrd DM auf 2,7 Mrd DM, also 9 Prozent des Wertpapierportfolios.



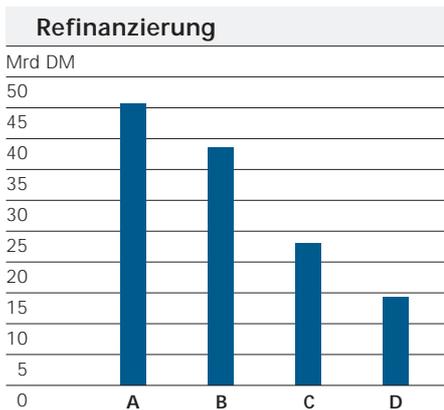
- A Anleihen und Schuldverschreibungen
- B Ausgleichsforderungen
- C Aktien und andere Nicht-Festverzinsliche

Gesamt: 29,3 Mrd DM

Refinanzierung: Weitere Jumbo-Emission begeben

Kurzfristige Refinanzierung

Die zur kurzfristigen Refinanzierung am Geldmarkt aufgenommenen Mittel betragen zum Jahresende 45,7 Mrd DM. Davon haben wir 39 Mrd DM oder gut 85 Prozent bei anderen Banken aufgenommen, während der Rest auf die Refinanzierung bei Nichtbankenkunden entfiel. Insgesamt wurden 34 Prozent der Passiva kurzfristig entliehen. Die Möglichkeit, zusätzliche Liquidität durch Wertpapierpensionsgeschäfte mit der EZB zu gewinnen, war stets gegeben.



- A Geldmarktrefinanzierung
- B Umlaufschuld
- C Langfristige Verbindlichkeiten gegenüber Banken
- D Langfristige Verbindlichkeiten gegenüber Kunden

Gesamt: 121,6 Mrd DM

Langfristige Refinanzierung

Im Jahr 1999 haben wir den Kapitalmarkt mit Rekordvolumina in Anspruch genommen. Damit wurde einerseits der Langfriststruktur eines erheblichen Teils des Aktivgeschäfts entsprochen, andererseits legte die Zinsentwicklung an den westeuropäischen Märkten eine frühzeitige Limitierung der Zinsänderungsrisiken nahe. Das gesamte Emissionsvolumen erreichte schließlich 22,1 Mrd DM; davon entfielen 11,7 Mrd DM auf Anleihen, 6,9 Mrd DM auf Namenspapiere und 3,5 Mrd DM auf Schuldscheindarlehen.

Obwohl wir 1999 eine weitere Jumbo-Emission begeben und der weitaus überwiegende Teil unserer Sekundärmarktgeschäfte über diese Titel dargestellt wurde, blieb das Interesse an maßgeschneiderten Papieren bemerkenswert groß. Angesichts der Zinsentwicklung konnte der hohe prozentuale Anteil der Namenstitel am gesamten Emissionsvolumen nicht überraschen.

Emissionsgeschäft: Volumenrekord bei eigenen Titeln

Der Auflegung eigener und fremder Anleihen widmeten wir auch 1999 wieder große Aufmerksamkeit, wenngleich mit unterschiedlichen Akzenten: Während bei den eigenen Emissionen der bereits erwähnte Volumenrekord zu verzeichnen war, verhielten wir uns bei der Begleitung anderer Emittenten etwas zurückhaltender als in den vorangegangenen Jahren.

Obwohl Jumbo-Emissionen sowohl in der öffentlichen Darstellung als auch bei den Sekundärmarkt-Transaktionen immer stärker in den Vordergrund rücken, spielen für uns die auf die Bedürfnisse der Investoren individuell zugeschnittenen öffentlichen Pfandbriefe und Schuldscheindarlehen nach wie vor die wichtigere Rolle. Dies ist nicht zuletzt darauf zurückzuführen, daß für uns bei der Marktpflege solcher Titel seit jeher Standards Gültigkeit haben, die der Markt in den vergangenen Jahren bei Jumbo-Emissionen erst zu etablieren versuchte.

Im Berichtsjahr haben wir wiederum zahlreiche öffentliche und private Schuldner als Mitglied von Emissionskonsortien begleitet. Allerdings ließ der Zinsverlauf eine etwas defensivere Positionierung angeraten erscheinen. Dennoch waren wir an 56 Emissionen beteiligt, von denen 19 auf den Inlandsbereich entfielen. Wir gehören unverändert dem Bietungskonsortium der Bundesrepublik Deutschland an. Im Gegensatz zum Vorjahr war nur noch ein Drittel der in- und ausländischen Neuemissionen dem längerfristigen

Laufzeitenbereich von sieben bis zehn Jahren zuzurechnen. Die Zahl der mit variabler Verzinsung aufgelegten Anleihen, die wir als Konsortialbank mit an den Markt brachten, blieb mit zehn nahezu unverändert.

Kreditgeschäft: Erfreuliche Ergebnisse

Die Ausrichtung auf das Großkundengeschäft und die Langfristorientierung der Aktivitäten bestimmen unsere Engagements im Kreditbereich maßgeblich. Der Kreis unserer Kunden setzt sich traditionell aus Gebietskörperschaften aller Ebenen, Banken, Bausparkassen und deutschen Großunternehmen sowie Finanzierungsinstituten, Versicherungen und der deutschen Wohnungswirtschaft zusammen.

Durch unsere Niederlassung in Berlin sind wir mit den Leistungen des Konzerns in der Hauptstadt sowie in den Bundesländern Brandenburg und Mecklenburg-Vorpommern direkt vor Ort vertreten. Wir engagieren uns im Kreditgeschäft sowohl in der Immobilien- und Projektfinanzierung als auch in der Unternehmensfinanzierung. Darüber hinaus ist die Niederlassung auch Schnittstelle für Berliner Kunden zu anderen Leistungen unseres Konzerns.

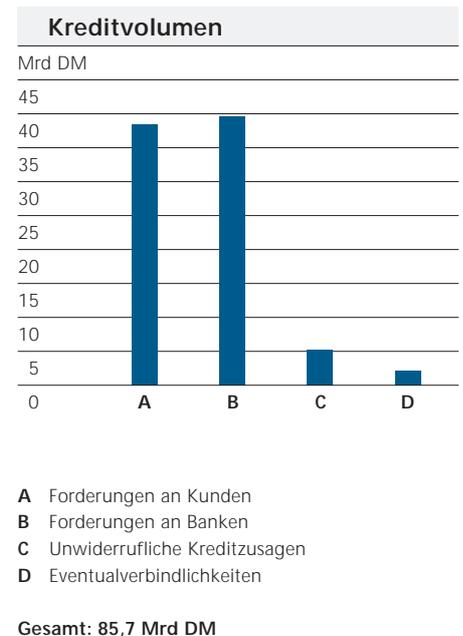
Bei der Akquisition und Betreuung der Kreditnehmer setzen wir auf individuelle Lösungen. Kurze und klare Entscheidungswege, auf denen unser Lean Banking beruht, ermöglichen uns einen Freiraum für flexible, auf die Bedürfnisse der einzelnen Kunden zugeschnittene Kreditprodukte. So waren bereits im ersten Jahr nach der Fusion die vorteilhaften Auswirkungen einer intensiven Pflege der Kundenbeziehungen seitens beider Institute zu spüren.

Mit einem Zuwachs von 7,7 Mrd DM erreichte das Kreditvolumen Ende 1999 eine Höhe von 85,7 Mrd DM und betrug damit 63,8 Prozent des Geschäftsvolumens. Im Gegensatz zum Vorjahr bildeten die Kredite an die Bankenkundschaft mit 39,9 Mrd DM – das entsprach 46,5 Prozent – die größte Position innerhalb des Kreditvolumens. Für die Ausleihungen an Nichtbanken konnten 38,2 Mrd DM oder 44,5 Prozent des Kreditvolumens verbucht werden. Eventualverbindlichkeiten standen mit 2,2 Mrd DM in den Büchern und unwiderrufliche Kreditzusagen erreichten ein Volumen von 5,3 Mrd DM.

An die Kunden außerhalb Deutschlands wurden insgesamt 9,5 Mrd DM ausgeliehen: Davon entfielen 6,4 Mrd DM – und damit etwa 1 Mrd DM mehr als im Vorjahr – auf die Nichtbankenkundschaft. Die Forderungen an Kreditinstitute, die einen Zuwachs von etwa 0,5 Mrd DM erzielten, summierten sich auf 3,1 Mrd DM.

Öffentliche Finanzierungen

In unserem Bestand überwiegen nach wie vor die Engagements an den Bund, seine Sondervermögen und die Bundesländer. Zusammen mit den Ausleihungen an Gemeinden machen die Kredite an diese Gruppe 25,3 Mrd DM aus. Einen deutlichen Zuwachs verzeichnete das Geschäft mit öffentlich-rechtlichen Banken. Ein wesentlicher Einflußfaktor für diese Entwicklung war



die Veränderung des langfristigen Zinsniveaus im Laufe des Geschäftsjahres. Am Bilanzstichtag waren an diese Gruppe etwa 32,2 Mrd DM ausgeliehen.

Die „Europäisierung“ des Marktumfelds hat sich weiter verstärkt. Neben europäischen Gebietskörperschaften und supranationalen Institutionen zählen inzwischen auch zunehmend Finanzinstitute aus dem OECD-Raum zu unseren Kunden. Andererseits hat sich die Vielzahl internationaler Anbieter am heimischen Markt eher erhöht. Der Konzern begleitet diese Entwicklung mit einer umfassenden Palette von Produkten. Sie umfaßt klassische Festzinsdarlehen, Konsortialkredite, Projektfinanzierungen und Absicherungsfazilitäten.

Das grenzüberschreitende Kreditgeschäft ist genauso wie im Inland primär auf lange Laufzeiten hin ausgerichtet. Die Darlehensmodalitäten werden dabei individuell auf die Bedürfnisse des einzelnen Kunden abgestimmt und gegebenenfalls in Kooperation mit der Luxemburger Tochtergesellschaft Deutsche Girozentrale International S. A. umgesetzt. Das Volumen der insgesamt zugesagten Kredite betrug zum Bilanzstichtag 2,7 Mrd DM.

Ausfallrisiken können im Geschäftsfeld der öffentlichen Kunden nahezu vernachlässigt werden. Daraus resultiert ein hoher Wettbewerbsdruck auf die Margen, der sich im vergangenen Jahr sowohl am inländischen Markt wie auch im europäischen Ausland fortsetzte. Nur durch eine hohe Dienstleistungsqualität und eine Spezialisierung auf ihre Bedürfnisse können wir die Zufriedenheit unserer Kunden gewährleisten.

Unternehmensfinanzierungen

Zu den Firmenkunden der DGZ-DekaBank zählen die großen deutschen Industrie- und Dienstleistungsunternehmen. Für sie stellt der Konzern die verschiedenen, meist traditionellen Varianten seiner mittel- und langfristigen Finanzkredite bereit. Das Finanzierungsangebot der Bank richtet sich darüber hinaus auch an Leasinggesellschaften und kommunalnahe Firmen sowie an Kreditinstitute.

Zu den Sparten, aus denen unsere Kreditnehmer stammen, gehören neben dem Automobilbau und den Versorgungsunternehmen auch die Sektoren Chemie, Mineralöl und Telekommunikation sowie Messen und Flughäfen. Im Berichtsjahr bestanden zu rund 90 Prozent der 500 größten Unternehmen Deutschlands Geschäftsbeziehungen. Neben Einzelfinanzierungen gehören das Konsortialgeschäft und Syndizierungen zu unserer Produktpalette. Unsere Konsortialpartner sind in erster Linie die Landesbanken/Girozentralen sowie die großen deutschen und europäischen Adressen der Kreditwirtschaft.

Im Geschäftsjahr 1999 konnten wir ein überdurchschnittliches Wachstum verzeichnen. Die mittel- und langfristigen Neuvalutierungen in Höhe von 4,4 Mrd DM verzeichneten gegenüber 1998 einen Zuwachs von 65 Prozent, der besonders durch eine Ausweitung im Bereich der Banken getragen wurde. Damit erhöhte sich der Kreditbestand insgesamt auf 11,3 Mrd DM oder um 36 Prozent gegenüber dem Vorjahreswert. Die langfristigen Ausleihungen, der Schwerpunkt in diesem Finanzierungsbereich, überschritten erstmals die 10 Mrd DM. Einen weiteren Höchstwert seit 1990 erreichte die durchschnittliche Laufzeit der Neuvalutierungen, die 1999 bei sechs Jahren lag. Sie ist

überwiegend mit dem anhaltend niedrigen Zinsniveau zu begründen. Insgesamt konnten wir im Bereich der Unternehmensfinanzierungen ein erfolgreiches Geschäftsjahr verzeichnen.

Immobilienfinanzierungen und Kommunale Projektfinanzierungen

Im Immobilienkreditbereich sind die Finanzierung von Wohnungsbauunternehmen und Gewerbeobjekten im In- und Ausland sowie die Betreuung kommunaler Bauprojekte angesiedelt. Die Geschäftsentwicklung konnte 1999 mit einem Neugeschäftsvolumen von rund 1,5 Mrd DM nahtlos an den erfolgreichen Verlauf des Vorjahres anknüpfen.

Die Entwicklung im Wohnungsbau wurde bei ansonsten schwacher Konjunktur durch Aktivitäten auf dem Gebiet der Privatisierung von kommunalen und betrieblichen Wohnungsbeständen belebt. Hieran haben wir in erfreulichem Umfang partizipieren können.

Im gewerblichen Bereich hat sich insbesondere die im zweiten Halbjahr 1999 mit Rekordzahlen am Büromarkt einhergehende Konjunkturerholung bemerkbar gemacht: Der Bestand an im Inland vergebenen Krediten erhöhte sich allein um 16 Prozent. Für das laufende Jahr rechnen wir wegen weiter zurückgehender Leerstände mit einer verstärkten Nachfrage nach Finanzierungen für inländische Gewerbeimmobilien.

Den hinsichtlich Ertrag und Volumen größten prozentualen Zuwachs konnten wir im Geschäft mit Auslandsimmobilienkrediten erzielen. Zum einen stieg der Bedarf unserer Partnerinstitutionen an anteiligen Fremdfinanzierungen für die von ihnen im Ausland erworbenen Immobilien. Zum anderen hatten wir im Segment der syndizierten Kredite für andere Großinvestoren ein nachhaltiges Wachstum zu verzeichnen, wobei unsere Engagements schwerpunktmäßig im angelsächsischen Raum lagen. Mit anziehender Konjunktur innerhalb der EU dürften bei konstant robuster Verfassung der US-amerikanischen Wirtschaft unserer Überzeugung nach die Investitionsvolumina im Immobiliensektor und damit der Bedarf an maßgeschneiderten Finanzierungen beträchtlich zunehmen.

Im kommunalen Projektfinanzierungsbereich haben wir uns eine gute Marktstellung als kompetenter und zuverlässiger Partner sichern können. Regelmäßige Einladungen zu Bieterverfahren bildeten trotz eines deutlich gestiegenen Konkurrenzdrucks die Ausgangsbasis für ein sehr zufriedenstellendes Ergebnis.

Internationale Finanzierungen

Im Rahmen unserer grenzüberschreitenden Aktivitäten betätigen wir uns neben den klassischen Finanzkreditgeschäften auf einem weitgefaßten Gebiet langfristiger, vielfach exportbezogener Objekt- und Projektfinanzierungen, die teilweise durch Deckungsinstrumente staatlicher Exportversicherungen abgesichert sind. Hinzu kommen kurz- und mittelfristige Handelsfinanzierungen.

Von wesentlicher Bedeutung für das Berichtsjahr war wiederum unser Engagement bei der Flugzeugfinanzierung, auf die ein bedeutender Teil des Neugeschäfts entfiel. Auch in den Bereichen Energieversorgung und Tele-

kommunikation wurden im Vergleich zum Vorjahr größere Zuwächse erzielt. Angesichts der steigenden Tendenz zur Privatisierung beziehungsweise Deregulierung, die sich vor allem in den Schwellenländern abzeichnet, erwarten wir insbesondere im Energiesektor einen weiter wachsenden Finanzierungsbedarf.

Angesichts der sich in Teilregionen stabilisierenden Länderbonitäten kam es bei den Handelsfinanzierungen wieder vermehrt zu Neuabschlüssen. Dabei legten wir weiterhin besonderes Augenmerk auf risikomindernde Finanzierungsstrukturen sowie eine enge Güterbindung. Für das Berichtsjahr sind ausfallgefährdete Kreditengagements aufgrund der guten Bonität unserer Kunden kaum zu befürchten.

Risikovorsorge

Mit der konservativen Ausrichtung unserer Geschäftsabschlüsse und durch die Auswahl von Partnern mit zweifelsfreier Bonität begegnen wir Risiken bereits im Vorfeld, können sie jedoch nicht vollständig ausschließen. Daher wurden Wertberichtigungen und Rückstellungen in angemessener Höhe für ausfallgefährdete Kreditengagements, Länderrisiken und latente Ausfallrisiken vorgenommen.

Treasury: Erfolgreiche Steuerung der Marktrisikoposition

Sämtliche sich aus dem Aktiv- und Passivgeschäft der Bank ergebenden Marktrisiken des Nicht-Handelsbuchs werden in die Verantwortung des Treasury übergeleitet, das für die Steuerung der Marktrisikoposition zuständig ist. Im wesentlichen handelt es sich hierbei um alle Kredite, Wertpapiere der Liquiditätsreserve sowie Einlagen und eigene Emissionen. Zur Schließung von Inkongruenzen beziehungsweise zur Risikosteuerung setzen wir darüber hinaus auch bilanzunwirksame Instrumente – wie Swaps oder Futures – ein.

Aufgrund der Geschäftsstruktur betrifft die Steuerung der Treasury-Position in erster Linie die gesamten zinssensitiven Aktiva und Passiva der Bank. Risiken bezüglich Devisenkursänderungen, die sich aus Fremdwährungsengagements ergeben, werden generell mittels geeigneter Instrumente gesichert; Aktienpreissrisiken spielen nur eine untergeordnete Rolle.

Bei der Steuerung der Risikoposition agiert das Treasury nach den Vorgaben des Aktiv-Passiv-Steuerungs-Komitees. Dieses Gremium setzt sich aus den Vorständen für die drei Bereiche Handel, Treasury und Unternehmenssteuerung sowie den jeweiligen Bereichsleitern und dem Chefvolkswirt der Bank zusammen. Die hier auf Grundlage des Reportings und des aktuellen Geschäftsumfelds erfolgten Beschlüsse werden vom Treasury umgesetzt. Das Marktrisiko des Nicht-Handelsbuchs ist dabei durch Marktrisikolimiten begrenzt, die vom Gesamtvorstand vorgegeben sind. Die Überwachung der Einhaltung der Limite erfolgt auf täglicher Basis durch das Risikocontrolling.

Aufgrund des insbesondere zu Beginn des Jahres 1999 historisch niedrigen Zinsniveaus und der sich anschließenden Wende im mittel- und langfristigen Laufzeitbereich kam der marktnahen Steuerung der Risikoposition besondere

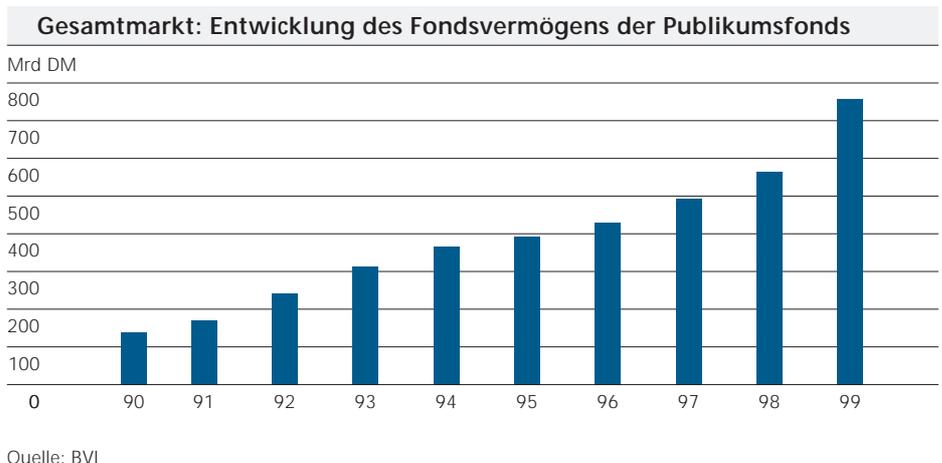
Bedeutung zu. Grundlage hierfür war die ständige Ermittlung und Darstellung von Fristeninkongruenzen auf Basis der Zinsablaufbilanz. Der zunehmend risikoaverse Ansatz in der Positionierung hat sich dabei als erfolgreich erwiesen.

Über die existierenden externen Anforderungen zur Liquiditätssteuerung hinaus galt es, möglichen Liquiditätsengpässen als Folge der Jahr 2000-Problematik zu begegnen. Unabhängig von der Zinsrisikosteuerung begannen wir daher schon früh im Rahmen der Liquiditätssteuerung damit, die Bank im Hinblick auf den bevorstehenden Jahreswechsel in eine komfortable Liquiditätsposition zu versetzen. Zur Erweiterung der Finanzierungsmöglichkeiten nutzten wir dabei auch die im Rahmen des Europäischen Systems der Zentralbanken neu geschaffene Möglichkeit, Wirtschaftskredite als notenbankfähige Sicherheiten zu hinterlegen.

Investmentfondsgeschäft

Deutsche Investmentbranche: Boomendes Fondsgeschäft

1999 legten private und institutionelle Investoren 215,5 Mrd DM (Vorjahr: 177,4 Mrd DM) neu in Investmentfonds an – so viel wie nie zuvor. Gegenüber dem Rekordabsatz des Vorjahres konnte die dynamische Entwicklung des Investmentgeschäfts mit einer Steigerung des Mittelaufkommens in Höhe von 21,5 Prozent nochmals ausgebaut werden, wie der jüngsten Statistik des BVI Bundesverband Deutscher Investment-Gesellschaften e.V. zu entnehmen ist. Das insgesamt verwaltete Vermögen erreichte zum Jahresende einen neuen Höchststand von 1,7 Billionen DM (Vorjahr: 1,3 Billionen DM) und legte damit um über 30 Prozent gegenüber Ende 1998 zu. Einen Quantensprung erlebte vor allem das Fondsgeschäft mit Privatanlegern. Im Vergleich zu 1998 verdoppelte sich der Mittelzufluß der Publikumsfonds deutscher Provenienz auf 89,2 Mrd DM. Somit verwaltete die Branche zum Jahresende ein Publikumsfonds - Volumen von 765,8 Mrd DM nach 564,1 Mrd DM im Vorjahr.



Aktienfonds im Fokus der Anleger

In Deutschland hat sich das Interesse an höherrentierlichen Anlagen auf breiter Front durchgesetzt. Entsprechend waren Aktienfonds 1999 die eindeutigen Anlagefavoriten. Mit einer neuen Absatz-Höchstmarke von 64,9 Mrd DM konnte das Spitzenergebnis des Vorjahres in Höhe von 38,1 Mrd DM nochmals markant übertroffen werden. Das Fondsvolumen verdoppelte sich im Jahresverlauf von 170,4 Mrd DM auf 344,2 Mrd DM. Damit repräsentieren Aktienfonds rund 45 Prozent des Vermögens aller in der BVI-Statistik erfaßten Publikumsfonds und überrundeten die Rentenfonds, die im Jahr zuvor mit rund 42 Prozent noch Spitzenreiter waren.

Anleger entdecken Branchenfonds

Neben dem gestiegenen Interesse an Aktienanlagen erlebte die Fondsbranche einen zweiten Trend: die Ausweitung des „Heimatmarkts“ auf Europa beziehungsweise die Welt. Auch das zeigt, daß bei Privaten eine Professionalisierung der Geldanlage zu verzeichnen ist.

Entsprechend sind 1999 weltweit anlegende branchenorientierte Aktienfonds auf eine außerordentliche Resonanz gestoßen; ihnen flossen 19,0 Mrd DM zu. Mit einer Steigerung des Volumens gegenüber dem Vorjahr auf 58,1 Mrd DM hat sich dieses Segment mehr als verdreifacht.

Weiterhin hoch in der Beliebtheitskala standen europäisch ausgerichtete Aktienfonds. Mit einem Mittelaufkommen in Höhe von 19,6 Mrd DM stieg ihr verwaltetes Vermögen zum Jahresende auf 101,9 Mrd DM. Weltweit engagierte Aktienfonds verzeichneten einen Zufluß von 12,5 Mrd DM und verwalteten zum Jahresende 50,9 Mrd DM. Während Aktienfonds mit Anlageschwerpunkt Deutschland 1998 noch das volumenmäßig größte Teilsegment stellten, mußten sie 1999 Rückflüsse in Höhe von 1,76 Mrd DM verzeichnen. Zum Jahresende wurde in diesen Fonds ein Volumen von 77,8 Mrd DM verwaltet.

Rentenfonds mit Zu- und Abflüssen

1999 verzeichneten Rentenfonds mit Anlageschwerpunkt Deutschland Zuflüsse in Höhe von 2,3 Mrd DM und steigerten ihr Volumen auf 117,7 Mrd DM. International ausgerichtete Rentenfonds mußten hingegen Anteilschein-Rückgaben im Gegenwert von 7,8 Mrd DM verbuchen und verwalteten zum Jahresende 101,9 Mrd DM. Hintergründe sind sowohl das schwierige Zinsumfeld als auch hohe Fälligkeiten bei Laufzeitfonds.

Als kurzfristiger Parkplatz für liquide Mittel wurden Geldmarktfonds von den Anlegern verstärkt genutzt. Bei einem Volumen von 65,3 Mrd DM flossen ihnen 8,5 Mrd DM neue Gelder zu.

Um die Attraktivität von Aktien- und Rentenmärkten gleichermaßen zu nutzen, investierten Anleger 6,5 Mrd DM neue Gelder in gemischte Fonds. Damit war das Mittelaufkommen mehr als doppelt so hoch wie im Vorjahr mit 2,9 Mrd DM. Das in diesen Produkten verwaltete Vermögen betrug zum Stichtag 29,0 Mrd DM.

Bei AS-Fonds, die ihre Mittelzuflüsse überwiegend aus Sparplänen mit kleineren Beträgen gewinnen, konnte 1999 ein Aufkommen von 1,7 Mrd DM verzeichnet werden. In diesen speziell für die Altersvorsorge konzipierten Produkten wurden zum Jahresende 3,1 Mrd DM verwaltet.

Der mittelbare Immobilienbesitz stand auch 1999 hoch in der Anlegergunst. 1999 wurden 13,9 Mrd DM neu in Offene Immobilienfonds investiert. Damit wuchs das Volumen dieses Segments auf 97,8 Mrd DM.

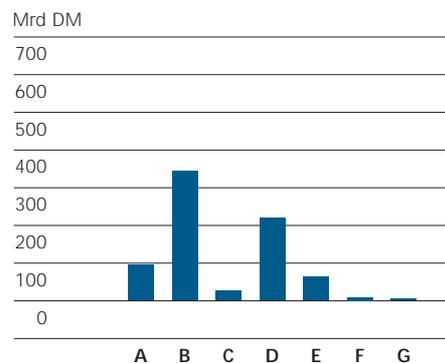
Performance: Aktienfonds mit ausgezeichneten Ergebnissen

Getragen von der wirtschaftlichen Erholung in Fernost, dem weiterhin ungebremsten Wachstumsmotor USA und konjunkturellen Erholungstendenzen in Europa war 1999 ein unerwartet guter Börsenjahrgang. Entsprechend glänzten die bedeutenden Aktienmärkte am Jahresende mit zweistelligen Ergebnissen.

Aktienfonds mit Anlageschwerpunkt Japan beziehungsweise Fernost erwirtschafteten im vergangenen Jahr die höchste Performance. Mit einem durchschnittlichen Plus von 121,6 Prozent beziehungsweise 125,4 Prozent gelang ihnen eine fulminante Trendumkehr nach der Asienkrise. Annähernd genauso erfolgreich entwickelten sich Branchenfonds, die in die Globalisierungsgewinner Telekommunikation und Technologie investieren. Sie verzeichneten in den vergangenen zwölf Monaten durchschnittliche Wertsteigerungen von 107,5 Prozent beziehungsweise 124,0 Prozent.

Gesamtmarkt: Publikumsfonds 1999

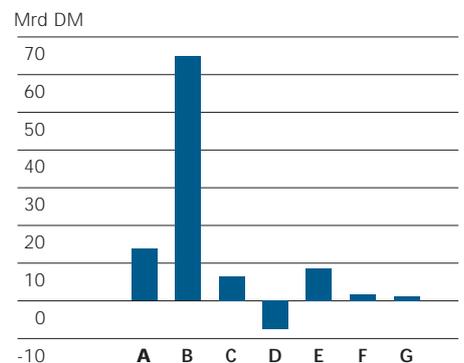
Fondsvermögen nach Fondsarten



Gesamt: 765,8 Mrd DM

- | | |
|--------------------------|------------------|
| A Offene Immobilienfonds | E Geldmarktfonds |
| B Aktienfonds | F AS-Fonds |
| C Gemischte Fonds | G Sonstige |
| D Rentenfonds | |

Netto-Mittelaufkommen nach Fondsarten



Gesamt: 89,2 Mrd DM

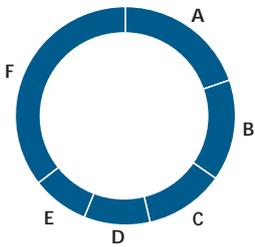
Quelle: BVI

Ebenfalls hervorragende Ergebnisse von durchschnittlich 56,2 Prozent erzielten weltweit ausgerichtete Aktienfonds, gefolgt von Nordamerika-Aktienfonds mit 46,2 Prozent. Mit einem durchschnittlichen Plus von 40,1 Prozent beziehungsweise 35,6 Prozent übertrafen Aktienfonds mit Anlageschwerpunkt Europa respektive Deutschland bei weitem die zu Jahresbeginn geäußerten Erwartungen.

Insbesondere durch die Stärke des US-Dollar konnten internationale Rentenfonds 1999 von Währungsgewinnen profitieren und eine respektable Wertsteigerung von durchschnittlich 9,5 Prozent erwirtschaften. Vor dem Hintergrund des schwierigen Zinsumfelds mußten Anleger andererseits merkliche Kursverluste vor allem bei langlaufenden Anleihen hinnehmen. Zusätzlich belastet durch die Euro-Schwäche kam es bei Rentenfonds mit Anlageschwerpunkt Euro zu Wertverlusten von durchschnittlich 1,6 Prozent.

Während sich der europäische Immobilienmarkt 1999 überwiegend gut entwickelte und sich die Erholung in Westdeutschland fortsetzte, war in den neuen Bundesländern weiterhin eine Stagnation zu verzeichnen. Vor dem Hintergrund enormer Mittelzuflüsse mußten zahlreiche Immobilienfonds 1999 zunächst Liquiditätspositionen aufbauen und legten aufgrund der schwierigen Kapitalmarktentwicklung nur um durchschnittlich 3,5 Prozent zu.

Gesamtmarkt: Das Investmentgeschäft der großen Fondsanbieter 1999



	Marktanteil	Fonds- vermögen	Fonds- anzahl
	%	Mrd DM	
A Finanzgruppe	19,7	333,9	1.432
B Deutsche Bank-Gruppe	15,0	253,6	539
C Dresdner Bank-Gruppe	11,7	197,6	616
D Genossenschaftsbanken	9,7	163,8	603
E Commerzbank-Gruppe	8,4	142,8	535
F Sonstige	35,5	601,2	2.503
Gesamt		1.692,9	6.228

Quelle: BVI

Deka-Gruppe: Auf dem Weg zum Branchenführer

In der boomenden Investmentbranche konnte die Deka-Gruppe eine überdurchschnittliche Dynamik verzeichnen. So ist es uns gelungen, das gesamte, unter dem Dach der DGZ-DekaBank verwaltete Vermögen um 39 Prozent auf 232,3 Mrd DM auszubauen. Neben den Wertpapier- und Geldmarktpublikumsfonds, die ihr Volumen um 54 Prozent auf 125,3 Mrd DM steigerten, haben auch Spezial- und Offene Immobilienfonds ganz erheblich dazu beigetragen: Im Geschäft mit institutionellen Investoren konnte die Deka Investment Management GmbH (DIM), unsere Spezialfondstochter, mit einem Plus von 26 Prozent die verwalteten Mittel 1999 auf 83,0 Mrd DM ausweiten. Auch das in den beiden Offenen Immobilienfonds DespaFonds und DespaEuropa investierte Vermögen expandierte um 18 Prozent auf 24,0 Mrd DM.

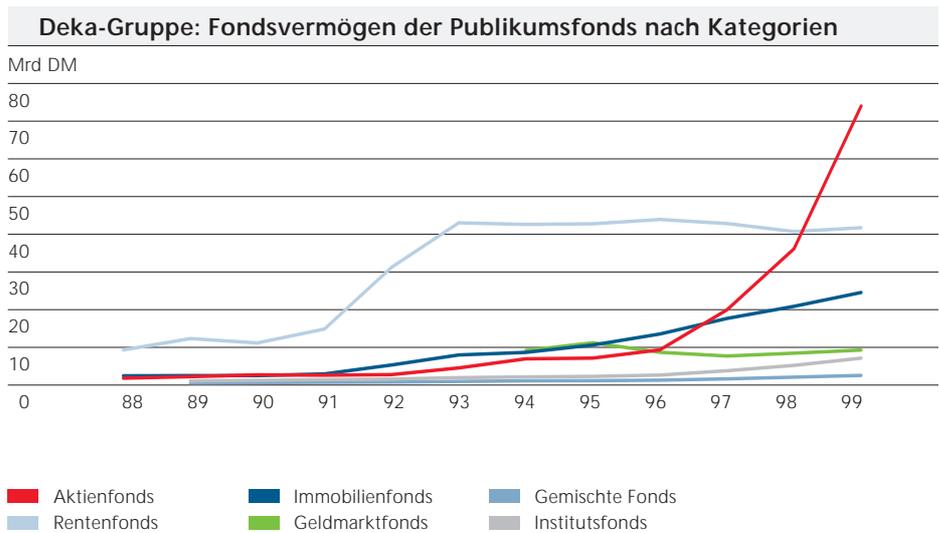
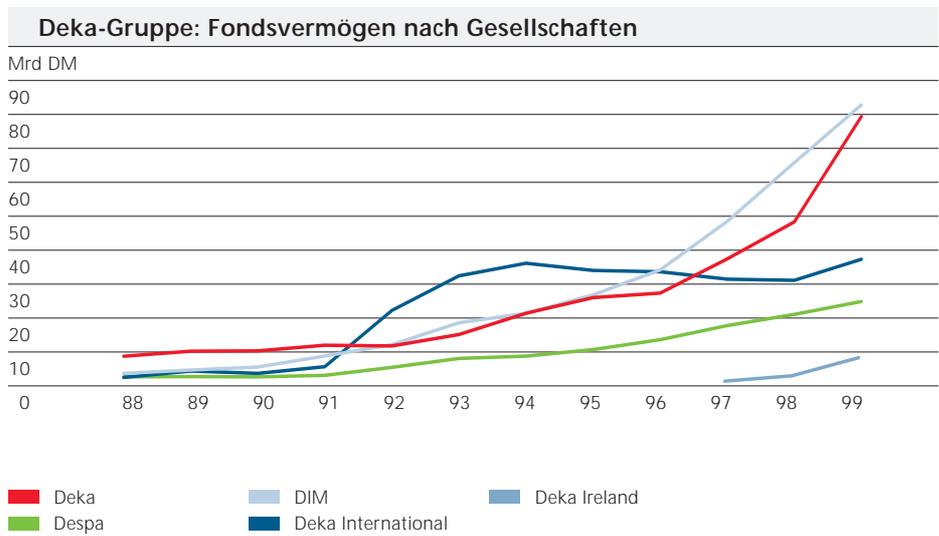
Aktienquote weiter über Branchendurchschnitt

Bei den Wertpapierpublikumsfonds erzielten wir 1999 nicht nur quantitative, sondern auch qualitative Fortschritte. Die Aktienfonds konnten aufgrund massiver Mittelzuflüsse und erneut überwiegend zweistelliger Wertsteigerungen einen Volumenzuwachs von 40,8 Mrd DM (Vorjahr: 13,2 Mrd DM) verzeichnen. Vom Vermögen der Wertpapierpublikumsfonds entfielen 73,3 Mrd DM auf Aktienfonds, 41,1 Mrd DM auf Rentenfonds, 8,1 Mrd DM auf Geldmarktfonds und 1,7 Mrd DM auf gemischte Fonds.

Unsere Aktienquote konnten wir markant von 40 auf 59 Prozent steigern. Damit liegen wir weit über dem Branchendurchschnitt von 50 Prozent und haben hier die Führung übernommen. Angesichts einer Aktienquote von nur 15 Prozent vor vier Jahren wird deutlich, in welchem Maße sich die Sparkassenkunden – und zuletzt deutlich schneller als der Markt – der Aktienfondsanlage zugewendet haben. Entsprechend reduzierte sich der Anteil der Rentenfonds auf 33 Prozent nach 49 Prozent Ende 1998 sowie der der Geldmarktfonds auf 6 Prozent, der im Vorjahr bei 9 Prozent lag. Die gemischten Fonds konnten sich mit 2 Prozent behaupten.

Neugeschäft mehr als verdreifacht

Obwohl unsere Ziele aufgrund der überdurchschnittlichen Vorjahreszahlen bereits hoch gesteckt waren, konnten wir im Neugeschäft mit privaten Anlegern den Nettoabsatz erneut überdurchschnittlich steigern und auf 20,4 Mrd DM (Vorjahr: 6,8 Mrd DM) gegenüber 1998 mehr als verdreifachen. Damals hatten wir, von einer geringeren Basis kommend, „lediglich“ eine Verdoppelung geschafft. Auch unseren Anteil am Gesamtbranchenabsatz bauten wir erneut kräftig auf 27,1 Prozent (Vorjahr: 17,2 Prozent) aus und profitierten damit überdurchschnittlich vom Investmentboom. Beim Bruttoabsatz durchbrachen wir erstmals die 60 Mrd DM-Marke, nachdem wir im Vorjahr die 40 Mrd DM-Hürde genommen hatten.



Gesamt: 148,5 Mrd DM

Marktführer im Neugeschäft mit Aktienfonds

Bei Aktienfonds ist es uns 1999 gelungen, den Mittelzufluß gegenüber dem Rekordwert des Vorjahres von 9,3 Mrd DM auf 18,2 Mrd DM beinahe zu verdoppeln. Gleichzeitig konnten wir unseren Marktanteil im Aktienfondsneugeschäft von 19 Prozent im Jahr 1998 auf 28 Prozent steigern und unsere Branchenführerschaft in diesem Segment weiter ausbauen.

Trotz des schwierigen Zinsumfelds und entgegen dem Branchentrend erzielten wir bei den Rentenfonds der Deka-Gruppe 1999 per saldo Netto-Mittelzuflüsse in Höhe von 1,3 Mrd DM. Allerdings ergibt sich hier ein differenziertes Bild: Während ein europäischer Rentenfonds unter den Top-Absatzträgern rangierte und auch deutsche Rentenfonds wieder Mittelzuflüsse verzeichneten, kam es insbesondere bei Laufzeitfonds aufgrund von Fälligkeiten zu Mittelrückflüssen.

Eine leichte Steigerung des Fondsvermögens um 0,6 Mrd DM konnten wir bei Geldmarktfonds registrieren. Bruttoabsätze in Höhe von 10 Mrd DM lassen darauf schließen, daß unsere Anleger Geldmarktfonds temporär durchaus als kurzfristigen „Parkplatz“ für liquide Mittel nutzen. Zum Absatzergebnis der Deka-Gruppe haben erneut die Spezialfonds und Offenen Immobilienfonds beigetragen. Die Spezialfonds der DIM verzeichneten 1999 ein Netto-Mittelauflkommen von 12,0 Mrd DM, DespaFonds und DespaEuropa einen Mittelzufluß von 3,9 Mrd DM.

Hervorragender Start ins Jahr 2000

Mit dem Überschreiten der 250 Mrd DM-Marke beim Fondsvermögen Ende Februar ist der Deka-Gruppe ein überaus erfolgreicher Start ins Jahr 2000 gelungen. Nach nur drei Monaten konnte darüber hinaus über alle Fondsarten gerechnet bereits ein Netto-Mittelaufkommen von 17,3 Mrd DM verzeichnet werden. Davon entfallen 16,6 Mrd DM auf Wertpapierpublikumsfonds und 1,9 Mrd DM auf Spezialfonds, während die Offenen Immobilienfonds Rückflüsse von 1,2 Mrd DM aufweisen.

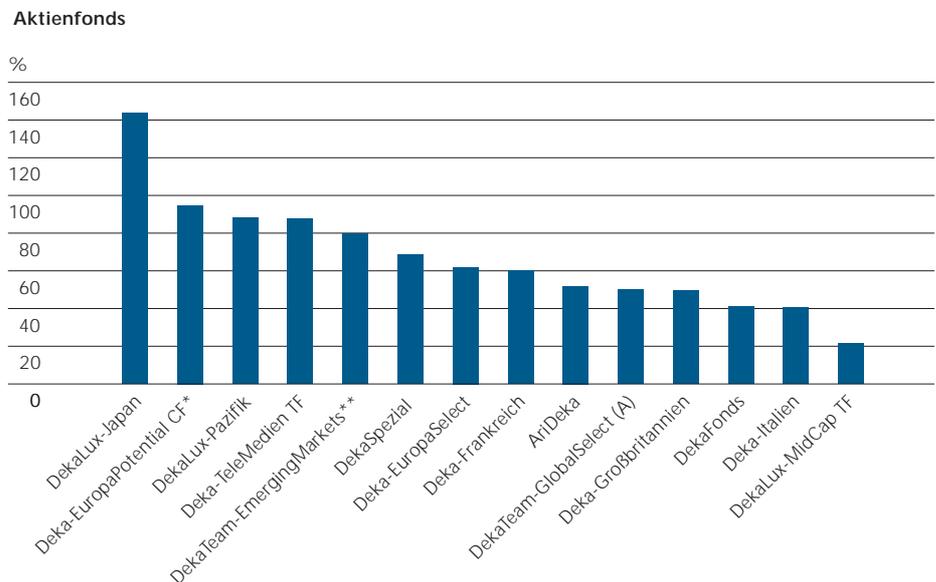
Im Fokus der Investoren standen weiterhin aussichtsreiche Branchen, wie zum Beispiel der Technologiesektor. So erreichte der am 10. Januar 2000 aufgelegte Deka-Technologie bereits bis Ende März ein Fondsvermögen von 7,8 Mrd DM.

Das Interesse an den im Herbst 1999 auf den Markt gebrachten Dachfonds hat ebenfalls alle Erwartungen übertroffen. Bis Ende März des laufenden Jahres avancierte die Deka-Gruppe mit einem hier verwalteten Vermögen von annähernd 17 Mrd DM zum unangefochtenen Spitzenreiter der Branche. Auch bei den Dachfonds verzeichnete die Anlagevariante mit dem höchsten Aktienanteil die größte Resonanz.

Wertpapierpublikumsfonds: Branchenfonds neu im Anlegerfokus

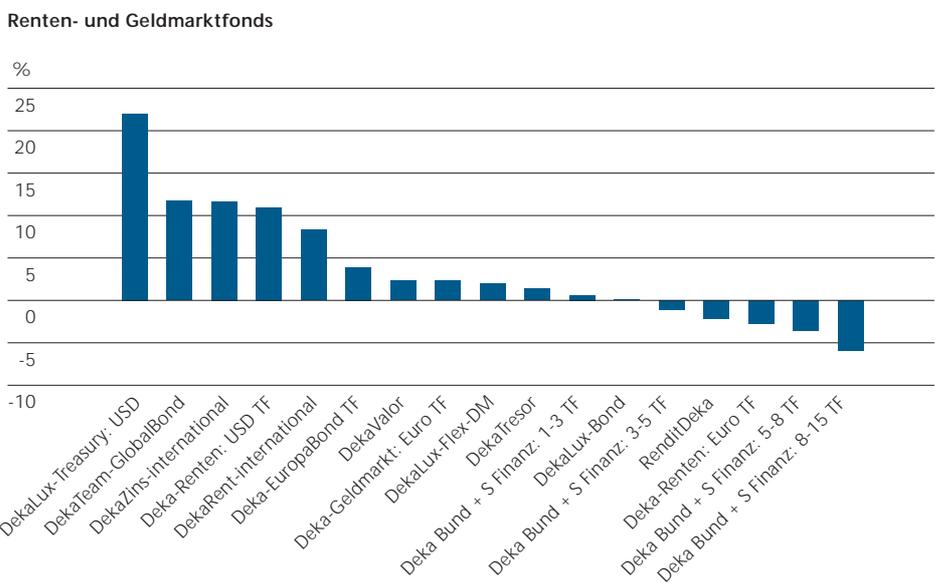
Bei unseren Aktienfonds haben wir eine weitere Verschiebung der Anlagepräferenzen registriert. Bevorzugten unsere Anleger 1998 noch eindeutig europaweit investierende Fonds, so sind im vergangenen Jahr international ausgerichtete Fonds in gleichem Maße in den Mittelpunkt des Interesses gerückt. Das Netto-Mittelaufkommen der europäischen Aktienfonds betrug 8,4 Mrd DM (Vorjahr: 6,8 Mrd DM); das der internationalen Aktienfonds/ Branchenfonds 8,2 Mrd DM (Vorjahr: 2,4 Mrd DM). Bei den in Deutschland anlegenden Fonds hielten sich hingegen Zu- und Abflüsse die Waage.

Wertentwicklung ausgewählter Deka Investmentfonds 1999



* seit Auflegung am 15.09.1999 ** seit Auflegung am 04.01.1999

Wertentwicklung ausgewählter Deka Investmentfonds 1999



Unter den absatzstärksten Produkten fällt erwartungsgemäß die starke Präsenz der europäischen und internationalen Aktienfonds auf. So konnte der europäisch investierende AriDeka, 1999 unser Absatzträger Nummer Eins, dank eines Netto-Mittelaufkommens in Höhe von 3,7 Mrd DM und einer Performance von über 51 Prozent sein Fondsvolumen von 4,4 Mrd DM Ende 1998 auf 11,5 Mrd DM steigern. Auch die Branchenfonds Deka-TeleMedien TF und DekaTeam-PharmaTech sind 1999 auf eine außerordentliche Resonanz gestoßen. Deka-TeleMedien TF, mit einem Volumen von 15 Mrd DM der größte Aktienfonds in Deutschland, flossen neue Mittel in Höhe von 2,8 Mrd DM zu. Dem im vergangenen Jahr aufgelegten DekaTeam-PharmaTech vertrauten unsere Anleger innerhalb von elf Monaten 2,4 Mrd DM an.

Performance: Aktienfonds sind klare Gewinner

Nicht nur mit der Volumen- und Absatzentwicklung, sondern auch mit der Wertentwicklung unserer Fonds konnten unsere Anleger im vergangenen Jahr sehr zufrieden sein. Nach einem beeindruckenden Finale zum Jahresende war die beste Performance mit internationalen Investments und Engagements in Werte der Zukunftsbranchen Telekommunikation und Technologie zu erzielen.

Die höchsten Performancezahlen unter den großen Weltbörsen lieferte 1999 Japan. Vor diesem Hintergrund schloß DekaLux-Japan mit einem hervorragenden Plus von 143,6 Prozent als bester in der Aktienfondspalette der Deka ab. Auch DekaLux-Pazifik gehörte 1999 zu den Highflyern unter den Aktienfonds der Deka-Gruppe und verzeichnete eine Jahresperformance von 88,4 Prozent.

Dem Start der Europäischen Währungsunion zum 1. Januar 1999 wurden auch die europäischen Börsen mit zweistelligen prozentualen Kursgewinnen rundum gerecht. So erzielte der erst Mitte September aufgelegte Small Cap-Fonds Deka-EuropaPotential in den ersten dreieinhalb Monaten ein Performanceplus von 95,9 Prozent. Deka-EuropaSelect erreichte im Jahresvergleich 61,9 Prozent Wertzuwachs, und AriDeka legte 51,8 Prozent zu. Auch die europäischen Länderfonds beendeten das Jahr mit erfreulichen Resultaten. Spitzenreiter bei der Wertentwicklung 1999 war Deka-Frankreich mit einem Plus von 59,8 Prozent vor Deka-Großbritannien und Deka-Italien mit Zuwachsraten von 49,6 Prozent beziehungsweise 40,4 Prozent.

Exzellente Wachstumschancen des Telekommunikations- und Technologie-sektors sorgten in den vergangenen zwölf Monaten für einen Nachfrageboom bei den in diese Branchen investierenden Fonds. Deka-TeleMedien TF erzielte 1999 – obwohl er nicht explizit in Internetaktien investiert – eine beeindruckende Performance von 87,4 Prozent. Ebenso gefragt wie Branchenfonds waren im Berichtsjahr Aktienfonds mit internationalem Anlageschwerpunkt. Sie profitierten unter anderem von der hohen Wachstumsdynamik der US-Wirtschaft. So erreichten die globalen Aktienfonds DekaSpezial mit einem Wertzuwachs von 68,6 Prozent und DekaTeam-GlobalSelect mit einem Plus von 50,1 Prozent ausgezeichnete Ergebnisse.

Schwierige Rahmenbedingungen für Rentenfonds

Im Jahresverlauf kam es an den Kapitalmärkten zu einem nachhaltigen Stimmungsumschwung. Das robuste Wirtschaftswachstum in den USA, positive Konjunkturmeldungen aus Japan und eine zunehmende Stimmungsverbesserung in Europa sorgten für kräftige Renditesteigerungen an den internationalen Rentenmärkten. Die Umlaufrendite öffentlicher Anleihen kletterte im Jahresverlauf von 3,7 Prozent auf 5,2 Prozent. Vor diesem Hintergrund mußten vor allem national anlegende Rentenfonds Einbußen in der Wertentwicklung hinnehmen (RenditDeka minus 2,2 Prozent). Günstiger fielen dagegen die Ergebnisse für Rentenfonds mit globaler Ausrichtung aus, die an den internationalen Rentenmärkten Währungsgewinne erzielten und insbesondere vom starken US-Dollar profitieren konnten. So verzeichneten DekaLux-Treasury: USD mit einem Plus von 21,9 Prozent, DekaTeam-GlobalBond mit einem Zuwachs von 11,7 Prozent und DekaZins-international mit einer Wertsteigerung von 11,6 Prozent respektable Resultate.

Immobilienfonds: Marktführerschaft gesichert

Lebhafte Nachfrage am deutschen Immobilienmarkt

Der gewerbliche Immobilienmarkt in Deutschland profitierte von der konstant hohen Flächennachfrage von Unternehmen der Informations- und Kommunikationstechnik sowie im Finanzdienstleistungsbereich. Internationale Investoren haben ihr Engagement am deutschen Markt verstärkt. Der Einzelhandel verzeichnet nach stagnierenden Umsätzen wieder eine zunehmende Konsumneigung.

Die westdeutschen Standorte haben die hohen Vermietungsleistungen von 1998 halten und teilweise sogar noch ausbauen können. Zu den Spitzenreitern zählten Frankfurt, München und Düsseldorf. Auch Hamburg und Stuttgart wiesen sehr gute Ergebnisse auf. Die erfreuliche Nachfrageentwicklung hat zum weiteren Rückgang des Leerstandes beigetragen. Allgemein reduzierten sich die Leerstände immer mehr auf einen kaum marktfähigen Sockelbestand älterer Gebäude. Die Spitzenmieten verhielten sich stabil.

Die ostdeutschen Märkte konnten keine vergleichbare Belebung der Nachfrage verzeichnen. Die Vermietungsleistungen stagnierten, und trotz geringen Neubauvolumens reduzierten sich die Leerstände nur langsam.

Positive Entwicklung weltweit

Die europäischen Immobilienmärkte konnten 1999 eine anhaltend positive Entwicklung vorweisen. Die günstigen wirtschaftlichen Rahmenbedingungen in Euroland und Großbritannien sorgten für eine stabile Nachfrage nach Büroflächen. Der Abbau der Leerstände in den Hauptstädten und großen Wirtschaftszentren hat sich weiter fortgesetzt. Engpässe im Angebot, die oft durch einen auffallenden Mangel an Neubauf Flächen entstehen, haben zum Anstieg der Mietpreise beigetragen. Die Immobilienmärkte der potentiellen EU-Beitrittsländer, namentlich Ungarn, haben sich konsolidiert und werden für ausländische Investoren zunehmend interessant. Die konjunkturelle Auf-

schwungphase in den USA bescherte den innerstädtischen Büromärkten eine anhaltend hohe Flächennachfrage. Auch Australien eröffnete gute Wachstumsperspektiven bei stabiler wirtschaftlicher Entwicklung. Das Niveau der Renditen in Europa hat sich zwar nach unten korrigiert; dennoch sind die Marktchancen für institutionelle Anleger erfolgsversprechend.

In Großbritannien wurden am Büromarkt von London trotz konstant hoher Flächennachfrage nur wenige Neubauprojekte begonnen. Das Mietwachstum hat sich abgeschwächt; ungeachtet dessen liegen die Spitzenmieten europaweit auf Rang Eins.

Auf dem Immobilienmarkt der Niederlande hat sich das Angebot an erstklassigen Objekten durch die hohe Nachfrage nach Büroflächen bereits erheblich reduziert. Die Mieten in Spitzenlagen sind weiter gestiegen. Dezentrale Standorte in verkehrsgünstiger Lage im Umfeld der Großstädte gewinnen für Investoren zunehmend an Bedeutung.

In Belgien ist die Region Brüssel dank ihrer zentralen Lage und der Nähe zu EU-Einrichtungen ein gefragter Investitionsstandort. Das Angebot an erstklassigen Objekten mit Büroflächen in guten City-Lagen ist begrenzt. Mehr Flächenpotential bieten Randgemeinden, bevorzugt in Flughafennähe.

Österreichs Hauptstadt Wien entwickelte sich zu einem Standort mit internationaler Bedeutung. Die Nachfrage nach Büroflächen ist weiterhin hoch.

In Frankreich wurden Büroflächen in Paris und der Region Ile-de-France sehr gut nachgefragt. Die Bedingungen für ausländische Investoren haben sich durch die geänderte Grunderwerbsteuer verbessert. Die Mietpreise sind angestiegen, sie zählen zu den höchsten in Europa. Als gesuchte Lagen gelten neben Triangle d'Or auch La Défense und die Vororte im westlichen Seine-Bogen (Croissant d'Or).

Die zunehmende Büroflächennachfrage hat den gewerblichen Immobilienmarkt in Spanien beflügelt. In Madrid und Barcelona steht Investoren jedoch nur ein geringes Angebot an geeigneten Objekten zur Verfügung.

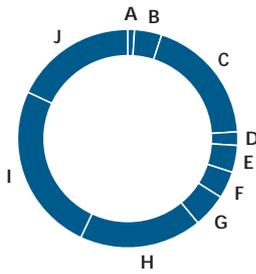
Ungarn zählt zu den aufstrebenden zentraleuropäischen Märkten. Die Nachfrage nach Büroflächen in Budapest ist hoch. Das Neubauvolumen nahm weiter zu und hat auf Stadtrandlagen übergegriffen. Das Mietniveau hat sich leicht nach unten korrigiert, die Renditen zählen europaweit aber weiterhin zu den höchsten.

Das stabile Wirtschaftswachstum der USA spiegelte sich in der Entwicklung des gewerblichen Immobilienmarktes wider. Die Innenstädte der großen Metropolen verzeichneten bei rückläufigen Leerständen und geringem Neubaupotential eine hohe Nachfrage nach Büroflächen. Washington D.C. zählt neben New York, Boston und San Francisco zu den Standorten mit dem höchsten Mietpreisniveau.

Australien überzeugte ausländische Investoren durch stabiles Wirtschaftswachstum und steigende Mieten bei Büroflächen. In Sydney hat die zunehmende Flächennachfrage zu einem Rückgang der Leerstandsrate auf 7,1 Prozent geführt. Es wurden verstärkt Neubauprojekte begonnen.

DespaFonds

Geographische Verteilung der Liegenschaften (in Prozent der Verkehrswerte) zum 31.12.1999



A	Belgien 1%	F	Berlin 4%
B	Niederlande 4%	G	München 5%
C	Großbritannien 19%	H	Rhein-Ruhr 18%
D	Stuttgart 2%	I	Rhein-Main 25%
E	Hamburg 4%	J	Sonstige 18%

DespaFonds und DespaEuropa auf Wachstumskurs

Die Despa Deutsche Sparkassen-Immobilien-Anlage-Gesellschaft konnte ihren Marktanteil bei Publikumsfonds 1999 auf 24,5 Prozent (Vorjahr: 24,1 Prozent) ausbauen und ist damit weiterhin Marktführer unter den deutschen Anbietern Offener Immobilienfonds. Das in beiden Publikumsfonds verwaltete Vermögen belief sich am Jahresende auf 24,0 Mrd DM. Der Mittelzufluß für beide Fonds betrug im Kalenderjahr rund 3,9 Mrd DM. Davon entfielen 3,1 Mrd DM auf DespaEuropa, der damit rund 22 Prozent des gesamten Netto-Mittelaufkommens der Branche auf sich vereinigte. Das Fondsvermögen stieg auf 8,7 Mrd DM. DespaFonds ist mit 15,3 Mrd DM Fondsvermögen der zweitgrößte Offene Immobilienfonds in Deutschland.

Im Spezialfonds-Segment verwaltete die Despa drei Fonds mit 28 Liegenschaften und einem Fondsvolumen von 530 Mio DM. Die Akquisitionsanstrengungen wurden weiter forciert.

DespaFonds

1999 wurden fünf Liegenschaften in Deutschland mit einem Investitionsvolumen von 201 Mio DM erworben. Es handelt sich um voll vermietete Büro- und Geschäftshäuser in City- beziehungsweise Cityrandlagen von Bad Homburg, Erfurt und Erlangen, ein Bürogebäude in Neuss und eine Seniorenresidenz in Trier. Im Rahmen der Optimierung der Portfolio-Struktur wurden sechs Liegenschaften und eine weitere Teilimmobilie im Wert von 514 Mio DM verkauft. Bei den Vermietungsaktivitäten konnten zahlreiche Erfolge erzielt werden und somit die Leerstandsquote auf 5,8 Prozent reduziert werden.

Das Liegenschaftsportfolio umfaßte insgesamt 131 Immobilien, wovon sich 6 Objekte im Zustand der Bebauung befanden. Der Anteil der ausländischen Liegenschaften am Liegenschaftsvermögen betrug 24 Prozent und verteilte sich auf 10 Objekte in Großbritannien, Belgien und den Niederlanden.

DespaEuropa

Insgesamt verfügte DespaEuropa am Jahresende 1999 über 39 Liegenschaften, davon 34 im Ausland und fünf im Inland. Es wurden 17 Liegenschaften, 14 Objekte und 3 Projekte in sieben europäischen Staaten, in den USA und in Australien mit einem Gesamtvolumen von rund 2 Mrd DM in das Fondsvermögen eingestellt.

Mit dem Erwerb des „Exchange Centre“ und zweier weiterer Bürogebäude in Sydney ist im Mai 1999 der Einstieg in den asiatisch-pazifischen Markt gelungen. Außerdem konnte sich die Despa durch den Erwerb von zwei Bürogebäuden in Budapest im ungarischen Markt etablieren. Das USA-Portfolio wurde kontinuierlich erweitert und diversifiziert. Der Anteil der ausländischen Liegenschaften am Liegenschaftsvermögen betrug 86 Prozent.



Sydney:
Exchange Centre



London:
Chiswell Street

Wertentwicklung

Die Wertentwicklung mit Wiederanlage im Fonds-Geschäftsjahr 1998/99, das heißt vom 1. Oktober 1998 bis 30. September 1999, blieb sowohl bei DespaFonds mit 3,1 Prozent als auch bei DespaEuropa mit 3,7 Prozent erheblich hinter den Vorjahreswerten zurück. Dies resultiert aus den hohen Netto-Mittelzuflüssen bei gleichzeitig ungünstigen Rentenmärkten. Die Wertpapieranlagen der beiden Fonds erlitten durch die in der zweiten Jahreshälfte kräftig gestiegene Umlaufrendite am Rentenmarkt erhebliche temporäre Kursverluste. Im Gegensatz zur Liquiditätsrendite zeigte die Immobiliengesamrendite erwartungsgemäß eine äußerst positive Entwicklung. Sie erreichte bei DespaFonds 5,5 Prozent und bei DespaEuropa 12,7 Prozent.

Die Performance-Prognose für DespaFonds liegt zum Geschäftsjahresende per 30. September 2000 bei 5,0 Prozent; für DespaEuropa wird eine Performance von 6,0 Prozent erwartet. Voraussetzung ist hierbei, daß die Umlaufrendite nicht ähnlich stark steigt wie in der zweiten Jahreshälfte 1999.

Beide Fonds sind langfristig eine sichere und besonders in steuerlicher Hinsicht attraktive Anlagemöglichkeit. Sie eignen sich außerdem sehr gut für die private Altersvorsorge. Bei DespaFonds waren 19 Prozent der Performance im Geschäftsjahr 1998/99 für den Anleger steuerfrei, bei DespaEuropa lag der steuerfreie Anteil bei 32 Prozent.

Perspektiven

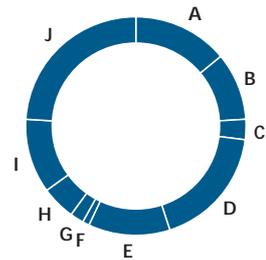
Für den deutschen Immobilienmarkt ist in den alten Bundesländern mit einer weiteren Belebung der Nachfrage, teilweise steigenden Mieten und rückläufigen Leerständen zu rechnen. Die ostdeutschen Standorte befinden sich am Beginn einer Konsolidierung, allerdings wird noch geraume Zeit bis zur Erreichung eines Marktgleichgewichts vergehen. Die ausländischen Märkte, in denen die Despa vertreten ist, versprechen auch für das kommende Jahr eine positive Entwicklung.

Für DespaFonds wird im Jahr 2000 verstärkt in Inlandsimmobilien investiert. Eine Ausweitung erfährt das Engagement bei eigenen Projektentwicklungen, insbesondere an den Standorten Berlin und Frankfurt, mit dem Ziel der Modernisierung beziehungsweise besseren Ausnutzung vorhandener Grundstücke. Intensiviert werden die Vermietungsaktivitäten zum weiteren Abbau des Leerstandes.

DespaEuropa strebt Akquisitionen insbesondere in europäischen Ländern an, darunter auch in neuen Anlageregionen, zum Beispiel Tschechien, Dänemark, Italien, Portugal und Luxemburg. Das Portfolio in den bestehenden Märkten soll erweitert und bei den Nutzungsarten weiter diversifiziert werden, etwa durch Investitionen in Distributionszentren.

DespaEuropa

Geographische Verteilung der Liegenschaften (in Prozent der Verkehrswerte) zum 31.12.1999



A	Deutschland 14%	F	Spanien 1%
B	Australien 10%	G	Österreich 2%
C	Ungarn 3%	H	Belgien 5%
D	USA 18%	I	Niederlande 11%
E	Frankreich 12%	J	Großbritannien 24%

Spezialfonds: Der Markt wächst dynamisch

Das Geschäft der Spezialfonds für institutionelle Anleger ist 1999 – wie in den Vorjahren – weiter stark expandiert; allerdings wurde das Wachstum des „Rekordjahres“ 1998 nicht ganz erreicht.

Ende des Jahres verwalteten die im BVI Bundesverband Deutscher Investment-Gesellschaften zusammengeschlossenen Kapitalanlagegesellschaften mit 4.728 Wertpapierspezialfonds ein Vermögen von 918,8 Mrd DM. Gemessen am Jahresendwert von 1998 bedeutet dies eine Steigerung von über 202 Mrd DM oder 28,2 Prozent. Der nach wie vor anhaltende Aufwärtstrend für die Spezialfonds zeigt sich besonders deutlich bei einer längerfristigen Betrachtung des Marktes: Seit Anfang 1991 wurden fast 806,7 Mrd DM in Wertpapierspezialfonds angelegt, dies entspricht einem Zuwachs von mehr als 720 Prozent. Zum Vergleich: Die Wertpapierpublikumsfonds einschließlich Geldmarktfonds, aber ohne Offene Immobilienfonds, wiesen zum Ende des Jahres 1999 einen Gesamtwert von 668,1 Mrd DM auf. Obwohl Publikumsfonds im Berichtsjahr beachtlich zulegen konnten, behaupten die Wertpapierspezialfonds dank der vielfältigen Vorteile sowie der insgesamt attraktiven Wertentwicklung mit 57,9 Prozent Marktanteil ihre führende Stellung im Investmentmarkt.

Weiterhin positiv bleibt ebenfalls die Entwicklung des Zuflusses der Nettomittel. Mit einem Mittelaufkommen von insgesamt 123 Mrd DM im Berichtsjahr übertrafen die 55 Kapitalanlagegesellschaften nach 1997 und 1998 zum dritten Mal in Folge die Schallmauer von 100 Mrd DM. Allein die fünf größten Spezialfondsgesellschaften konnten dabei annähernd 45 Prozent der gesamten Netto-Mittelzuflüsse auf sich vereinigen.

DIM liegt weiterhin mit vorn

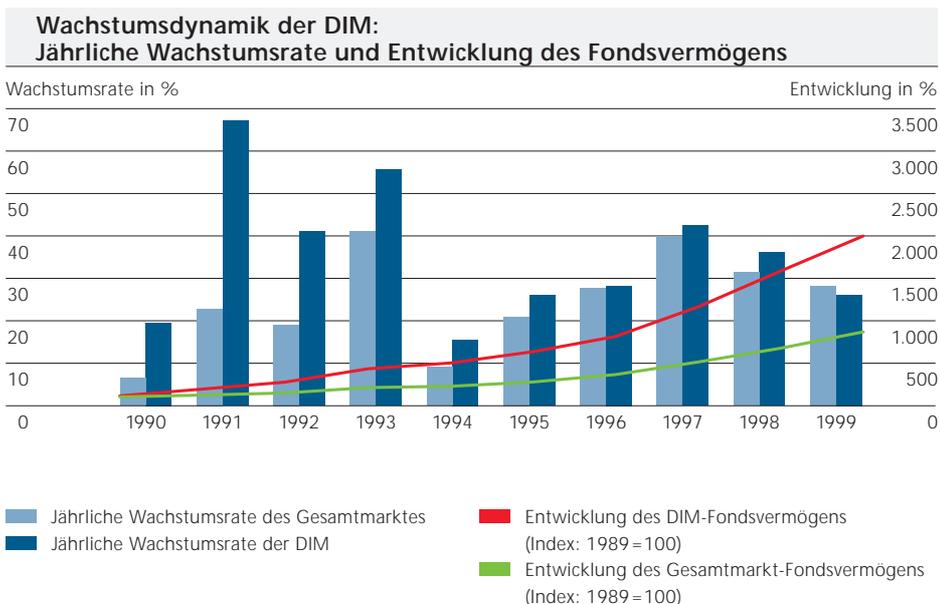
Erneut überdurchschnittlich partizipierte die Deka Investment Management GmbH (DIM) als größte Tochtergesellschaft der DGZ-DekaBank von der unverändert dynamischen Marktentwicklung. Mit über 603 Spezialfonds hat die DIM zum Jahresresultimo 1999 ihre zahlenmäßige Marktführerschaft weiter ausgebaut, der Marktanteil stieg auf 12,8 Prozent (Vorjahr: 12,3 Prozent).

Obwohl die Zahl der Kapitalanlagegesellschaften gewachsen ist, konnte die DIM einen Mittelzufluß von über 12 Mrd DM im Kalenderjahr 1999 realisieren. Auch wenn dies im Vergleich zu 1998 mit 13,9 Mrd DM keine neue Rekordmarke darstellt, hat sich die DIM damit für das Berichtsjahr erneut einen Podiumsplatz beim Marktvergleich der Mittelzuflüsse erkämpfen können: Platz Drei für 1999.

Das Spezialfondsvolumen der DIM wuchs gegenüber dem Vorjahr mit 17,2 Mrd DM oder 26,1 Prozent. Mit einem Fondsvermögen von über 83 Mrd DM belegt sie zwar weiterhin den dritten Rang in diesem Bereich, konnte aber mit einem Marktanteil von rund 9 Prozent den Abstand zum Marktführer erneut verringern. Erkennbar ist, daß institutionelle Anleger unverändert gemischte Fonds präferieren, um so eine Optimierung ihres Portefeuilles sowohl unter Ertrags- als auch unter Risikoaspekten zu realisieren.

Neben dem traditionellen Fondsmanagement bleibt der Anteil der quantitativ gemanagten Fonds am Gesamtvermögen der DIM mit 10,6 Prozent nahezu konstant. Dabei haben sich die Schwerpunkte jedoch verändert – die Zahl der Produkte auf der Basis eines aktiven quantitativen Managementkonzeptes wächst dynamisch.

Marktanteile der DIM		
	31.12.1999	31.12.1998
Anzahl der Fonds	12,8%	12,3%
	Rang 1	Rang 1
Mittelaufkommen	9,8%	10,6%
	Rang 3	Rang 1
Fondsvolumen	9,0%	9,2%
	Rang 3	Rang 3



Depotgeschäft: Rasantes Wachstum

Die hohen Wachstumswahlen aus dem Jahr 1998 konnten 1999 nochmals gesteigert werden. So wurden im Berichtsjahr 1.271.000 neue DekaBank- und AS-Depots angelegt. Das entspricht einer Steigerung von 87 Prozent gegenüber dem Vorjahr (678.000 Depoteröffnungen) und 241 Prozent gegenüber 1997 (373.500 Depoteröffnungen). Zum Ende des Berichtsjahres ist die Anzahl der Depots, die in Frankfurt betreut werden, auf 2,86 Millionen angestiegen, von denen 2,83 Millionen auf DekaBank Depots entfallen. Das in den Depots verwaltete Volumen betrug zum Jahresultimo 63,2 Mrd DM und stieg damit um 78 Prozent im Vergleich zum Vorjahr. Der durchschnittliche Depotbestand erhöhte sich ebenfalls, und zwar von 20.440 DM auf 22.100 DM.

Das Anlegerverhalten hat, neben dem grundsätzlich gestiegenen Interesse an Anlagen in Investmentfonds, das Depotgeschäft durch drei Tendenzen geprägt:

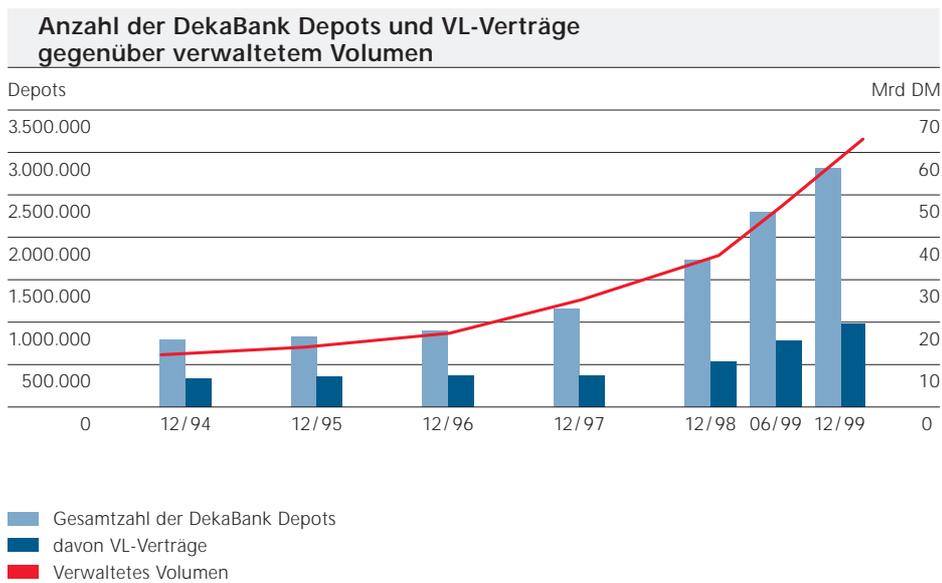
- Die Kunden haben aktiver als in der Vergangenheit auf Börsenentwicklungen reagiert. Insbesondere an Tagen mit starken Kursbewegungen ergab sich eine Erhöhung der Transaktionen um bis zu 400 Prozent gegenüber vergleichbaren Tagen mit weniger volatilen Märkten.
- Das regelmäßige Sparen in Investmentfondsanteilen wird auch vor dem Hintergrund der privaten Altersvorsorge immer populärer. So erhöhte sich die Anzahl der regelmäßigen Anlagen (Lastschriftinzüge) von insgesamt 4 Millionen im Jahr 1998 auf 7 Millionen für 1999.
- Die Depotneuanlagen aufgrund vermögenswirksamer Leistungen waren aufgrund der geänderten gesetzlichen Förderung deutlich gefragter als in der Vergangenheit. Während 1998 247.000 Neukunden gewonnen wurden, konnte ihre Zahl 1999 auf 530.000 erhöht werden.

Auch in qualitativer Hinsicht war das Jahr 1999 von einem erfolgreichen Ausbau und einer Verbesserung des Kundenservice gekennzeichnet. Die kundenfreundliche Überarbeitung der Depotauszüge und Steuerbescheinigungen wurde durch das Testurteil der Stiftung Warentest in der Zeitschrift „Finanztest“, Ausgabe 1/2000, belohnt. So wurden wir Testsieger bei der Gestaltung von Steuerbescheinigungen und erhielten auch beim Depotauszug die Note „gut“.

Beim technischen Ausbau des Depotgeschäfts erzielten wir 1999 deutliche Fortschritte:

- Der Einsatz eines Sprachcomputers für standardisierte Auskünfte ermöglicht zusammen mit den Mitarbeitern des CallCenters die Beantwortung von bis zu 10.000 Anfragen täglich.
- Seit Mitte 1999 ist es für die Hälfte aller Sparkassen möglich, Wertpapieraufträge auf elektronischem Wege über die integrierten Anwendungen der Rechenzentren dvG Hannover und Informatik Kooperation Münster an die DGZ-DekaBank zu schicken.
- Eine Intranet-Anwendung zur Erfassung von Depotöffnungen für vermögenswirksame Leistungen steht den Sparkassen seit November zur Verfügung.

Im Jahr 2000 werden wir die Funktionalität der Anwendungen sukzessive komplettieren, so daß alle wesentlichen Geschäftsvorgänge, wie Depotöffnungen und Wertpapiertransaktionen, elektronisch transportiert werden können. Aufgrund der technischen Optimierung sollte es im laufenden Geschäftsjahr gelingen, Prozesse noch schneller und effizienter zu gestalten und die Servicequalität für Vermittler und Kunden weiter auszubauen. Wir rechnen mit einem Zuwachs der verwalteten Depots um weitere 1,6 Millionen auf dann 4,5 Millionen.



Vermögensverwaltung: Weiter auf dem Vormarsch

Der Trend hin zu innovativen Anlageformen im Investmentfondsbereich hielt 1999 unvermindert an. Bei immer komplexer werdenden Kapitalmärkten wird die gezielte Strukturierung von Vermögen immer wichtiger. Hinzu kommt, daß – wie die vergangenen Jahre gezeigt haben – die Aktienanlage als attraktivste Anlagealternative im Rahmen der Strukturierung nicht unberücksichtigt bleiben darf. Die Vermögensstruktur des Anlegers muß zum einen die Anlegermentalität des Investors berücksichtigen, zum anderen auf Veränderungen und Entwicklungen an den Kapitalmärkten reagieren. Ziel einer Vermögensstrukturierung ist die nachhaltige und kontinuierliche Vermehrung des Gesamtvermögens. Deshalb bilden die richtige Asset-Klassen-Steuerung (Aktien, Renten, Immobilien, Kasse), eine internationale Ausrichtung der Vermögensanlage sowie ein durchdachtes Anlagekonzept die Säulen eines erfolgreichen Vermögensmanagements.

Im Rahmen der Fondsgebundenen Vermögensverwaltung können Investoren auch mit kleineren Beträgen die Chancen einer strategisch ausgerichteten Kapitalanlage nutzen. Die Vorteile eines diversifizierten und an unterschiedlichen Risiko-Ertragsprofilen ausgerichteten Vermögensmanagements liegen auf der Hand. Konsequente und disziplinierte Entscheidungsprozesse führen zu der gezielten Umsetzung ausgewogener Depots mit Investmentfonds. Entsprechend der mittelfristigen Entwicklung an den Kapitalmärkten wird die Asset-Struktur flexibel gesteuert. Um eine optimale Umsetzung der angestrebten Vermögensstruktur zu erreichen, sind laufende, zeitnahe und umfangreiche Informationen über das zugrundeliegende Fondsuniversum unbedingt notwendig. Hier sind sowohl sogenannte weiche Faktoren wie Anlagepolitik der Fonds, Anlageprofil, aber auch harte, berechenbare Risiko- und Performancekennzahlen wichtig. Das Ziel ist, die Investmentfonds so detailliert zu durchleuchten und zu analysieren, daß Auswirkungen einer Investition – zum Beispiel in bezug auf das

Risiko – auf das Gesamtdepot beurteilt werden können. Daher ist es entscheidend, auf ein Fondsuniversum zurückzugreifen, bei dem diese Grundvoraussetzung aufgrund der Nähe zum Fondsmanagement uneingeschränkt gegeben ist. Im Rahmen der Fondsgebundenen Vermögensverwaltungsprodukte bilden deshalb unsere Fonds sowie die unserer Kooperationspartner J. P. Morgan, Lombard Odier & Cie. und Swissca das rund 200 Fonds umfassende Fondsuniversum.

Fondsvermögensverwaltung: Bestand der Deka-Gruppe								
Depot-Variante	Anzahl				Volumen			
	☒ DynamikDepot		Schweiz PrivatPortfolio		☒ DynamikDepot		Schweiz PrivatPortfolio	
	Stück	%	Stück	%	TDM	%	TDM	%
Ertrag	5.189	5,6	4.632	15,3	488.783	5,5	510.685	15,5
ErtragPlus	8.173	8,8			674.120	7,5		
Wachstum	50.382	54,2	16.433	54,2	5.105.992	57,1	1.790.582	54,3
Chance	20.397	21,9	9.250	30,5	1.964.440	22,0	998.539	30,2
ChancePlus	8.849	9,5			709.737	7,9		
Gesamt	92.990		30.315		8.943.072		3.299.808	
			123.305				12.242.880	

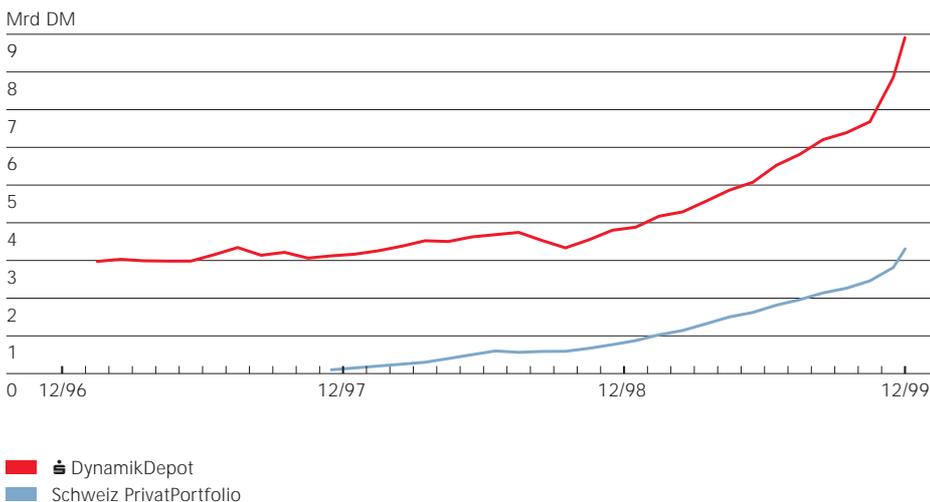
Deka-Gruppe auf erfolgreichem Kurs

Als einer der Pioniere der Fondsvermögensverwaltung verwalteten wir zum Jahresende 1999 in den beiden Vermögensverwaltungsprodukten ☒ DynamikDepot und Schweiz PrivatPortfolio ein Volumen von insgesamt 12,3 Mrd DM. Gegenüber Ende 1998 entspricht dies einer Steigerung von über 160 Prozent. Die Zahl der von der Deka-Gruppe erhaltenen Vermögensmanagement-Mandate erhöhte sich um mehr als 45.000 auf nunmehr 123.305 Depots. Als großer Erfolg kann die bereits 1998 erfolgte Einführung der stärker aktienorientierten Depottypen ErtragPlus und ChancePlus im ☒ DynamikDepot gewertet werden, da 1999 bei weiten Anlegerkreisen Aktieninvestments gegenüber Rentenanlagen favorisiert wurden. Der Trend zur aktienorientierten Anlage ist unverkennbar und wird vor dem Hintergrund des geänderten Anlageverhaltens weiter andauern.

Neben dem ☒ DynamikDepot, das bereits über eine Historie von sechs Jahren verfügt und bei der Deka-Gruppe in Frankfurt gemanagt wird, ermöglicht das 1997 eingeführte Schweiz PrivatPortfolio den Kunden Zugang zu einer Vermögensverwaltung am traditionellen Bankplatz Schweiz und einer der größten und ältesten Privatbanken in der Schweiz, dem Privatbankhaus Lombard Odier & Cie., Genf. Der Anleger hat die Möglichkeit, zwischen verschiedenen Risiko-Ertrags-Profilen, die sich durch unterschiedliche Anlagegrenzen wie Aktienquoten oder Fremdwährungsanteile unterscheiden, auszuwählen, und kann bereits ab einem Anlagevolumen von 30.000 DM für sein Gesamtvermögen ein strukturiertes und gemanagtes Depot erwerben.

Die Entwicklung an den Kapitalmärkten im Börsenjahr 1999 war gekennzeichnet durch einen deutlichen Anstieg der Kapitalmarktzinsen. Davon unbeeindruckt entwickelten sich die Kursbarometer an den Aktienbörsen wieder erfreulich. Während die technische Vernetzung von Kommunikation, Information und Interaktion durch das Internet das Schlagwort am Ende des zweiten Jahrtausends ist, konnten die traditionellen Industrien im vergangenen Jahr nur geringfügig von der Aktienhaushalt profitieren. Die Entscheidung, Aktien – insbesondere im dritten und vierten Quartal – deutlich überzugewichten, zahlte sich für den Anleger ebenso aus wie die gezielte Beimischung von Branchenfonds. Je nach gewählter Anlagestrategie wurde bei den verschiedenen Depotvarianten mit Aktieninvestments eine Performance zwischen 8,7 und 60,7 Prozent erreicht. Anleger, die seit Auflegung des  DynamikDepots investiert sind, konnten bis Ende 1999 Jahresrenditen zwischen durchschnittlich 5 Prozent im Ertragsdepot ohne Aktienbeimischung und 16,3 Prozent bei der chancenorientierten Variante erzielen.

Deka-Gruppe: Volumen der Fondsgebundenen Vermögensverwaltung



Fondsresearch

Wir bieten unseren Verbundpartnern zwischenzeitlich mehr als 150 Publikumsfonds zum Vertrieb an. Bei der Vielfalt der unterschiedlichen Produktausgestaltungen ist eine systematische fachliche Unterstützung der Vertriebseinheiten, der Vermögensverwaltung in der Deka-Gruppe und vor Ort bei den Sparkassen erforderlich. Das Fondsresearch erstellt zu diesem Zweck Analysen rund um die Investmentfonds der Deka-Gruppe. Die Ergebnisse dieser Ausarbeitungen bilden die Basis für Veröffentlichungen innerhalb der Sparkassenorganisation – wie „SparkassenFonds Spezial“ oder „Sparkasseninformation“. Hierbei werden sowohl quantitative als auch qualitative Kennzahlen, Prognosen und Fachthemen beleuchtet sowie Argumentationshilfen erarbeitet. Darüber hinaus gehen unsere Analysen auch in die Publikationen für unsere Kunden ein.

Financial Engineering & Consulting

In dem Bereich Financial Engineering & Consulting (FE&C) bündeln wir unser vorhandenes Know-how für innovative und erfolgreiche quantitative Produkte. Daneben bieten wir allen Konzerntöchtern und -bereichen eine exklusive Problemlösungskompetenz in Fragestellungen des modernen Asset Managements sowie konzernweite Forschungen und Entwicklungen für Produktinnovationen an.

Die kontinentaleuropäischen Märkte für Financial Services orientieren sich zunehmend an angloamerikanischen Standards. Das ist einerseits am zunehmenden Wettbewerb – im Spezialfonds- wie im Publikumsfondsbereich – durch ausländische Anbieter festzustellen. Andererseits ist bei allen deutschen Großbanken und Versicherungen eine Neuausrichtung des Asset Managements zu konstatieren.

Vor diesem Hintergrund setzen wir neben quantitativen *prognosefreien* Wertsicherungsstrategien verstärkt auf quantitative *prognoseorientierte* Produkte, um der steigenden Nachfrage im institutionellen Fondsgeschäft nach maßgeschneiderten aktiven quantitativen Anlagestrategien und innovativen Problemlösungen zu entsprechen. Dazu gehören beispielsweise quantitativ gemanagte internationale Aktien- und Rentenfonds, Absolute-Return-Produkte oder Produkte mit spezifischen Cash-Flow-Profilen.

Die Vermarktung dieser Produkte begann im Jahre 1998. Im März 2000 wurden bereits 5,8 Mrd DM in 40 Fonds mit aktiven quantitativen Anlagestrategien des Bereiches FE&C überaus erfolgreich gemanagt. Darunter befinden sich auch drei Publikumsfonds: der internationale Aktienfonds DekaLux-GlobalValue, der europäische Aktienfonds DekaLux-EuropaValue und ein Fonds zur betrieblichen Altersvorsorge, der Deka-bAV Fonds. Damit konnte nicht nur im Segment „Quantitatives Management“ gegenüber den Mitbewerbern national ein Vorsprung erarbeitet werden. Da die quantitativen Produkte internationalen Standards entsprechen, werden diese darüber hinaus im institutionellen Geschäft auch im Ausland vermarktet.

Marketing: Marketingstrategie setzt Akzente

Bedingt durch das starke Wachstum der Investmentbranche haben sich in den vergangenen Jahren auch die Rahmenbedingungen für unser Geschäft merklich verändert. Ein klar positioniertes Produktangebot, ein schlagkräftiger Vertrieb und die Fähigkeit, sich permanent auf die sich ändernden Fakten einzustellen, werden nach unserer Ansicht in Zukunft die entscheidenden Erfolgsfaktoren sein.

Diese Überlegungen haben die Deka-Gruppe 1998 dazu bewogen, das Projekt Marketingstrategie ins Leben zu rufen. Das Vorhaben, das Ende 1999 planmäßig abgeschlossen wurde, umfaßte im wesentlichen folgende Themenfelder:

- Formulierung eines Markenauftritts,
- Straffung und Neustrukturierung der Produktpalette,
- Optimierung der Vertriebsstruktur.

Die Marke „Deka Investmentfonds“

Der Markt für Investmentfonds ist durch eine Vielzahl von Produkten gekennzeichnet, die sich relativ ähnlich sind. Aus der Sicht einer Kapitalanlagegesellschaft bedarf es daher der Differenzierung und Profilierung, um bei den Anlegern dauerhaft Präferenzen für das eigene Angebot zu schaffen. Deshalb ist der Aufbau der Marke „Deka Investmentfonds“ ein wesentliches Element unserer neu formulierten Marketingstrategie. Die neue Marke soll im Bewußtsein der Anleger zum Synonym für Größe, Kompetenz und Vertrauenswürdigkeit der Deka-Gruppe und für die Qualität ihrer Produkte werden.



Neue Sortimentsstruktur

Zum Jahresende 1999 verwalteten die Unternehmen der Deka-Gruppe über 150 Publikumsfonds (einschließlich Unter- und Teilfonds). Angesichts dieser Vielfalt ist es für viele Anleger – und auch manche Berater in den Sparkassen – nicht immer einfach, das für den jeweiligen Anlagewunsch passende Produkt zu finden. Deshalb wurde das Sortiment im Rahmen der Marketingstrategie neu strukturiert.

Im Mittelpunkt der Deka-Sortimentsstrategie stehen vier Kompetenzfelder, denen konkrete Fondsprodukte zugeordnet sind:

- **Vorsorgen** – mit den Themenfeldern „Altersvorsorge“ und „Zukunftssicherung“,
- **Vermögen aufbauen** – mit den Themenfeldern „Vermögenswirksames Sparen“ und „Rücklagen/Vermögen bilden“,
- **Vermögen optimieren** – mit den Themenfeldern „Steuern sparen“, „Liquidität“ und „Portfoliostruktur verbessern“ sowie
- **Vermögen managen lassen** – mit dem Themenfeld „Fondsgebundene Vermögensverwaltung“.

Optimierung der Vertriebsstruktur

Ein weiteres wesentliches Ergebnis des Projekts Marketingstrategie war die verstärkte Ausrichtung unserer Vertriebsorganisation auf die unterschiedlichen Anforderungen, die unsere Partner in der Sparkassen-Finanzgruppe an den Vertrieb von Deka Investmentfonds stellen. So haben wir – um nur ein Beispiel hervorzuheben – Teams gebildet, die auf große Sparkassen spezialisiert sind. Analog werden auch andere Vertriebspartner durch spezielle Teams betreut.



Aufmerksamkeitsstark:
Motiv der TV-Werbung

Neue Wege in der Kommunikation

Im November 1999 startete die neue Werbekampagne für Deka Investmentfonds, wobei erstmals in größerem Umfang das Medium Fernsehen genutzt wurde. Aufmerksamkeitsstark in das Sparkassen-Rot verpackt werden mögliche Wünsche, Ziele und Träume der Anleger „zum Sprechen gebracht“. Die Botschaft ist, daß mit einem Deka Investmentfonds die finanzielle Basis zur Erfüllung eines Traums gelegt werden kann.

Das neue Markenlogo – ebenfalls in Sparkassen-Rot – zeigt aufsteigende Balken, die in den Schriftzug übergehen und damit Dynamik und Wachstum signalisieren. Der zugehörige Slogan „Da ist mehr für Sie drin“ bringt den Anlegernutzen plastisch zum Ausdruck.

Der in allen größeren Fernsehsendern geschaltete Image-Spot wird ergänzt durch produktbezogene Werbung in elektronischen und Print-Medien.

Neues im Internet

Mit neuer Optik, einer schnelleren Navigation und mehr Aktualität präsentiert sich der verbesserte Internetauftritt der Deka Investmentfonds unter der Adresse www.deka.de. Zentrale Informationen werden übersichtlich im Eingangsbereich der Homepage angezeigt. Besucher gelangen damit noch schneller zu den Produkten und Dienstleistungen der DGZ-DekaBank und ihrer Tochtergesellschaften.

Seit dem Frühjahr 1999 ist auch die Despa mit einem eigenen Auftritt im Internet vertreten. Unter der Adresse www.despa.de finden sich Informationen zur Fondsentwicklung von DespaFonds und DespaEuropa sowie zu den einzelnen Liegenschaften. Das ständig aktualisierte Angebot ist in deutscher und englischer Sprache abrufbar. Per E-Mail können weitere Informationen angefordert werden.

Getestet und für gut befunden

Im August 1999 nahm die Stiftung Warentest Investmentfondsanbieter und ihre Produkte „unter die Lupe“. Die Deka-Gruppe erreichte dabei als bester deutscher Testteilnehmer die Gesamtnote „gut“ – übrigens als einziger deutscher. Wir freuen uns über dieses Testurteil der Zeitschrift „Finanztest“ und nehmen es zum Anlaß, in unseren Bemühungen um ein attraktives, den Bedürfnissen der Anleger entsprechendes Angebot nicht nachzulassen.

Bei der Verleihung der DM-Micropal-Awards, einer der bedeutendsten Investmentfonds-Auszeichnungen in Deutschland, erzielte die Deka-Gruppe 1999 ein hervorragendes Ergebnis. In einer der drei Hauptpreiskategorien verfehlte der internationale Aktienfonds DekaSpezial nur äußerst knapp den Sprung an die Spitze. Darüber hinaus schnitten Deka Investmentfonds in den Einzelkategorien sehr gut ab. Gleich vier Fonds verdienten sich die begehrte Trophäe. Prämiert wurden der Aktien-Länderfonds Deka-Großbritannien, die Rentenfonds Deka Bund + S Finanz: 8-15 und DekaTresor sowie der Geldmarktfonds DekaLux-Treasury: USD.



Klein, eckig und
unbestechlich: Testurteil

Neue Produkte vervollständigen Angebot

Im Rahmen strukturierter Anlageentscheidungen wird der Trend bei der Fondsanlage mittelfristig von der Länderorientierung hin zur Branchenorientierung gehen. Damit dürften Anlagemöglichkeiten in vielversprechende Branchenwerte mehr und mehr in das Anlegerinteresse rücken. Vor diesem Hintergrund hat die Deka-Gruppe 1999 ihr Angebot um den international anlegenden Branchenfonds DekaTeam-PharmaTech erweitert. Der Fonds investiert in die Wachstumsbranchen Pharma, Biotechnologie, Medizintechnik und Gesundheitswesen und ermöglicht den Anlegern damit einen einfachen und kostengünstigen Einstieg in diese vielversprechenden Zukunftsmärkte.

Seit Einführung der gemeinsamen Währung gewinnt der europäische Aktienmarkt zunehmend an Attraktivität. Sowohl professionelle Investoren als auch Privatanleger richten ihre Aktienportfolios vermehrt europäisch aus. Dabei bevorzugen sie generell die großen Standardwerte des Euro-Raums. Als Basisprodukt für diesen zusammenwachsenden Markt legte die Deka-Gruppe im Mai 1999 den Aktienfonds Deka-EuroStocks auf. Anlageziel des Fonds ist es, mittels aktiver Aktienauswahl auf den europäischen Kapitalmärkten eine angemessene Gesamtertragsrendite aus Kapitalwachstum und -ertrag in Euro zu erwirtschaften. Mittel- bis langfristig soll eine Performance erreicht werden, die über der Entwicklung des Dow Jones Euro STOXX 50®-Index liegt.

Im Berichtsjahr nutzte die Deka-Gruppe erstmals die durch das Dritte Finanzmarktförderungsgesetz eröffnete Möglichkeit zur Auflegung sogenannter Dachfonds. Dieser neue Fondstyp investiert seinerseits in Investmentfonds und eignet sich als strukturierte Geldanlage sowohl für regelmäßiges Ansparen als auch für die Einmalanlage. Die Dachfonds der Deka-Gruppe, unter denen DekaStruktur: mit den drei Varianten Ertrag, Wachstum und Chance der größte ist, wiesen zum Jahresultimo ein Volumen von insgesamt rund 7,5 Mrd DM auf; Ende März 2000 betrug das Fondsvolumen bereits 17 Mrd DM.

Auch ein gutes Konzept kann noch besser werden – nach dieser Maxime haben wir 1999 das bewährte Vorsorgeprodukt DekaConcept auf Basis der DekaStruktur:-Dachfonds neu ausgerichtet. Diese ersetzen die bisherige starre Asset-Allocation der Sachwertdepots in der Ansparphase. Für den Anleger bietet DekaConcept *plus* den Vorteil, daß die Anlageschwerpunkte in Abhängigkeit vom mittelfristigen Markttrend flexibel geändert werden können, ohne daß es einer Tauschoperation im Kundendepot bedarf. Das Grundkonzept von DekaConcept mit Ansparphase und integrierter Sicherungsphase bleibt unverändert.

Kooperationen

Die 1997 aufgenommene Zusammenarbeit der Deka-Gruppe mit dem Investmenthaus J. P. Morgan hat sich sehr gut entwickelt. Aus diesem Grund wurde der bestehende Vertrag vorzeitig verlängert. Unterstützt von unserem Partner, der in beratender Funktion für das Fondsmanagement verantwortlich ist, hat unsere Tochtergesellschaft Deka International (Ireland) Ltd., Dublin, unter der Gattungsbezeichnung „DekaTeam“ bislang insgesamt fünf Publikumsfonds mit außereuropäischem Anlageschwerpunkt aufgelegt, die zum 31. Dezember 1999 mehr als 7,8 Mrd DM auf sich vereinten.

Auch mit unseren Partnern in der Schweiz – dem Bankhaus Lombard Odier & Cie., Genf, und der Swissca, Bern, der Investmentgesellschaft der Kantonalbanken – haben wir im Berichtsjahr erfolgreich zusammengearbeitet.

Veranstaltungen

Unsere Veranstaltungen für Führungskräfte und Mitarbeiter von Sparkassen stießen auch 1999 auf lebhaftes Interesse. Im Mittelpunkt der Vorträge, Seminare und Event-Veranstaltungen standen traditionell unsere neuen Produkte. Bei der Vermarktung von DekaStruktur: beschränkten wir neue Wege, indem wir dieses Produkt im Rahmen einer Road-Show an verschiedenen Orten insgesamt 13.000 Sparkassenmitarbeiterinnen und -mitarbeitern präsentierten.

Änderungen bei Fondsbezeichnungen und Preisnotierung

Seit dem 4. Januar 1999 werden sowohl Fondspreise als auch Zwischengewinne von Deka Investmentfonds ausschließlich in Euro veröffentlicht. Davon ausgenommen sind Fonds, die nicht auf eine Währung der elf Euroländer lauten. Die steuerrelevanten Daten werden während einer Übergangsfrist noch in D-Mark veröffentlicht.

Mit der Euro-Einführung ist die Grundlage für Renten- und Geldmarktfonds, die auf D-Mark oder auf eine der „vor-Euro“-Währungen lauten, entfallen. Deshalb hat die Deka-Gruppe 1999 ihr Fondsspektrum sukzessive neu ausgerichtet und komprimiert. Die Fonds Deka-Geldmarkt A: DM und Deka-CHF Obligationen wurden aufgelöst. Die aktiv vertriebenen TradingFonds erhalten schrittweise die Kennzeichnung „TF“, die sie als Fonds ohne Ausgabeaufschlag ausweist. Die „Klassiker“ werden mit dem Signum „CF“ ausgewiesen.

Organisation und Informatik

Im Berichtsjahr war die Organisationsarbeit stark von Aktivitäten zur Integration der fusionierten Unternehmensteile geprägt. Die kurzfristige Integration querschnittlicher Aufgaben und die konsequente Ausrichtung am Kunden sind nur zwei Beispiele für den Aufbau einer Organisationsstruktur, die sowohl der Wholesale/Retail-Komplementarität Rechnung trägt als auch Optionen für die weitere Entwicklung der Konzernorganisation schafft.

In der Informatik dominierte die Vorbereitung auf das Jahr 2000. Eine konsequente Planung sowie rigorose Tests waren hierbei selbstverständlich und sicherten uns schließlich einen generalstabsmäßigen Ablauf und erfolgreichen Übergang in das neue Jahrtausend. Die für den Jahrtausendwechsel getätigten Investitionen und durchgeführten Arbeiten standen immer unter der Zielausrichtung, die gesamte IT-Infrastruktur des Konzerns weiter zu modernisieren und für die Zukunft zu präparieren.

Gleichzeitig wurde ein umfassendes Projektportfolio gesteuert. Sein Ziel war es, die Prozesse und Systeme zur Stärkung der Marktposition aller Geschäftsbereiche weiterzuentwickeln und eine auch durch eine Vielzahl aufsichtsrechtlicher Anforderungen getriebene Neuausrichtung der strategischen und taktischen Steuerung des Konzerns zu unterstützen sowie mit der rasanten Entwicklung der Geschäftsvolumina im Investmentfondsgeschäft Schritt zu halten.

Mit der flächendeckenden Online-Anbindungsmöglichkeit für die Sparkassen gelang uns 1999 ein Durchbruch, der bei konsequenter Nutzung sowohl eine Kostendegression als auch Qualitätsverbesserungen in erheblichem Umfang erwarten lässt. Damit wurde gleichzeitig auch die technische Basis für die Eröffnung elektronischer Vertriebskanäle und deren Integration in den Vertrieb gelegt.

Mitarbeiter

Die Aktivitäten der Abteilungen Personalbetreuung und Personalentwicklung im Jahr 1999 waren durch die notwendigen Vereinheitlichungen im Rahmen der Fusion sowie durch den erheblichen Personalmehrbedarf und die hohe Anzahl neu eingestellter Mitarbeiter geprägt.

Anhaltendes Wachstum

Die Zahl der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter (Gesamtbeschäftigte) im DGZ-DekaBank-Konzern hat sich zum Bilanzstichtag 31. Dezember 1999 auf 2.329 erhöht. Dieser Zuwachs ist insbesondere auf die sehr hohe Auftragslage in unserem Geschäftsfeld Investmentfonds sowie auf die stetig wachsenden Anforderungen an die Informationstechnologie zurückzuführen. Der gesamte Personalaufwand im Konzern erhöhte sich 1999 um rund 15 Prozent auf gut 310 Mio DM. Ausschlaggebend hierfür sind primär die sehr hohe Anzahl der Neueinstellungen sowie die im Jahr 1999 vereinbarten Tarifierhöhungen.

Hoher Einsatz im Personalmarketing

Der geschilderte Personalmehrbedarf erforderte die Forcierung unserer Personalmarketingaktivitäten. Dazu haben wir erstmalig die Möglichkeit wahrgenommen, Kontakte zu potentiellen Bewerbern auf Rekrutierungsmessen im In- und Ausland – so beispielsweise in Frankfurt, Berlin und Stockholm – zu knüpfen. Darüber hinaus haben wir unser Haus auch auf der Absolventenmesse in Köln künftigen Hochschulabsolventen vorgestellt. Diesen neuen Weg werden wir insbesondere im IT-Bereich zukünftig intensiver nutzen. Die zusätzlichen Aktivitäten hatten unter anderem verstärkte Maßnahmen zur Integration der neuen Mitarbeiter zur Folge. Eine zunehmende Bedeutung erlangte dabei die Entwicklung von bereichsspezifischen Personalentwicklungskonzepten und Fachkarrieren, um unseren Mitarbeitern attraktive und zugleich realistische Entwicklungsmöglichkeiten aufzuzeigen.

Aus- und Weiterbildung stetig weiterentwickelt

Im Bereich der Berufsausbildung wurden erstmalig der Ausbildungsgang Fachinformatiker und das ausbildungsintegrierte Studium an der Hochschule für Bankwirtschaft begonnen. 1999 wurden insgesamt acht Auszubildende eingestellt. Die betriebliche Weiterbildung hat auch im fusionierten Institut einen außerordentlich hohen Stellenwert, der sich unter anderem in der Höhe der Aufwendungen von 1,6 Prozent der Lohn- und Gehaltssumme ausdrückt. Neben dem ersten gemeinsamen internen Weiterbildungsprogramm für die fusionierte Institutsgruppe etablierten wir ein neues, einheitliches Traineeprogramm für Hochschulabsolventen. Um eine gezielte Nachwuchsförderung aufzubauen und zu unterstützen, wurde auch die interne Potentialanalyse weiter systematisiert. Ein wesentlicher Anteil der Weiterbildung entfällt auf die gezielte Förderung der nebenberuflichen Weiterqualifizierung unserer Mitarbeiter. So haben wir

1999 in Zusammenarbeit mit der Sparkassenakademie Hessen-Thüringen einen eigenen Ausbildungsgang zum Sparkassenkaufmann eingerichtet. Mit Blick auf zukünftige Entwicklungen und Anforderungen in der Investmentfondsbranche haben wir 1999 zudem die Schaffung eines neuen Ausbildungsberufes über den BVI Bundesverband Deutscher Investment-Gesellschaften e.V. initiiert.

Leistungen für Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter

Seit Beginn des 4. Quartals 1999 wird der gesamte Personaldatenbestand des DGZ·DekaBank-Konzerns in Deutschland einheitlich über die Personalverwaltungssoftware SAP R/3 HR erfaßt. Durch die Vereinheitlichung der Systeme konnten die Effizienz und der Service der Personalarbeit verbessert werden.

Die Vereinbarkeit von Beruf und Familie wird seitens des DGZ·DekaBank-Konzerns durch die Einrichtung von Tele-Arbeitsplätzen unterstützt. Derzeit haben 38 Mitarbeiter die Möglichkeit, von zu Hause aus im Rahmen individueller Tele-Arbeitsplatzregelungen zu arbeiten.

Im Rahmen einer optimalen Nachfolgeplanung sowie der Fürsorgepflicht des Gesamtkonzerns gegenüber langjährigen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern setzen wir weiterhin unsere weit über die tarifvertragliche Vereinbarung hinausgehende Vorruhestandsregelung um. Im Geschäftsjahr 1999 wurden 23 entsprechende Vereinbarungen abgeschlossen.

Dank

Unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter bilden das Potential für den Erfolg unseres Hauses. Für die erzielten Leistungen, das Engagement und den persönlichen Einsatz in der Vergangenheit und insbesondere im ersten Jahr nach der Fusion danken wir unseren aktiven und ehemaligen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern. Unser Dank gilt auch dem Personalrat für die konstruktive und vertrauensvolle Zusammenarbeit.

Bericht des Verwaltungsrates über das Geschäftsjahr 1999

Der Verwaltungsrat und der aus seiner Mitte bestellte Präsidialausschuß haben sich regelmäßig vom Vorstand über die Geschäftsentwicklung der Bank unterrichten lassen und sich von der Ordnungsmäßigkeit der Geschäftsführung sowie des Jahresabschlusses und des Berichts des Vorstandes, der den Lagebericht enthält, überzeugt.

Die PwC Deutsche Revision Aktiengesellschaft Wirtschaftsprüfungsgesellschaft hat den vom Vorstand aufgestellten Abschluß für das Geschäftsjahr 1999 nebst Lagebericht geprüft und mit dem uneingeschränkten Bestätigungsvermerk versehen. Der Verwaltungsrat stimmt dem Prüfungsergebnis zu.

Die Bilanz zum 31. Dezember 1999 und die Gewinn- und Verlustrechnung für das Jahr 1999 nebst Anhang werden vom Verwaltungsrat nach dem abschließenden Ergebnis seiner Prüfung gebilligt und der Hauptversammlung mit dem Vorschlag vorgelegt, sie zu genehmigen sowie von dem für das Geschäftsjahr 1999 ausgewiesenen Bilanzgewinn eine Ausschüttung auf das Betriebskapital in Höhe von 39,2 Mio DM vorzunehmen.

Im Verwaltungsrat ergaben sich im Berichtsjahr folgende personelle Veränderungen:

Herr Dr. Jürgen Miethke, ehemaliger Präsident des Sparkassen- und Giroverbandes für Schleswig-Holstein, schied nach fast fünfundzwanzigjähriger Tätigkeit, davon drei Jahre als stellvertretender Verwaltungsratsvorsitzender, am 6. Mai 1999 aus dem Verwaltungsrat aus. Die Hauptversammlung wählte Herrn Hans Otto Streuber, Präsident des Sparkassen- und Giroverbandes Rheinland-Pfalz, als Nachfolger von Herrn Dr. Miethke in den Verwaltungsrat. Herr Jochen Dieckmann legte mit Wirkung vom 22. März 1999 sein Mandat im Verwaltungsrat nieder. Als Nachfolger nahm Herr Dr. Stephan Articus, Geschäftsführender Präsident des Deutschen Städtetages, mit Wirkung vom 22. Oktober 1999 seine Tätigkeit im Verwaltungsrat auf. Der Verwaltungsrat dankt den ausgeschiedenen Mitgliedern für ihre langjährige Arbeit zum Wohle der Bank.

Am 30. Juni 1999 schied der Vorsitzende des Vorstandes der DGZ·DekaBank, Herr Ernst-Otto Sandvoß, aus und trat in den Ruhestand. Herr Sandvoß, der fast fünf Jahrzehnte in der Sparkassenorganisation tätig war, krönte seine Laufbahn mit der Zusammenführung von Deutscher Girozentrale –Deutscher Kommunalbank–, deren Vorstand er fast dreißig Jahre – davon über vierundzwanzig Jahre als Vorsitzender – angehörte, und DekaBank GmbH zur DGZ·DekaBank Deutsche Kommunalbank. Herrn Sandvoß gilt ein besonderer Dank für sein jahrzehntelanges Engagement innerhalb der Sparkassenorganisation und die erfolgreiche Positionierung des neuen Instituts. Die Nachfolge als Vorsitzender des Vorstandes trat zum 1. Juli 1999 Herr Manfred Zaß an.

Frankfurt am Main, im April 2000

Der Vorsitzende des Verwaltungsrates
Dr. Hoppenstedt

Konzernabschluß für das Geschäftsjahr 1999

62	Jahresbilanz
66	Gewinn- und Verlustrechnung
68	Anhang zum Konzernabschluß
68	Allgemeine Angaben
72	Erläuterungen zur Jahresbilanz
78	Erläuterungen zur Gewinn- und Verlustrechnung
79	Bilanzunwirksame Geschäfte
81	Anlagespiegel
82	Mandate in Aufsichtsgremien
84	Angaben zu den Organen der Bank
85	Bestätigungsvermerk

Jahresbilanz zum 31. Dezember 1999

Aktiva					
				1999	1998
	DM	DM	DM	DM	TDM
1. Barreserve					
a. Kassenbestand			7.445.565,86		9.298
b. Guthaben bei Zentralnotenbanken			113.019.647,39		22.036
darunter: bei der Deutschen Bundesbank	111.478.086,15				22.036
c. Guthaben bei Postgiroämtern			1.498.564,74	121.963.777,99	9
2. Forderungen an Kreditinstitute					
a. täglich fällig			400.454.645,75		1.205.884
b. andere Forderungen			57.385.062.924,96	57.785.517.570,71	54.034.938
3. Forderungen an Kunden				38.223.148.685,34	35.948.775
darunter:					
durch Grundpfandrechte gesichert	1.623.831.254,92				1.341.739
Kommunalkredite	25.646.310.491,59				26.359.187
4. Schuldverschreibungen und andere festverzinsliche Wertpapiere					
a. Geldmarktpapiere					
aa. von öffentlichen Emittenten		96.319.542,34			-
darunter: beleihbar bei der Deutschen Bundesbank	-				-
ab. von anderen Emittenten		2.184.158.296,67	2.280.477.839,01		1.457.352
darunter: beleihbar bei					
der Deutschen Bundesbank	97.772.262,32				-
b. Anleihen und Schuldverschreibungen					
ba. von öffentlichen Emittenten		5.550.471.796,17			7.234.025
darunter: beleihbar bei					
der Deutschen Bundesbank	2.425.235.827,24				6.869.831
bb. von anderen Emittenten		13.186.719.126,07	18.737.190.922,24		10.379.315
darunter: beleihbar bei					
der Deutschen Bundesbank	6.234.911.800,42				7.357.391
c. eigene Schuldverschreibungen			1.939.465.832,23	22.957.134.593,48	1.453.176
Nennbetrag	1.884.729.962,48				1.383.067

Aktiva					
			1999	1998	
	DM	DM	DM	DM	TDM
5. Aktien und andere nicht festverzinsliche Wertpapiere			2.718.872.689,57		4.215.292
6. Beteiligungen			24.686.598,73		30.512
darunter:					
an Kreditinstituten	11.010.401,99				11.010
an Finanzdienstleistungsinstituten	99.840,65				100
7. Anteile an verbundenen Unternehmen			1.770.930,38		1.763
darunter:					
an Kreditinstituten	-				-
an Finanzdienstleistungsinstituten	-				-
8. Treuhandvermögen			1.020.131,93		1.021
darunter: Treuhandkredite	130,93				1
9. Ausgleichsforderungen gegen die öffentliche Hand					
einschließlich Schuldverschreibungen aus deren Umtausch			3.633.554.142,10		3.435.663
10. Sachanlagen			111.630.074,74		115.359
11. Sonstige Vermögensgegenstände			711.749.690,46		379.016
12. Rechnungsabgrenzungsposten			416.784.613,64		329.165
Summe der Aktiva			126.707.833.499,07		120.252.599

Passiva					
			1999	1998	
	DM	DM	DM	DM	TDM
1. Verbindlichkeiten gegenüber Kreditinstituten					
a. täglich fällig			4.738.664.120,81		5.272.749
b. mit vereinbarter Laufzeit oder Kündigungsfrist			<u>57.171.022.919,93</u>	61.909.687.040,74	53.759.057
2. Verbindlichkeiten gegenüber Kunden					
a. täglich fällig			5.697.088.859,49		4.844.515
b. mit vereinbarter Laufzeit oder Kündigungsfrist			<u>15.400.380.386,28</u>	21.097.469.245,77	15.054.060
3. Verbriefte Verbindlichkeiten					
a. begebene Schuldverschreibungen			38.586.650.370,03		36.857.229
b. andere verbrieftete Verbindlichkeiten			–	38.586.650.370,03	140.380
darunter: eigene Akzepte und Solawechsel im Umlauf	–				140.380
4. Treuhandverbindlichkeiten				1.020.131,93	1.021
darunter: Treuhandkredite	130,93				1
5. Sonstige Verbindlichkeiten				503.437.626,30	186.441
6. Rechnungsabgrenzungsposten				76.196.324,71	100.052
7. Rückstellungen					
a. Rückstellungen für Pensionen und ähnliche Verpflichtungen			212.567.774,98		177.877
b. Steuerrückstellungen			211.537.216,67		189.061
c. andere Rückstellungen			<u>583.304.539,63</u>	1.007.409.531,28	440.209
8. Sonderposten mit Rücklageanteil				197.106.209,39	37.118
9. Nachrangige Verbindlichkeiten				317.067.964,35	317.074
10. Genußrechtskapital				640.200.000,00	640.200
11. Fonds für allgemeine Bankrisiken				89.873.984,18	82.000

Passiva				
			1999	1998
	DM	DM	DM	TDM
12. Eigenkapital				
a. gezeichnetes Kapital				
aa. Kapital	560.000.000,00			560.000
ab. stille Einlagen	585.013.786,78	1.145.013.786,78		581.428
b. Kapitalrücklage		372.273.460,91		372.176
c. Gewinnrücklagen				
ca. gesetzliche Rücklage	6.184.063,60			2.600
cb. satzungsmäßige Rücklagen	100.302.000,00			96.448
cc. andere Gewinnrücklagen	507.627.382,76	614.113.446,36		420.648
d. Bilanzgewinn		150.044.363,79		119.988
e. Ausgleichsposten für Anteile im Fremdbesitz		270.012,55	2.281.715.070,39	268
Summe der Passiva			126.707.833.499,07	120.252.599
1. Eventualverbindlichkeiten				
a. Eventualverbindlichkeiten aus weitergegebenen				
abgerechneten Wechseln		-		37.000
b. Verbindlichkeiten aus Bürgschaften und Gewährleistungsverträgen		2.187.032.861,19	2.187.032.861,19	2.260.480
2. Andere Verpflichtungen				
c. unwiderrufliche Kreditzusagen			5.339.259.746,24	5.100.201

Gewinn- und Verlustrechnung

vom 1. Januar bis 31. Dezember 1999

Aufwendungen					
			1999	1998	
	DM	DM	DM	TDM	
1. Zinsaufwendungen			5.618.772.255,23	5.574.710	
2. Provisionsaufwendungen			1.823.205.669,61	1.031.733	
3. Nettoaufwand aus Finanzgeschäften			139.588.929,54	-	
4. Allgemeine Verwaltungsaufwendungen					
a. Personalaufwand					
aa. Löhne und Gehälter	239.130.604,85			196.840	
ab. Soziale Abgaben und Aufwendungen für Altersversorgung					
und für Unterstützung	70.975.814,61	310.106.419,46		72.360	
darunter:					
für Altersversorgung	40.021.944,04			47.033	
b. andere Verwaltungsaufwendungen		503.011.968,05	813.118.387,51	342.725	
5. Abschreibungen und Wertberichtigungen auf immaterielle Anlagewerte und Sachanlagen			85.478.333,99	49.083	
6. Sonstige betriebliche Aufwendungen			41.230.651,44	15.213	
7. Abschreibungen und Wertberichtigungen auf Forderungen und bestimmte Wertpapiere sowie Zuführungen zu Rückstellungen im Kreditgeschäft			-	157.652	
8. Zuführung zum Fonds für allgemeine Bankrisiken			7.873.984,17	22.000	
9. Einstellungen in Sonderposten mit Rücklageanteil			197.106.209,39	37.118	
10. Steuern vom Einkommen und vom Ertrag			208.241.861,11	351.065	
11. Aufgrund einer Gewinngemeinschaft, eines Gewinnabführungs- oder Teilgewinnabführungsvertrags abgeführte Gewinne			121.517.779,08	47.500	
12. Jahresüberschuß			150.046.181,93	221.709	
Summe der Aufwendungen			9.206.180.243,00	8.119.708	

Aufwendungen			
		1999	1998
		DM	TDM
1. Jahresüberschuß		150.046.181,93	221.709
2. Gewinnvortrag		-	731
3. Vorabausschüttung		-	102.452
4. Anteile fremder Gesellschafter		1.818,14	-
5. Bilanzgewinn		150.044.363,79	119.988

Erträge			
		1999	1998
	DM	DM	TDM
1. Zinserträge aus			
a. Kredit- und Geldmarktgeschäften	4.952.337.009,86		4.894.081
b. festverzinslichen Wertpapieren und Schuldbuchforderungen	1.276.133.011,48	6.228.470.021,34	1.203.254
2. Laufende Erträge aus			
a. Aktien und anderen nicht festverzinslichen Wertpapieren	23.610.991,97		31.979
b. Beteiligungen	3.628.612,11		35.739
c. Anteilen an verbundenen Unternehmen	-	27.239.604,08	5.557
3. Erträge aus Gewinngemeinschaften, Gewinnabführungs- oder Teilgewinnabführungsverträgen		13.900,00	293
4. Provisionserträge		2.727.097.160,38	1.750.774
5. Nettoertrag aus Finanzgeschäften		-	23.829
6. Erträge aus Zuschreibungen zu Forderungen und bestimmten Wertpapieren sowie aus der Auflösung von Rückstellungen im Kreditgeschäft		81.862.086,28	32.112
7. Erträge aus Zuschreibungen zu Beteiligungen, Anteilen an verbundenen Unternehmen und wie Anlagevermögen behandelten Wertpapieren		43.834.393,71	120.681
8. Sonstige betriebliche Erträge		60.545.140,21	21.409
9. Erträge aus der Auflösung von Sonderposten mit Rücklageanteil		37.117.937,00	-
Summe der Erträge		9.206.180.243,00	8.119.708

Anhang zum Konzernabschluß 1999

I. Allgemeine Angaben

Die Deutsche Girozentrale –Deutsche Kommunalbank– (DGZ) wurde mit Wirkung zum 31. Dezember 1998 mit der Deutsche Girozentrale –Deutsche Kommunalbank– DekaBank KG (DekaBank) zusammengeführt.

Aufgrund der Anwachsung des Vermögens der DekaBank hat die DGZ die einzelnen Vermögensgegenstände und Schulden übernommen. Die Konzernbilanz der DGZ·DekaBank zum 31. Dezember 1998 enthält die von der DekaBank und deren konsolidierungspflichtigen Tochtergesellschaften übernommenen Vermögensgegenstände und Schulden. Die Übernahme erfolgte zu den Buchwerten.

Die einzelnen Geschäftsvorfälle des DekaBank-Konzerns im Zeitraum vom 1. Januar bis 31. Dezember 1998 waren in der Gewinn- und Verlustrechnung nicht zu erfassen. Zur Vergleichbarkeit mit den Zahlen der Gewinn- und Verlustrechnung zum 31. Dezember 1999 hat die Bank die Vorjahreszahlen der beiden zusammengeführten Banken konsolidiert. Die für das Vorjahr aufgeführten Zahlen in der Gewinn- und Verlustrechnung sowie im Anhang enthalten die auf konsolidierter Basis ermittelten Zahlen.

Die Aufstellung des Jahresabschlusses 1999 für den Konzern der DGZ·DekaBank erfolgte nach den Vorschriften des Handelsgesetzbuches sowie der Verordnung über die Rechnungslegung der Kreditinstitute und Finanzdienstleistungsinstitute (RechKredV).

Konsolidierungskreis und Konsolidierungsgrundsätze

Der Anteilsbesitz der DGZ·DekaBank Deutsche Kommunalbank zum 31. Dezember 1999 ist auf der gegenüberliegenden Seite – sofern nicht von untergeordneter Bedeutung (§ 286 Abs. 3 Nr. 1 HGB) – aufgeführt:

Die hier genannten Gesellschaften wurden auch in den Konzernabschluß einbezogen. Die vorgenommene Kapitalkonsolidierung erfolgte nach der Buchwertmethode. Aus der Aufrechnung verbleibende passive Unterschiedebeträge werden innerhalb des Kapitals ausgewiesen.

Weitere Tochterunternehmen, an denen die Bank mittelbar oder unmittelbar beteiligt ist, wurden gemäß §§ 296 Abs. 2, 311 Abs. 2 HGB nicht einbezogen, da sie für die Verpflichtung, ein den tatsächlichen Verhältnissen entsprechendes Bild der Vermögens-, Finanz- und Ertragslage zu vermitteln, von untergeordneter Bedeutung sind. Dabei handelt es sich um folgende Unternehmen:

- Deutsche Landesbanken zentrale AG, Berlin
- Sparkassen-Vermögensbeteiligungs GmbH, Berlin
- DGZ·DekaBank Altershilfe GmbH, Frankfurt am Main
- Geschäftshaus am Gendarmenmarkt GmbH, Berlin
- LBG Leasing Beteiligungs-GmbH, Frankfurt am Main
- Institut für Automation der deutschen Sparkassen und Girozentralen (IfA) GmbH, Frankfurt am Main
- Europäisches Kommunalinstitut S.à.r.l., Luxemburg
- Deka FondsSupport GmbH, Frankfurt am Main

Beteiligungen						
Name und Sitz der Gesellschaft	Eigenkapital		Anteil am Kapital		Ergebnis	
	in TDM		in %		in TDM	
	1999	1998	1999	1998	1999	1998
Inlandstöchter						
Grundstücksverwaltungsgesellschaft Mainzer Landstraße/Marienstraße (GbR), Frankfurt am Main	36.423	36.423	100*)	100*)	2.000	2.000
Despa Deutsche Sparkassen-Immobilien-Anlage-Gesellschaft mbH, Frankfurt am Main	20.000	20.000	99	99	0***)	0***)
Deka Deutsche Kapitalanlagegesellschaft mbH, Frankfurt am Main	20.000	20.000	100	100	0***)	0***)
Deka Investment Management GmbH, Frankfurt am Main	20.000	20.000	100	100	0***)	0***)
DGZ-Beteiligungsgesellschaft mbH, Frankfurt am Main	472	465	100	100	7	7
Deka Grundstücksgesellschaft mbH, Frankfurt am Main	50	50	90	90	0***)	0***)
Auslandstöchter						
Deutsche Girozentrale International S. A., Luxemburg	303.717	303.717	100	100	9.779	5.000
Deka International S. A., Luxemburg	238.020	181.070	100	100	58.010	56.950
DekaBank (Luxemburg) S. A., Luxemburg	113.738	109.308	100	100	17.720	4.430
DekaSwiss Privatbank AG, Zürich	44.345	42.399	80	80	7.555	1.797
Deutsche Girozentrale Overseas Limited, George Town / Grand Cayman	14.702	13.927	100**)	100**)	760	775
Deka International (Ireland) Ltd., Dublin	10.000	10.000	100	100	14.352	4.320
Deutsche Girozentrale Holding S. A., Luxemburg	7.795	7.662	100**)	100**)	113	134
Interspar Verwaltungsgesellschaft S. A., Luxemburg	1.160	1.052	98	98	91	67

*) teilweise mittelbare Beteiligung

***) mittelbare Beteiligung

****) mit dieser Gesellschaft besteht ein Ergebnisabführungsvertrag

Bilanzierungs- und Bewertungsmethoden

Die Bilanzierung und die Bewertung wurden unter Beachtung der Vorschriften des Handelsgesetzbuches und unter Berücksichtigung der Verordnung über die Rechnungslegung der Kreditinstitute (RechKredV) vorgenommen.

Die Abschlüsse der in den Konzern einbezogenen Unternehmen wurden einheitlich gemäß den für die DGZ·DekaBank geltenden Bilanzierungs- und Bewertungsmethoden aufgestellt.

Das Imparitätsprinzip wurde beachtet. Bei den inländischen Konzernunternehmen wurden die Wirtschaftsgüter des Umlaufvermögens erstmals gemäß § 280 Abs. 1 HGB (Wertaufholungsgebot) bewertet.

Die dem Umlaufvermögen (Handelsbestand und Liquiditätsreserve) und dem Anlagevermögen zugeordneten Wertpapiere wurden nach dem strengen Niederstwertprinzip bewertet. Die Bestände wurden buchhalterisch getrennt geführt.

Forderungen wurden zum Nennwert und Verbindlichkeiten zum Rückzahlungswert bilanziert. Die Unterschiedsbeträge zwischen Anschaffungskosten und Nennwert beziehungsweise Rückzahlungswert (Agien beziehungsweise Disagien) wurden als Rechnungsabgrenzungsposten ausgewiesen und zeitanteilig abgegrenzt.

Für die erkennbaren Risiken im Kreditgeschäft bestehen Einzelwertberichtigungen und Rückstellungen in ausreichender Höhe; für das latente Kreditrisiko wurden Pauschalwertberichtigungen gebildet. Einzel- und Pauschalwertberichtigungen wurden aktivisch abgesetzt.

Vermögensgegenstände und Schulden sowie Ansprüche und Verpflichtungen aus Devisen-

geschäften wurden nach den in § 340 h HGB genannten Vorschriften umgerechnet und bewertet. Die Ergebnisse, die sich aus der Umrechnung kursgesicherter Bilanzposten ergaben, wurden durch die Bildung von Ausgleichsposten neutralisiert. Swappremien wurden zeitanteilig abgegrenzt. Für danach verbleibende Bewertungsverluste je Währung wurden Rückstellungen gebildet, verbleibende Bewertungsgewinne wurden nicht vereinnahmt. Für die Zwecke der Konsolidierung wurden Einzelabschlüsse in fremder Währung nach der Stichtagsmethode in D-Mark umgerechnet. Differenzen aus der Umrechnung des Eigenkapitals wurden erfolgsneutral mit den Rücklagen verrechnet.

Ansprüche und Verpflichtungen aus derivativen Finanzinstrumenten wurden – sofern sie nicht der konkreten Absicherung gegen Marktpreisrisiken dienten – zu Marktkursen bewertet. Für die sich aus der Bewertung ergebenden nicht realisierten Verluste wurden Rückstellungen in ausreichender Höhe gebildet; noch nicht realisierte Gewinne wurden nicht vereinnahmt.

Die Pensionsrückstellungen wurden aufgrund eines versicherungsmathematischen Gutachtens nach dem Anwartschaftsbarwertverfahren unter Berücksichtigung der aktuellen Sterbetafeln ermittelt. Die indirekten Verpflichtungen aus der Altersvorsorge der DGZ·DekaBank Altershilfe GmbH, Frankfurt am Main, einer hundertprozentigen Tochtergesellschaft der Bank, wurden nach dem gleichen Verfahren errechnet. Der nicht durch das tatsächliche Kassenvermögen gedeckte Teil der Verpflichtungen ist in der Pensionsrückstellung enthalten.

Nicht aus der Bilanz ersichtliche Haftungsverhältnisse

Patronatserklärung

Die DGZ·DekaBank Deutsche Kommunalbank trägt, abgesehen vom Fall des politischen Risikos, dafür Sorge, daß die nachfolgend aufgeführten Kredit- und Finanzunternehmen ihre Verpflichtungen erfüllen können:

- Deutsche Girozentrale International S. A.,
Luxemburg
- Deutsche Girozentrale Holding S. A.,
Luxemburg
- Deutsche Girozentrale Overseas Limited,
Grand Cayman

Sonstige Haftungsverhältnisse

Auf nicht konsolidierte Beteiligungsgesellschaften entfallen Einzahlungsverpflichtungen in Höhe von 17 Mio DM (Vorjahr: 21 Mio DM); daneben bestehen Haftungsverpflichtungen gemäß § 24 GmbH-Gesetz bei zwei Gesellschaften.

Seitens des DGZ·DekaBank-Konzerns bestehen Nachschußpflichten gegenüber der Sicherungsreserve der Landesbanken/Girozentralen (5,5 Mio DM; Vorjahr: 0,6 Mio DM) und der Liquiditäts-Konsortialbank GmbH (39 Mio DM; Vorjahr: 39 Mio DM).

Sonstige Pflichtangaben

Mitarbeiter

Die Anzahl der durchschnittlich im Konzern beschäftigten Arbeitnehmer gliedert sich wie folgt:

Mitarbeiter		
	1999	1998
Vollzeitbeschäftigte	1.928	1.430
Teilzeit- und Aushilfskräfte	148	247
Gesamt	2.076	1.677

Bezüge des Vorstandes und der Mitglieder des Verwaltungsrates

	1999	1998
	in DM	in DM
Vorstand	6.506.503,44	4.014.950,51 *)
Verwaltungsrat	1.072.711,67	425.022,63 *)

*) Die Vorjahreszahlen beziehen sich auf die Deutsche Girozentrale –Deutsche Kommunalbank–.

An frühere Mitglieder des Vorstandes und deren Hinterbliebene wurden Gesamtbezüge von 1.119.834,61 DM (Vorjahr: 537.063,07 DM) gezahlt; für Pensionsverpflichtungen gegenüber diesem Personenkreis waren am 31. Dezember 1999 20.357.555 DM (Vorjahr: 3.917.432 DM) zurückgestellt.

Organkredite

Die an Mitglieder des Vorstandes und des Verwaltungsrates gewährten Vorschüsse und Kredite sowie die zugunsten dieser Personen eingegangenen Haftungsverhältnisse stellen sich wie folgt dar:

	Vorschüsse und Kredite		Haftungsverhältnisse	
	1999	1998	1999	1998
	in DM	in DM	in DM	in DM
Vorstand	803.569,41	1.847.197,78	0	0
Verwaltungsrat	986.913,22	121.024,13	0	0

II. Erläuterungen zur Jahresbilanz

Aktiva Nr. 2

Forderungen an Kreditinstitute		
	1999	1998
	in Mio DM	in Mio DM
In dieser Position sind enthalten:		
Forderungen an		
verbundene Unternehmen	-	-
Unternehmen, mit denen ein Beteiligungsverhältnis besteht	62	31
Nachrangige Forderungen	39	37
darunter:		
an verbundene Unternehmen	-	-
an Unternehmen, mit denen ein Beteiligungsverhältnis besteht	-	-
Die Unterposition b. – andere Forderungen –		
setzt sich nach Restlaufzeiten wie folgt zusammen:		
a. bis drei Monate	14.702	17.651
b. mehr als drei Monate bis ein Jahr	8.156	6.506
c. mehr als ein Jahr bis fünf Jahre	18.176	15.291
d. mehr als fünf Jahre	16.351	14.587
Zur Deckung verwendet:	35.317	25.820

Aktiva Nr. 3

Forderungen an Kunden		
In dieser Position sind enthalten:		
Forderungen an		
verbundene Unternehmen	-	-
Unternehmen, mit denen ein Beteiligungsverhältnis besteht	148	151
Nachrangige Forderungen	10	-
darunter:		
an verbundene Unternehmen	-	-
an Unternehmen, mit denen ein Beteiligungsverhältnis besteht	-	-
Die Position setzt sich nach Restlaufzeiten wie folgt zusammen:		
a. mit unbestimmter Laufzeit	361	145
b. bis drei Monate	4.840	3.755
c. mehr als drei Monate bis ein Jahr	5.789	3.766
d. mehr als ein Jahr bis fünf Jahre	12.043	14.570
e. mehr als fünf Jahre	15.190	13.713
Zur Deckung verwendet:	23.409	25.643

Aktiva Nr. 4

Schuldverschreibungen und andere festverzinsliche Wertpapiere		
	1999	1998
	in Mio DM	in Mio DM
In dieser Position sind enthalten:		
Forderungen an		
verbundene Unternehmen	–	–
Unternehmen, mit denen ein Beteiligungsverhältnis besteht	90	91
Von den in dieser Position enthaltenen börsenfähigen Wertpapieren sind:		
börsennotiert	21.480	18.063
nicht börsennotiert	1.477	2.460
In der Unterposition b. – Anleihen und Schuldverschreibungen – sind enthalten:		
nachrangige Forderungen	–	11
darunter:		
an verbundene Unternehmen	–	–
an Unternehmen, mit denen ein Beteiligungsverhältnis besteht	–	–
Im Folgejahr fällig:	5.934	7.239

Aktiva Nr. 5

Aktien und andere nicht festverzinsliche Wertpapiere		
Von den in dieser Position enthaltenen börsenfähigen Wertpapieren sind:		
börsennotiert	17	119
nicht börsennotiert	548	2.936
nachrangige Forderungen	126	119

Aktiva Nr. 6

Beteiligungen		
Von den in dieser Position enthaltenen börsenfähigen Wertpapieren sind:		
börsennotiert	8	8
nicht börsennotiert	5	5

Aktiva Nr. 7

Anteile an verbundenen Unternehmen		
In dieser Position sind – wie im Vorjahr – keine börsenfähigen Wertpapiere enthalten.		

Aktiva Nr. 8

Treuhandvermögen		
Das ausgewiesene Treuhandvermögen betrifft – wie im Vorjahr – in voller Höhe die Nichtbankenkundschaft.		

Aktiva Nr. 9

Ausgleichsforderungen gegen die öffentliche Hand einschließlich Schuldverschreibungen aus deren Umtausch

Von den Ausgleichsforderungen sind – wie im Vorjahr – keine zur Deckung verwendet.

Aktiva Nr. 10

Sachanlagen

	1999	1998
	in Mio DM	in Mio DM
In dieser Position sind enthalten:		
von der Bank im Rahmen der eigenen Tätigkeit genutzte Grundstücke und Bauten	46	47
Betriebs- und Geschäftsausstattung	39	68

Aktiva Nr. 11

Sonstige Vermögensgegenstände

Von der Position entfallen 87 Mio DM (Vorjahr: 106 Mio DM) auf das Leasinggeschäft. Darüber hinaus bestehen den Sondervermögen noch zu belastende Verwaltungsgebühren in Höhe

von 110 Mio DM. Ferner werden Steuererstattungsansprüche in Höhe von 175 Mio DM (Vorjahr: 113 Mio DM) ausgewiesen.

Aktiva Nr. 12

Rechnungsabgrenzungsposten

Dieser Posten enthält aktive Rechnungsabgrenzungen aus dem Emissions- und Darlehensgeschäft in Höhe von 399 Mio DM

(Vorjahr: 316 Mio DM). Darüber hinaus entfallen 1 Mio DM auf das Leasinggeschäft (Vorjahr: 1 Mio DM).

Sonstige Angaben

Echte Pensionsgeschäfte

Im Rahmen von Offenmarktgeschäften waren zum 31. Dezember 1999 Wertpapiere in Höhe von 4.112 Mio DM

(Vorjahr: 4.312 Mio DM) an die Landeszentralbank in Hessen, Frankfurt am Main, verpensioniert.

Gesamtbetrag der Vermögensgegenstände in Fremdwährung

11.489

12.349

Passiva Nr. 1

Verbindlichkeiten gegenüber Kreditinstituten		
	1999	1998
	in Mio DM	in Mio DM
In dieser Position sind enthalten:		
Verbindlichkeiten gegenüber		
verbundenen Unternehmen	-	-
Unternehmen, mit denen ein Beteiligungsverhältnis besteht	-	168
Die Unterposition b. – mit vereinbarter Laufzeit oder Kündigungsfrist – setzt sich nach Restlaufzeiten wie folgt zusammen:		
a. bis drei Monate	24.818	26.863
b. mehr als drei Monate bis ein Jahr	12.600	8.339
c. mehr als ein Jahr bis fünf Jahre	11.126	10.529
d. mehr als fünf Jahre	8.627	8.028

Die Bank hat zum 31. Dezember 1999 bei der Deutschen Bundesbank einen Übernachtskredit in Höhe von 4.396 Mio DM (Vorjahr: 1.469 Mio DM) in Anspruch genommen.

Passiva Nr. 2

Verbindlichkeiten gegenüber Kunden		
In dieser Position sind enthalten:		
Verbindlichkeiten gegenüber		
verbundenen Unternehmen	1	0
Unternehmen, mit denen ein Beteiligungsverhältnis besteht	2	2
Die Unterposition b. – mit vereinbarter Laufzeit oder Kündigungsfrist – setzt sich nach Restlaufzeiten wie folgt zusammen:		
a. bis drei Monate	1.746	3.908
b. mehr als drei Monate bis ein Jahr	639	834
c. mehr als ein Jahr bis fünf Jahre	4.374	3.811
d. mehr als fünf Jahre	8.641	6.501

Passiva Nr. 3

Verbriefte Verbindlichkeiten		
In dieser Position sind enthalten:		
Verbindlichkeiten gegenüber		
verbundenen Unternehmen	44	45
Unternehmen, mit denen ein Beteiligungsverhältnis besteht	-	-

Von den in der Unterposition a. enthaltenen Beträgen sind 6.679 Mio DM im Folgejahr fällig (Vorjahr: 7.650 Mio DM).

Passiva Nr. 4

Treuhandverbindlichkeiten

Die ausgewiesenen Treuhandverbindlichkeiten betreffen – wie im Vorjahr – in voller Höhe die Nichtbankenkundschaft.

Passiva Nr. 5

Sonstige Verbindlichkeiten

In dieser Position sind Gewinnanteile von atypisch stillen Gesellschaftern in Höhe von 65 Mio DM enthalten. Verbindlichkeiten aus Anteilscheinabrechnungen bestehen in Höhe

von 121 Mio DM. Weiterhin sind 150 Mio DM aus noch nicht vergüteten Jahresbonifikationen an Vertriebsstellen ausgewiesen.

Passiva Nr. 6

Rechnungsabgrenzungsposten

Dieser Posten enthält passive Rechnungsabgrenzungen aus dem Emissions- und Darlehensgeschäft in Höhe von 67 Mio DM

(Vorjahr: 113 Mio DM). Davon entfielen 16 Mio DM (Vorjahr: 24 Mio DM) auf das Leasinggeschäft.

Passiva Nr. 8

Sonderposten mit Rücklageanteil

Der im Vorjahr gebildete Sonderposten mit Rücklageanteil aus dem Verkauf von Beteiligungen wurde im Berichtsjahr aufgelöst und gemäß den steuerlichen Regelungen auf Betriebs- und Geschäftsausstattung übertragen.

Im laufenden Geschäftsjahr hat die Bank einen Sonderposten mit Rücklageanteil gemäß § 52 Abs. 16 EStG gebildet.

Passiva Nr. 9

Nachrangige Verbindlichkeiten

Die in dieser Position ausgewiesene Verbindlichkeit setzt sich aus einer nachrangigen Schuldverschreibung (75 Mio DM) und nachrangigen Schuldscheindarlehen (225 Mio DM) zusammen. Die Schuldverschreibung wird mit nominal 6,75% p.a. verzinst und wird am 10. Februar 2003 fällig. Die Schuldscheindarlehen haben eine Verzinsung von nominal 6,8% bis 6,95% p.a. und werden am 8. März 2006 fällig.

Die Bedingungen für die Nachrangigkeit entsprechen den Anforderungen des § 10 Abs. 5a KWG. Die Umwandlung dieser Mittel in Kapital oder eine andere Schuldform ist nicht vereinbart oder vorgesehen.

Für die nachrangigen Verbindlichkeiten sind Aufwendungen in Höhe von 21 Mio DM (Vorjahr: 21 Mio DM) angefallen.

Eine vorzeitige Rückzahlungsverpflichtung besteht bei den nachrangigen Darlehen nicht.

Der Bilanzausweis enthält die anteiligen Zinsen per 31. Dezember 1999 in Höhe von 17 Mio DM (Vorjahr: 17 Mio DM).

Passiva Nr. 12

Eigenkapital

Der Konzern verfügt über Eigenkapital von insgesamt 3,2 Mrd DM.

Die Eigenmittel, die nach den bankaufsichtsrechtlichen Bestimmungen der Berechnung der Eigenkapitalgrundsätze der Institutsgruppe zugrunde liegen, bestehen aus dem Kernkapital, dem Ergänzungskapital und den sogenannten Drittrangmitteln. Mit Ausnahme der Kapitalanlagegesellschaften gehören alle übrigen in den Konzernabschluss einbezogenen Gesellschaften zur bankaufsichtsrechtlichen Institutsgruppe. Von den in der Bilanz ausgewiesenen Eigenmitteln entfallen die folgenden Komponenten auf das Kernkapital der Institutsgruppe:

Das Ergänzungskapital, das auch die anrechenbaren Neubewertungsreserven aus dem Grundvermögen mit 61 Mio DM enthält, umfaßt das Genußrechtskapital, die nachrangigen Verbindlichkeiten sowie die von bestimmten Aktivposten abgesetzten Vorsorgereserven nach § 340 f HGB. Drittrangmittel hat der Konzern nicht aufgenommen.

Im Berichtszeitraum und am Bilanzstichtag waren die Grundsatzkennziffern nach § 2 Abs. 1 Grundsatz I und § 2 Abs. 3 Grundsatz I sowie die Eigenkapitalquote nach der Empfehlung des Basler Ausschusses zur „Internationalen Konvergenz der Eigenkapitalmessung und Eigenkapitalanforderungen“ eingehalten.

Gezeichnetes Kapital	560 Mio DM
Stille Einlagen	585 Mio DM
Rücklagen	738 Mio DM
Fonds für allgemeine Bankrisiken	90 Mio DM
Kernkapital gesamt	1.973 Mio DM

Sonstige Angaben

Gesamtbetrag der Schulden in Fremdwährung

	1999	1998
	in Mio DM	in Mio DM
	12.189	10.525

Deckungsrechnung

Die deckungspflichtigen Verbindlichkeiten setzen sich wie folgt zusammen:

Inhaberpapiere	36.836	35.433
Namenspapiere	18.334	12.567
Namenspfandbriefe	23	28
	55.193	48.028

Zur Deckung begebener Schuldverschreibungen sind folgende Aktiva bestimmt:

Kommunaldarlehen		
an öffentlich-rechtliche Kreditinstitute	35.317	25.820
an Kunden	22.734	24.858
Hypothekendarlehen an Kunden	675	785
Ausgleichsforderungen	–	–
	58.726	51.463

III. Erläuterungen zur Gewinn- und Verlustrechnung

Die in den Positionen

- Zinserträge (Erträge Nr. 1)
- Laufende Erträge (Erträge Nr. 2)
- Provisionserträge (Erträge Nr. 4)
- Nettoertrag aus Finanzgeschäften (Erträge Nr. 5)
- Sonstige betriebliche Erträge (Erträge Nr. 8)

ausgewiesenen Posten setzen sich wie folgt zusammen:

DGZ-DekaBank-Konzern		
	1999	1998
	in %	in %
Im Inland erzielte Erträge	88,1	82,0
Im Ausland erzielte Erträge	11,9	18,0
Von den im Ausland erzielten Erträgen entfielen auf Europa	81,9	76,4

Aufwendungen Nr. 5**Abschreibungen und Wertberichtigungen auf immaterielle Anlagewerte und Sachanlagen**

Von dem ausgewiesenen Betrag betreffen 19 Mio DM (Vorjahr: 24 Mio DM) das Leasinggeschäft.

Aufwendungen Nr. 6**Sonstige betriebliche Aufwendungen**

In der Position sind Abrechnungsdifferenzen im Rahmen des Depotgeschäfts in Höhe von 28 Mio DM enthalten.

Erträge Nr. 8**Sonstige betriebliche Erträge**

Auf das Leasinggeschäft entfallen 17 Mio DM (Vorjahr: 17 Mio DM).

IV. Bilanzunwirksame Geschäfte

Die am Bilanzstichtag noch nicht abgewickelten Termingeschäfte im DGZ·DekaBank-Konzern stellen sich wie folgt dar:

Volumina				
	Nominale		Kreditrisiko- äquivalente	Wiederbe- schaffungskosten
	in Mio DM	in Mio DM	in Mio DM	in Mio DM
	31.12.1999	31.12.1998	31.12.1999	31.12.1999
Zinsrisiken				
Zinsswaps	41.450,8	22.712,5	164,8	600,6
Forward Rate Agreements	2.539,8	1.040,0	0,3	1,5
Zinsoptionen				
Käufe	428,3	652,0	0,6	0,2
Verkäufe	210,9	0,0	–	–
Caps, Floors	330,0	250,0	0,6	1,2
Börsenkontrakte	163,1	0,0	–	–
Sonstige Zinstermingeschäfte	2.576,5	1.256,4	13,8	12,2
Gesamt	47.699,4	25.910,9	180,1	615,7
Währungsrisiken				
Devisenkassa-/ -termingeschäfte	14.544,4	28.860,5	89,3	295,9
Währungsswaps/Zins-Währungsswaps	89,8	113,9	2,5	7,8
Devisenoptionen				
Käufe	0,0	108,8	0,0	0,0
Verkäufe	22,5	108,8	–	–
Gesamt	14.656,7	29.192,0	91,8	303,7
Aktien- und sonstige Preisrisiken				
Aktienoptionen				
Käufe	105,8	28,8	3,5	0,6
Verkäufe	202,6	76,2	–	–
Sonstige Termingeschäfte	1.028,3	1.478,0	47,5	33,5
Gesamt	1.336,7	1.583,0	51,0	34,1
Insgesamt	63.692,8	56.685,9	322,9	953,5

Die Berechnung der Kreditrisikoäquivalente erfolgte nach der Marktbewertungsmethode unter Berücksichtigung der Bonitätsgewichtungsfaktoren gemäß Eigenkapitalgrundsatz I.

Fristengliederung (Nominale)						
	Zinsrisiken		Währungsrisiken		Aktien- und sonstige Preisrisiken	
	31.12.1999	31.12.1998	31.12.1999	31.12.1998	31.12.1999	31.12.1998
	in Mio DM	in Mio DM				
Restlaufzeiten						
bis drei Monate	10.229,5	4.335,9	10.196,5	17.764,0	1.185,9	1.583,0
mehr als drei Monate bis ein Jahr	9.966,3	6.233,6	4.087,3	11.242,3	150,8	0,0
mehr als ein Jahr bis fünf Jahre	15.107,1	7.284,9	308,1	116,4	0,0	0,0
mehr als fünf Jahre	12.396,5	8.056,5	64,8	69,3	0,0	0,0
Gesamt	47.669,4	25.910,9	14.656,7	29.192,0	1.336,7	1.583,0

Kontrahentengliederung				
	Nominale		Kreditrisikoäquivalente	Wiederbeschaffungskosten
	31.12.1999	31.12.1998	31.12.1999	31.12.1999
	in Mio DM	in Mio DM	in Mio DM	in Mio DM
Banken in der OECD	58.803,1	48.222,2	198,1	811,0
Öffentliche Stellen in der OECD	265,0	367,0	0,0	0,0
Sonstige Kontrahenten	4.624,7	8.096,7	124,8	142,5
Gesamt	63.692,8	56.685,9	322,9	953,5

Handelsgeschäfte				
	Nominale		Kreditrisikoäquivalente	Wiederbeschaffungskosten
	31.12.1999	31.12.1998	31.12.1999	31.12.1999
	in Mio DM	in Mio DM	in Mio DM	in Mio DM
Zinskontrakte	18.627,1	9.297,4	54,2	200,0
Währungskontrakte	2.687,8	12.481,9	5,0	52,0
Gesamt	21.314,9	21.779,3	59,2	252,0

Anlagespiegel

DGZ- DekaBank-Konzern									
	Anschaffungs-/ Herstellungskosten	Zugänge	Abgänge	Umbuch- ungen	Zuschrei- bungen	Abschreibungen/ Wertberichtigungen		Bilanzwert	
		1999	1999	1999	1999	gesamt	1999	31.12.1999	31.12.1998
in Mio DM									
Beteiligungen	33,1	3,7	9,5	0,0	0,0	2,6	0,0	24,7	30,5
Anteile an verbundenen Unternehmen	1,8	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	1,8	1,8
Wertpapiere des Anlagevermögens	248,6	1,8	0,0	0,0	0,4	0,7	0,0	250,1	248,3
Immaterielle Anlagewerte	0,9	0,9	0,9	0,0	0,0	0,9	0,9	0,0	0,0
Sachanlagen	254,1	25,4	17,0	0,0	0,0	150,9	28,2	111,6	115,4
Gesamt	538,5	31,8	27,4	0,0	0,4	155,1	29,1	388,2	396,0

Mandate in Aufsichtsgremien

Herr Manfred Zaß

Deka Deutsche Kapitalanlagegesellschaft mbH, Frankfurt am Main
Vorsitzender des Aufsichtsrates

Deka Investment Management GmbH,
Frankfurt am Main
Vorsitzender des Aufsichtsrates

Deutsche Börse AG, Frankfurt am Main
Stv. Vorsitzender des Aufsichtsrates

Deka International S. A., Luxemburg
Vorsitzender des Verwaltungsrates

Deka International (Ireland) Ltd., Dublin
Vorsitzender des Verwaltungsrates

Deutsche Girozentrale International S. A.,
Luxemburg
Stv. Vorsitzender des Verwaltungsrates

Deutsche Girozentrale Overseas Ltd.,
George Town/Grand Cayman
Mitglied des Verwaltungsrates

Deutsche Girozentrale Holding S. A.,
Luxemburg
Mitglied des Verwaltungsrates

DekaSwiss Privatbank AG, Zürich
Mitglied des Verwaltungsrates

Herr Friedhelm Schaperjahn

Despa Deutsche Sparkassen-
Immobilien-Anlage-Gesellschaft mbH,
Frankfurt am Main
Vorsitzender des Aufsichtsrates

DekaBank (Luxemburg) S. A., Luxemburg
Vorsitzender des Verwaltungsrates

DekaSwiss Privatbank AG, Zürich
Präsident des Verwaltungsrates

Deutsche Girozentrale International S. A.,
Luxemburg
Mitglied des Verwaltungsrates

Herr Dr. Dieter Goose

Despa Deutsche Sparkassen-
Immobilien-Anlage-Gesellschaft mbH,
Frankfurt am Main
Stv. Vorsitzender des Aufsichtsrates

Deutsche Landesbankenzentrale AG, Berlin
Stv. Vorsitzender des Aufsichtsrates

Deutsche Girozentrale International S. A.,
Luxemburg
Mitglied des Verwaltungsrates

Deutsche Girozentrale Holding S. A.,
Luxemburg
Mitglied des Verwaltungsrates

Deutsche Girozentrale Overseas Ltd.,
George Town/Grand Cayman
Mitglied des Verwaltungsrates

Société de Gestion d'Europe
Obligations S. A., Luxemburg
Mitglied des Verwaltungsrates

Herr Hans-Jürgen Gutenberger

Deka Deutsche Kapitalanlagegesellschaft mbH, Frankfurt am Main
Stv. Vorsitzender des Aufsichtsrates

Deka Investment Management GmbH, Frankfurt am Main
Stv. Vorsitzender des Aufsichtsrates

Interspar Verwaltungsgesellschaft S. A., Luxemburg
Vorsitzender des Verwaltungsrates

Deutsche Girozentrale International S. A., Luxemburg
Mitglied des Verwaltungsrates

Herr Hans-Joachim Reichert

Deutsche Girozentrale International S. A., Luxemburg
Vorsitzender des Verwaltungsrates

Deutsche Girozentrale Holding S. A., Luxemburg
Stv. Vorsitzender des Verwaltungsrates

DekaBank (Luxemburg) S. A., Luxemburg
Stv. Vorsitzender des Verwaltungsrates

Deutsche Girozentrale Overseas Ltd., George Town/Grand Cayman
Mitglied des Verwaltungsrates

Deka Deutsche Kapitalanlagegesellschaft mbH, Frankfurt am Main
Mitglied des Aufsichtsrates

Deutsche Landesbankenzentrale AG, Berlin
Mitglied des Aufsichtsrates

Herr Dr. Bernhard Steinmetz

Deutsche Landesbankenzentrale AG, Berlin
Vorsitzender des Aufsichtsrates

Deka Investment Management GmbH, Frankfurt am Main
Mitglied des Aufsichtsrates

Deutsche Girozentrale International S. A., Luxemburg
Mitglied des Verwaltungsrates

Angaben zu den Organen der Bank

Verwaltungsrat

Dr. Dietrich H. Hoppenstedt

Vorsitzender

Dr. h.c. Friedel Neuber

Erster Stellvertreter des Vorsitzenden

Heinrich Schmidhuber

Zweiter Stellvertreter des Vorsitzenden

Klaus G. Adam

Dr. Stephan Articus (ab 22.10.1999)

Dr. Hans-Henning Becker-Birck

Dr. Karlheinz Bentele

Dr. h.c. Manfred Bodin

Ulf-Wilhelm Decken

Jochen Dieckmann (bis 22.03.1999)

Hermann Gelsen

Dr. Rolf Gerlach

Prof. Dr. Udo Güde

Heinrich Haasis

Dr. Peter Haßkamp

Peter Krakow

Alfred H. Lehner

Ernst Lenz

Dr. Jürgen Miethke (bis 06.05.1999)

Dr. Harald Quensen

Siegfried Ratz

Dr. Dietrich Rümker

Walter Schäfer

Josef Schmidt

Werner Schmidt

Gustav Adolf Schröder

Hans Otto Streuber (ab 07.05.1999)

Alexander Stuhlmann

Heribert Thallmair

Karl-Heinz Trautmann

Jürgen Ullrich

Dr. Michael Weiss

Vorstand

Ernst-Otto Sandvoß (bis 30.06.1999)

Vorsitzender

Manfred Zaß

Vorsitzender (ab 01.07.1999)

Friedhelm Schaperjahn

Stellv. Vorsitzender (ab 01.07.1999)

Dr. Dieter Goose

Hans-Jürgen Gutenberger (ab 01.01.2000)

Hans-Joachim Reichert

Dr. Bernhard Steinmetz

Stellv. Mitglied (ab 01.07.1999)

Frankfurt am Main, im April 2000

DGZ-DekaBank

Deutsche Kommunalbank

Bestätigungsvermerk

Nach dem abschließenden Ergebnis unserer Prüfung haben wir mit Datum vom 4. April 2000 den folgenden uneingeschränkten Bestätigungsvermerk erteilt:

„Wir haben den von der DGZ·DekaBank Deutsche Kommunalbank aufgestellten Konzernabschluss und den Konzernlagebericht für das Geschäftsjahr vom 1. Januar 1999 bis 31. Dezember 1999 geprüft. Die Aufstellung von Konzernabschluss und Konzernlagebericht nach den deutschen handelsrechtlichen Vorschriften und den ergänzenden Regelungen in der Satzung liegen in der Verantwortung des Vorstandes der DGZ·DekaBank Deutsche Kommunalbank. Unsere Aufgabe ist es, auf der Grundlage der von uns durchgeführten Prüfung eine Beurteilung über den Konzernabschluss und den Konzernlagebericht abzugeben.

Wir haben unsere Konzernabschlußprüfung nach § 317 HGB unter Beachtung der vom Institut der Wirtschaftsprüfer (IDW) festgestellten Grundsätze ordnungsmäßiger Abschlußprüfung vorgenommen. Danach ist die Prüfung so zu planen und durchzuführen, daß Unrichtigkeiten und Verstöße, die sich auf die Darstellung des durch den Konzernabschluss unter Beachtung der Grundsätze ordnungsmäßiger Buchführung und durch den Konzernlagebericht vermittelten Bildes der Vermögens-, Finanz- und Ertragslage wesentlich auswirken, mit hinreichender Sicherheit erkannt werden. Bei der Festlegung der Prüfungshandlungen werden die Kenntnisse über die Geschäftstätigkeit und über das wirtschaftliche und rechtliche Umfeld des Konzerns sowie die Erwartungen über mögliche Fehler berücksichtigt. Im Rahmen der Prüfung werden die Wirksamkeit des internen Kontrollsystems sowie Nachweise für die Angaben im Konzernabschluss und Konzernlagebericht überwiegend auf der Basis von Stichproben beurteilt. Die Prüfung umfaßt die Beurteilung der Jahresabschlüsse der in den Konzernabschluss

einbezogenen Unternehmen, der Abgrenzung des Konsolidierungskreises, der angewandten Bilanzierungs- und Konsolidierungsgrundsätze und der wesentlichen Einschätzungen des Vorstandes sowie die Würdigung der Gesamtdarstellung des Konzernabschlusses und des Konzernlageberichts. Wir sind der Auffassung, daß unsere Prüfung eine hinreichend sichere Grundlage für die Beurteilung bildet.

Unsere Prüfung hat zu keinen Einwendungen geführt.

Nach unserer Überzeugung vermittelt der Konzernabschluss unter Beachtung der Grundsätze ordnungsmäßiger Buchführung ein den tatsächlichen Verhältnissen entsprechendes Bild der Vermögens-, Finanz- und Ertragslage des Konzerns. Der Konzernlagebericht gibt insgesamt eine zutreffende Vorstellung von der Lage des Konzerns und stellt die Risiken der künftigen Entwicklung zutreffend dar.“

Frankfurt am Main, den 4. April 2000

PwC Deutsche Revision
Aktiengesellschaft
Wirtschaftsprüfungsgesellschaft

Kütter
Wirtschaftsprüfer

Busch
Wirtschaftsprüfer

Anteilseigner, Beteiligungen und Gremien

- 88 Anteilseigner
- 89 Töchter und Beteiligungen
- 90 Aufsichtsgremien und Geschäftsleitungen
der Tochterunternehmen
- 90 Deka Deutsche Kapitalanlage-
gesellschaft mbH
- 91 Despa Deutsche Sparkassen-
Immobilien-Anlage-Gesellschaft mbH
- 92 Deka Investment Management GmbH
- 93 Deka International S. A.
- 94 DekaBank (Luxemburg) S. A.
- 95 Interspar Verwaltungsgesellschaft S. A.
- 96 Deutsche Girozentrale International S. A.
- 97 DekaSwiss Privatbank AG
- 98 Deka International (Ireland) Ltd.
- 99 **Fondsaußchuß**
- 100 Fonds-Vertriebsbeirat
- 102 Regionale Sparkassen-Fondsaußschüsse

Anteilseigner der DGZ-DekaBank

		DSGV ö.K. 50,00%	
Landesbank Baden-Württemberg	8,01%	Rheinischer Sparkassen- und Giroverband	13,12%
WestLB Westdeutsche Landesbank Girozentrale	7,30%	Niedersächsischer Sparkassen- und Giroverband	12,92%
NORD/LB Norddeutsche Landesbank Girozentrale	7,10%	Sparkassenverband Bayern	12,62%
LRP Landesbank Rheinland-Pfalz	5,95%	Westfälisch-Lippischer Sparkassen- und Giroverband	12,35%
Landesbank Hessen-Thüringen Girozentrale	5,28%	Sparkassen- und Giroverband Hessen-Thüringen	11,62%
Landesbank Schleswig-Holstein Girozentrale	4,11%	Württembergischer Sparkassen- und Giroverband	8,50%
Hamburgische Landesbank – Girozentrale –	3,33%	Badischer Sparkassen- und Giroverband	6,91%
Bremer Landesbank Kreditanstalt Oldenburg – Girozentrale –	2,78%	Sparkassen- und Giroverband Rheinland-Pfalz	6,41%
Landesbank Saar Girozentrale (davon 1,36% indirekt über BVMS GmbH)	2,58%	Sparkassenverband Berlin	3,79%
LandesBank Berlin – Girozentrale –	1,99%	Ostdeutscher Sparkassen- und Giroverband	3,66%
Bayerische Landesbank Girozentrale (indirekt über BVMS GmbH)	1,36%	Sparkassen- und Giroverband für Schleswig-Holstein	3,56%
Sachsen LB Landesbank Sachsen Girozentrale	0,21%	Sparkassen- und Giroverband Saar	2,74%
		Hanseatischer Sparkassen- und Giroverband	1,80%

Töchter und Beteiligungen der DGZ·DekaBank

Kapitalanlagegesellschaften	Banken	Sonstige
Deka Deutsche Kapitalanlage-gesellschaft mbH, Frankfurt am Main 100%	Deutsche Girozentrale International S. A., Luxemburg 100%	DPG Deutsche Performance- messungs-Gesellschaft mbH, Frankfurt am Main 10%
Deka Investment Management GmbH, Frankfurt am Main 100%	DekaBank (Luxemburg) S. A., Luxemburg 100%	TEZ Test- und Entwicklungs-Zentrum GmbH, Gießen 10%
Deka International S. A., Luxemburg 100%	DekaSwiss Privatbank AG, Zürich 80%	Deutsche Girozentrale Overseas Ltd., George Town / Grand Cayman (über DGZ International S. A.) 100%
Deka International (Ireland) Ltd., Dublin 100%	Lombardkasse AG, Berlin 11,7%	
Despa Deutsche Sparkassen- Immobilien-Anlage-Gesellschaft mbH, Frankfurt am Main 98,8%	Liquiditäts-Konsortialbank GmbH, Frankfurt am Main 2,1%	
Interspar Verwaltungs- gesellschaft S. A., Luxemburg 98%		
WestInvest Gesellschaft für Investmentfonds mbH, Düsseldorf 40%		
Eufigest S. A., Luxemburg 23,8%		
Société de Gestion de CDC Euro Obligations S. A., Luxemburg 12,5%		
Erste-Sparinvest Kapital- anlagegesellschaft mbH, Wien 2,9%		Es existieren weitere Beteiligungen, die jedoch von untergeordneter Bedeutung sind.

Aufsichtsgremien und Geschäftsleitungen der Tochterunternehmen

Aufsichtsrat der Deka Deutsche Kapitalanlagegesellschaft mbH
(Stand: März 2000)

Manfred Zaß

Vorsitzender

Vorsitzender des Vorstandes der
DGZ-DekaBank Deutsche
Kommunalbank,
Frankfurt am Main

Hans-Jürgen Gutenberger

Stellvertretender Vorsitzender

Mitglied des Vorstandes der
DGZ-DekaBank Deutsche
Kommunalbank,
Frankfurt am Main

Mitglieder

Hans Berger

Stellvertretender Vorsitzender des
Vorstandes der Landesbank Schleswig-
Holstein Girozentrale, Kiel

Hartmut Boeckler

Mitglied des Vorstandes der Nassauischen
Sparkasse, Wiesbaden

Klaus Gerber

Bankdirektor der Nord/LB Norddeutsche
Landesbank Girozentrale, Braunschweig

Wolf Gramatke

Vorsitzender des Vorstandes der
Sparkasse Höxter, Brakel

Herbert-Hans Grüntker

Generalbevollmächtigter der Landesbank
Hessen-Thüringen Girozentrale,
Frankfurt am Main/Erfurt

Bernd Gurzki

Vorsitzender des Vorstandes der
Sparkasse Emden, Emden

Dr. Joachim Herrmann

Vorsitzender des Vorstandes der
Hohenzollerischen Landesbank
Kreissparkasse Sigmaringen, Sigmaringen

Joachim Hoof

Vorsitzender des Vorstandes der
Sparkasse Freital-Pirna, Pirna

Gerhard Klimm

Generalbevollmächtigter der LRP Landes-
bank Rheinland-Pfalz, Mainz

Hans-Joachim Reichert

Mitglied des Vorstandes der
DGZ-DekaBank Deutsche
Kommunalbank,
Frankfurt am Main

Rainer Schmitz

Bankdirektor der WestLB Westdeutsche
Landesbank Girozentrale,
Düsseldorf/Münster

Ulrich Topoll

Vorsitzender des Vorstandes der
Sparkasse Krefeld, Krefeld

Prof. Dr. Hans Waschkowski

Mitglied des Vorstandes der Landesbank
Baden-Württemberg,
Stuttgart/Karlsruhe/Mannheim

Vorstand

Horst Zirener

Vorsitzender

Michael Hallacker

Hans Peter Roemer

Aufsichtsrat der Despa Deutsche Sparkassen-Immobilien-Anlage-Gesellschaft mbH (Stand: März 2000)

Friedhelm Schaperjahn

Vorsitzender

Stellvertretender Vorsitzender des Vorstandes der DGZ·DekaBank Deutsche Kommunalbank, Frankfurt am Main

Dr. Dieter Goose

Stellvertretender Vorsitzender

Mitglied des Vorstandes der DGZ·DekaBank Deutsche Kommunalbank, Frankfurt am Main

Mitglieder

Alfred Bomhard

Vorsitzender des Vorstandes der Stadt- und Kreissparkasse Erlangen, Erlangen

Jean-Claude Finck

Mitglied des Vorstandes der Banque et Caisse d'Epargne de l'Etat, Luxemburg

Artur Grzesiek

Vorsitzender des Vorstandes der Sparkasse Castrop-Rauxel, Castrop-Rauxel

Dr. Rudolf Holdijk

Mitglied des Vorstandes der WestLB Westdeutsche Landesbank Girozentrale, Düsseldorf/Münster

Claus Mangels

Vorsitzender des Vorstandes der Stadtsparkasse Magdeburg, Magdeburg

Peter Pahlke

Mitglied des Vorstandes der Landesbank Schleswig-Holstein Girozentrale, Kiel

Peter Rieck

Stellvertretender Vorsitzender des Vorstandes der Hamburgischen Landesbank – Girozentrale –, Hamburg

Werner Schildt

Mitglied des Vorstandes der Nord/LB Norddeutsche Landesbank Girozentrale, Hannover

Karl-Heinz Tenter

Stellvertretender Vorsitzender des Vorstandes der Sparkasse Moers, Moers

Jürgen Ullrich

Mitglied des Vorstandes der Hamburger Sparkasse, Hamburg

Hans-Jörg Vetter

Stellvertretender Vorsitzender des Vorstandes der Landesbank Hessen-Thüringen Girozentrale, Frankfurt am Main/Erfurt

Klaus Wächter

Vorsitzender des Vorstandes der Frankfurter Sparkasse, Frankfurt am Main

Gerd Wolf

Mitglied des Vorstandes der Landesbank Baden-Württemberg, Stuttgart/Karlsruhe/Mannheim

Vorstand

Dr. Willi Alda

Vorsitzender

Claus Isendahl

Michael A. Koch

Aufsichtsrat der Deka Investment Management GmbH (Stand: März 2000)

Manfred Zaß

Vorsitzender

Vorsitzender des Vorstandes der
DGZ-DekaBank Deutsche Kommunalbank,
Frankfurt am Main

Hans-Jürgen Gutenberg

Stellvertretender Vorsitzender

Mitglied des Vorstandes der
DGZ-DekaBank Deutsche Kommunalbank,
Frankfurt am Main

Mitglieder

Dr. Max Häring

Stellvertretender Vorsitzender des Vor-
standes der Landesbank Saar Girozentrale,
Saarbrücken

Rolf Heberer

Bankdirektor der Nord/LB Norddeutsche
Landesbank Girozentrale, Hannover

Christian Klein

Generalbevollmächtigter der Landesbank
Hessen-Thüringen Girozentrale,
Frankfurt am Main/Erfurt

Karl-Adolf Klemm

Vorsitzender des Vorstandes der
Kreissparkasse Waiblingen, Waiblingen

Gerhard Klimm

Generalbevollmächtigter der LRP Landes-
bank Rheinland-Pfalz, Mainz

Rolf Limbach

Mitglied des Vorstandes der Landesbank
Baden-Württemberg,
Stuttgart/Karlsruhe/Mannheim

Peter Mausolf

Mitglied des Vorstandes der Sparkasse
Herford, Herford

Horst Schätz

Vorsitzender des Vorstandes der Sparkasse
Roth-Schwabach, Roth

Hans Schwarz

Vorsitzender des Vorstandes der
Stadtsparkasse Düsseldorf, Düsseldorf

Dr. Bernhard Steinmetz

Stellvertretendes Mitglied des Vorstandes
DGZ-DekaBank Deutsche Kommunalbank,
Frankfurt am Main

Heinz Troppmann

Vorsitzender des Vorstandes der Sparkasse
Singen-Radolfzell, Singen

Richard Wohanka

Bankdirektor der WestLB Westdeutsche
Landesbank Girozentrale,
Düsseldorf/Münster

Jochem Zeelen

Mitglied des Vorstandes der LandesBank
Berlin – Girozentrale –, Berlin

Vorstand

Jörg-Peter Lühmann

Vorsitzender

Dr. Werner Höllenschmitt

Dr. Wolfgang Leoni

Dr. Manfred Nuske

Martin Wetzell

Verwaltungsrat der Deka International S. A. (Stand: März 2000)

Manfred Zaß*Vorsitzender*

Vorsitzender des Vorstandes der
DGZ-DekaBank Deutsche Kommunalbank,
Frankfurt am Main

Horst Zirener*Stellvertretender Vorsitzender*

Vorsitzender des Vorstandes der Deka
Deutsche Kapitalanlagegesellschaft mbH,
Frankfurt am Main

Mitglieder**Dietrich Baensch**

Generalbevollmächtigter der Bremer
Landesbank Kreditanstalt Oldenburg
– Girozentrale –, Bremen

Wolfgang Delfs

Generalbevollmächtigter der Landesbank
Schleswig-Holstein Girozentrale, Kiel

Hans-Heinrich Hahne

Vorsitzender des Vorstandes der Sparkasse
Schaumburg, Rinteln

Bernd Helbing

Direktor der Hamburgischen Landesbank
– Girozentrale –, Hamburg

Karl-Ludwig Kamprath

Vorsitzender des Vorstandes der
Kreissparkasse München Starnberg,
München

Detlev Klug

Direktor der LRP Landesbank
Rheinland-Pfalz, Mainz

Wilfried Knoblich

Vorsitzender des Vorstandes der Kreis-
sparkasse Schwäbisch Hall-Crailsheim,
Schwäbisch Hall

Heiko Laib

Generalbevollmächtigter der Landesbank
Baden-Württemberg,
Stuttgart/Karlsruhe/Mannheim

Jörg-Peter Lühmann

Vorsitzender des Vorstandes der Deka
Investment Management GmbH,
Frankfurt am Main

Alex Meyer

Geschäftsführer der Helaba Luxembourg
Landesbank Hessen-Thüringen
International S. A., Luxembourg

Dr. Wolfgang Riedel

Mitglied des Vorstandes der Sparkasse
Bonn, Bonn

Uwe Schmidt

Vorsitzender des Vorstandes der Sparkasse
Uckermark, Prenzlau

Geschäftsführung**Rainer Mach****Horst Schneider**

Verwaltungsrat der DekaBank (Luxemburg) S. A. (Stand: März 2000)

Friedhelm Schaperjahn

Vorsitzender

Stellvertretender Vorsitzender des Vorstandes der DGZ-DekaBank Deutsche Kommunalbank, Frankfurt am Main

Hans-Joachim Reichert

Stellvertretender Vorsitzender

Mitglied des Vorstandes der DGZ-DekaBank Deutsche Kommunalbank, Frankfurt am Main

Mitglieder

Alfred Baller

Vorsitzender des Vorstandes der Sparkasse Merzig-Wadern, Merzig

Dr. Georg Gräsel

Mitglied des Vorstandes der Landesbank Saar Girozentrale, Saarbrücken

Klaus Haubner

Vorsitzender des Vorstandes der Sparkasse Villingen-Schwenningen, Villingen-Schwenningen

Marina Heller

Vorsitzende des Vorstandes der Rhön-Rennsteig-Sparkasse, Meiningen

Horst KÜch

Bankdirektor der Nord/LB Norddeutsche Landesbank Girozentrale, Hannover

Fritz Lütke-Uhlenbrock

Mitglied des Vorstandes der Bremer Landesbank Kreditanstalt Oldenburg – Girozentrale –, Bremen

Hans Joachim Roos

Direktor der LRP Landesbank Rheinland-Pfalz, Mainz

Gerhard Scharner

Vorsitzender des Vorstandes der Sparkasse Göttingen, Göttingen

Fritz Schmidt

Direktor der Sachsen LB Landesbank Sachsen Girozentrale, Leipzig

Detlef Sternberg

Vorsitzender des Vorstandes der Kreissparkasse Pinneberg, Pinneberg

Dr. Herbert Wieneke

Stellvertretender Vorsitzender des Vorstandes, Die Sparkasse Bremen, Bremen

Horst Zirener

Vorsitzender des Vorstandes der Deka Deutsche Kapitalanlagegesellschaft mbH, Frankfurt am Main

Hermann Zondler

Stellvertretendes Mitglied des Vorstandes der Landesbank Baden-Württemberg, Stuttgart/Karlsruhe/Mannheim

Geschäftsführung

Rainer Mach

Horst Schneider

Verwaltungsrat der Interspar Verwaltungsgesellschaft S. A. (Stand: März 2000)

Hans-Jürgen Gutenberger*Vorsitzender*

Mitglied des Vorstandes der
DGZ-DekaBank Deutsche Kommunalbank,
Frankfurt am Main

Jörg-Peter Lühmann*Stellvertretender Vorsitzender*

Vorsitzender des Vorstandes der Deka
Investment Management GmbH,
Frankfurt am Main

Mitglieder**Stefan Bichsel**

Delegierter des Verwaltungsrates der
Swissca Holding AG, Bern

Andrea Binkowski

Vorsitzende des Vorstandes der Sparkasse
Mecklenburg-Strelitz, Neustrelitz

Martin Haf

Vorsitzender des Vorstandes der Sparkasse
Ostallgäu, Marktobendorf

Lothar Heinemann

Vorsitzender des Vorstandes der
Stadtsparkasse Solingen, Solingen

Dirk Köhler

Vorsitzender des Vorstandes der Sparkasse
Uelzen, Uelzen

Bernd-Peter Morgenroth

Mitglied des Vorstandes der LandesBank
Berlin – Girozentrale –, Berlin

Alois Paus

Vorsitzender des Vorstandes der Sparkasse
Vreden, Vreden

Horst Zirener

Vorsitzender des Vorstandes der Deka
Deutsche Kapitalanlagegesellschaft mbH,
Frankfurt am Main

Geschäftsführung**Rainer Mach****Horst Schneider**

Verwaltungsrat der Deutsche Girozentrale International S. A. (Stand: März 2000)

Hans-Joachim Reichert

Vorsitzender

Mitglied des Vorstandes der
DGZ-DekaBank Deutsche Kommunalbank,
Frankfurt am Main

Dr. Bernhard Steinmetz

Stellvertretendes Mitglied des Vorstandes
DGZ-DekaBank Deutsche Kommunalbank,
Frankfurt am Main

Manfred Zaß

Stellvertretender Vorsitzender

Vorsitzender des Vorstandes der
DGZ-DekaBank Deutsche Kommunalbank,
Frankfurt am Main

Bruno Stuckenbroeker

Geschäftsführendes
Verwaltungsratsmitglied der Deutschen
Girozentrale International S. A.,
Luxemburg

Mitglieder

Geschäftsführung

Dr. Dieter Goose

Mitglied des Vorstandes der
DGZ-DekaBank Deutsche Kommunalbank,
Frankfurt am Main

Bruno Stuckenbroeker

Luc Croizé-Pourcelet

Horst Weber

Hans-Jürgen Gutenberger

Mitglied des Vorstandes der
DGZ-DekaBank Deutsche Kommunalbank,
Frankfurt am Main

Claus-Dieter Homann

Generalbevollmächtigter der
DGZ-DekaBank Deutsche Kommunalbank,
Frankfurt am Main

Friedhelm Schaperjahn

Stellvertretender Vorsitzender des
Vorstandes der DGZ-DekaBank Deutsche
Kommunalbank, Frankfurt am Main

Verwaltungsrat der DekaSwiss Privatbank AG (Stand: März 2000)

Friedhelm Schaperjahn*Präsident*

Stellvertretender Vorsitzender des
Vorstandes der DGZ·DekaBank Deutsche
Kommunalbank, Frankfurt am Main

Dr. Alfred Schwarzenbach*Vize-Präsident*

Unternehmer, Erlenbach

Mitglieder**Stefan Bichsel**

Delegierter des Verwaltungsrates der
Swissca Holding AG, Bern

Fernand Koch

Partner der Lombard Odier Holding,
Zürich

Jörg-Peter Lühmann

Vorsitzender des Vorstandes der Deka
Investment Management GmbH,
Frankfurt am Main

Rolf Schaad

Vorsitzender der Geschäftsleitung der
Bayerischen Landesbank (Schweiz) AG,
Zürich

Werner Schmidt

Vorsitzender des Vorstandes der
Landesbank Baden Württemberg,
Stuttgart/Karlsruhe/Mannheim

Manfred Zaß

Vorsitzender des Vorstandes der
DGZ·DekaBank Deutsche Kommunalbank,
Frankfurt am Main

Olaf Patrik Zehnder

Vizedirektor der Westdeutschen
Landesbank (Schweiz) AG, Zürich

Geschäftsleitung**Herbert Mattle***Sprecher der Geschäftsführung***Reinhard Kreutel***Geschäftsführer***Peter Künzli***Direktor*

Verwaltungsrat der Deka International (Ireland) Ltd. (Stand: März 2000)

Manfred Zaß

Vorsitzender

Vorsitzender des Vorstandes der
DGZ-DekaBank Deutsche Kommunalbank,
Frankfurt am Main

Horst Zirener

Stellvertretender Vorsitzender

Vorsitzender des Vorstandes der Deka
Deutsche Kapitalanlagegesellschaft mbH,
Frankfurt am Main

Mitglieder

Thomas Kaiser

Managing Director der Westdeutschen
Landesbank (Ireland) Plc., Dublin

Hans Leukers

Mitglied des Vorstandes der LandesBank
Berlin – Girozentrale –, Berlin

Jörg-Peter Lühmann

Vorsitzender des Vorstandes der Deka
Investment Management GmbH,
Frankfurt am Main

William McCann

Dublin

David J. McGeough

Partner bei Matheson Ormsby Prentice,
Dublin

Management

Grainne Walsh

General Manager

Fondsausschuß der DGZ·DekaBank Deutsche Kommunalbank

Jürgen Teufel

Vorsitzender

Vorsitzender des Vorstandes der
Kreissparkasse Calw, Calw

Gerhard Roggemann

Stellvertretender Vorsitzender

Mitglied des Vorstandes der WestLB
Westdeutsche Landesbank Girozentrale,
Düsseldorf/Münster

Mitglieder

Alfred Bomhard

Vorsitzender des Vorstandes der Stadt-
und Kreissparkasse Erlangen, Erlangen

Dr. Norbert Emmerich

Vorsitzender des Vorstandes der Sparkasse
Münster, Münster

Dr. Friedrich Hornbach

Vorsitzender des Vorstandes der Sparkasse
Langen-Seligenstadt, Langen

Dr. Peter Kahn

Stellvertretender Vorsitzender des
Vorstandes der Bayerischen Landesbank
Girozentrale, München

Dieter Klepper

Vorsitzender des Vorstandes der Sparkasse
Saarbrücken, Saarbrücken

Hans-Jürgen Klumpp

Mitglied des Vorstandes der Sachsen LB
Landesbank Sachsen Girozentrale, Leipzig

Jürgen Kösters

Mitglied des Vorstandes der Nord/LB
Norddeutsche Landesbank Girozentrale,
Hannover

Axel Kraft

Mitglied des Vorstandes der
Kreissparkasse Köln, Köln

Dipl.-Kfm. Uwe Kruschinski

Mitglied des Vorstandes der
Hamburgischen Landesbank
– Girozentrale –, Hamburg

Wolfgang Kühn

Vorsitzender des Vorstandes der
Kreissparkasse Herzogtum Lauenburg,
Ratzeburg

Dr. Thomas Kurze

Mitglied des Vorstandes der
Bankgesellschaft Berlin, Berlin

Rolf Limbach

Mitglied des Vorstandes der Landesbank
Baden-Württemberg,
Stuttgart/Karlsruhe/Mannheim

Dr. Günther Merl

Mitglied des Vorstandes der Landesbank
Hessen-Thüringen Girozentrale,
Frankfurt am Main/Erfurt

Jürgen Müsch

Mitglied des Vorstandes der Landesbank
Saar Girozentrale, Saarbrücken

Hans-Joachim Naumann

Vorsitzender des Vorstandes der
Stadtsparkasse Neustadt,
Neustadt an der Weinstraße

Manfred Schillinger

Vorsitzender des Vorstandes der Sparkasse
Mosbach-Eberbach, Mosbach (Baden)

Paul Kurt Schminke

Mitglied des Vorstandes der LRP
Landesbank Rheinland-Pfalz, Mainz

Ernst Schröder

Mitglied des Vorstandes der Landesbank
Schleswig-Holstein Girozentrale, Kiel

Walter Schubert

Vorsitzender des Vorstandes der
Mittelbrandenburgischen Sparkasse,
Potsdam

Dr. Friedhelm Steinberg

Stellvertretender Sprecher des Vorstandes
der Hamburger Sparkasse, Hamburg

Axel Weber

Stellvertretender Vorsitzender des
Vorstandes der Bremer Landesbank
Kreditanstalt Oldenburg – Girozentrale –,
Bremen

Ulrich Weiterer

Vorsitzender des Vorstandes der
Stadtsparkasse Goslar, Goslar

Gast

Dr. Wolfgang Klein

Geschäftsführendes Vorstandsmitglied
des Deutschen Sparkassen-
und Giroverbandes e.V., Bonn

(Stand: März 2000)

Fonds-Vertriebsbeirat der DGZ·DekaBank Deutsche Kommunalbank

Jürgen Teufel

Vorsitzender

Vorsitzender des Vorstandes der
Kreissparkasse Calw, Calw

Horst Dreyer

(bis 31.03.2000)

Vorsitzender des Vorstandes der
Stadtparkasse Cuxhaven, Cuxhaven

Gerhard B. Roggemann

Stellvertretender Vorsitzender

Mitglied des Vorstandes der WestLB
Westdeutsche Landesbank Girozentrale,
Düsseldorf/Münster

Fred Engelbrecht

Vorsitzender des Vorstandes der Sparkasse
Hamm, Hamm

Mitglieder

Volker Groß

Vorsitzender des Vorstandes der Sparkasse
Neunkirchen, Neunkirchen

Hans Adler

Vorsitzender des Vorstandes der
Bezirkssparkasse Heppenheim,
Heppenheim

Ortwin Guhl

Vorsitzender des Vorstandes der
Kreissparkasse Tuttlingen, Tuttlingen

Alfred Bomhard

Vorsitzender des Vorstandes der Stadt-
und Kreissparkasse Erlangen, Erlangen

Hans Michael Hambücher

Vorsitzender des Vorstandes der
Kreissparkasse Heilbronn, Heilbronn

Claus Brüggemann

Vorsitzender des Vorstandes der
Städtischen Sparkasse Bremerhaven,
Bremerhaven

Klaus Haubner

Vorsitzender des Vorstandes der Sparkasse
Villingen-Schwenningen, Villingen-
Schwenningen

Wolfgang Daum

Vorsitzender des Vorstandes der Sparkasse
Pforzheim, Pforzheim

Roland Hemmerich

Mitglied des Vorstandes der Frankfurter
Sparkasse, Frankfurt am Main

Winfried Drewes

Mitglied des Vorstandes der
Stadtparkasse Köln, Köln

Alfons Klein

Vorsitzender des Vorstandes der
Kreissparkasse Saarlouis, Saarlouis

Dr. Peter Knoll

Mitglied des Vorstandes der Sparkasse zu Lübeck, Lübeck

Uwe Krüger

Mitglied des Vorstandes der Sparkasse Osnabrück, Osnabrück

Helmut Kruse

Vorsitzender des Vorstandes der Sparkasse Detmold, Detmold

Hans Martz

Stellvertretender Vorsitzender des Vorstandes der Sparkasse Essen, Essen

Ernst-August Petersen

Vorsitzender des Vorstandes der Sparkasse Nordfriesland, Husum

Wolfgang Reichert

Vorsitzender des Vorstandes der Sparkasse Gera-Greiz, Gera

Michael W. Schmidt

Vorsitzender des Vorstandes der Sparkasse Worms, Worms

Werner Schmiedeler

Stellvertretender Vorsitzender des Vorstandes der Sparkasse Trier, Trier

Walter Schubert

Vorsitzender des Vorstandes der Mittelbrandenburgischen Sparkasse in Potsdam, Potsdam

Detlef Sternberg

Vorsitzender des Vorstandes der Kreissparkasse Pinneberg, Pinneberg

Herbert Süß

Vorsitzender des Vorstandes der Stadtparkasse Dresden, Dresden

Josef Turiaux

Vorsitzender des Vorstandes der Stadtparkasse München, München

Dr. Herbert Wieneke

Stellvertretender Vorsitzender des Vorstandes, Die Sparkasse in Bremen, Bremen

Jochem Zeelen

Mitglied des Vorstandes der LandesBank Berlin – Girozentrale –, Berlin

Weitere Mitglieder

Dr. Wolfgang Klein

Geschäftsführendes Vorstandsmitglied des Deutschen Sparkassen- und Giroverbandes e.V., Bonn

Dr. Bernd Kobarg

Vorsitzender der Geschäftsführung des Deutschen Sparkassen Verlages GmbH, Stuttgart

Günter Kreher

Vorsitzender des Vorstandes der Landesbausparkasse Baden-Württemberg, Stuttgart/Karlsruhe

Günter Schlatter

Stellvertretender Vorsitzender des Vorstandes der PROVINZIAL-Versicherungsanstalten der Rheinprovinz, Düsseldorf

(Stand: März 2000)

Regionale Sparkassen-Fondsausschüsse

Regionaler Sparkassen-Fondsausschuß Mitte I

Sparkasse Aachen, Aachen
 Kreissparkasse Bad Dürkheim-Grünstadt,
 Bad Dürkheim
 Sparkasse Bad Hersfeld-Rotenburg,
 Bad Hersfeld
 TaunusSparkasse, Bad Homburg
 Sparkasse Rhein-Nahe, Bad Kreuznach
 Sparkasse Bonn, Bonn
 Sparkasse Darmstadt, Darmstadt
 Kreissparkasse Düren, Düren
 Kreissparkasse Düsseldorf, Düsseldorf
 Stadtparkasse Düsseldorf, Düsseldorf
 Sparkasse Erfurt, Erfurt
 Kreissparkasse Heinsberg, Erkelenz
 Kreissparkasse Euskirchen, Euskirchen
 Sparkasse Wetterau, Friedberg
 Sparkasse Gießen, Gießen
 Kreissparkasse Groß-Gerau, Groß-Gerau
 Sparkasse Dieburg, Groß-Umstadt
 Stadt- und Saalkreissparkasse Halle, Halle (Saale)
 Sparkasse Hanau, Hanau
 Kreissparkasse Saarpfalz, Homburg (Saar)
 Kasseler Sparkasse, Kassel
 Sparkasse Koblenz, Koblenz
 Kreissparkasse Köln, Köln
 Sparkasse Waldeck-Frankenberg, Korbach
 Sparkasse Krefeld, Krefeld
 Sparkasse Südliche Weinstraße in Landau,
 Landau (Pfalz)
 Sparkasse Leverkusen, Leverkusen
 Stadtparkasse Ludwigshafen, Ludwigshafen
 Stadtparkasse Magdeburg, Magdeburg
 Sparkasse Mainz, Mainz
 Sparkasse Marburg-Biedenkopf, Marburg
 Rhön-Rennsteig-Sparkasse, Meiningen
 Stadtparkasse Mönchengladbach,
 Mönchengladbach
 Sparkasse Moers, Moers
 Sparkasse Mülheim, Mülheim (Ruhr)
 Sparkasse Neuss, Neuss
 Sparkasse Neuwied, Neuwied
 Stadtparkasse Oberhausen, Oberhausen
 Stadtparkasse Remscheid, Remscheid
 Sparkasse Saarbrücken, Saarbrücken
 Sparkasse Langen-Seligenstadt, Seligenstadt
 Kreissparkasse in Siegburg, Siegburg
 Stadt-Sparkasse Solingen, Solingen
 Sparkasse Wetzlar, Wetzlar
 Nassauische Sparkasse, Wiesbaden
 Stadtparkasse Wuppertal, Wuppertal

Gäste

Ostdeutscher Sparkassen- und Giroverband, Berlin
 Rheinischer Sparkassen- und Giroverband,
 Düsseldorf
 Sparkassen- und Giroverband Hessen-Thüringen,
 Frankfurt am Main und Erfurt

Regionaler Sparkassen-Fondsausschuß Mitte II

Kreissparkasse Alzey, Alzey
 Stadtparkasse Bad Honnef, Bad Honnef
 Sparkasse Battenberg, Battenberg
 Sparkasse Bensheim, Bensheim
 Kreissparkasse Bernkastel-Wittlich,
 Bernkastel-Kues
 Sparkasse Jerichower Land, Burg
 Kreissparkasse Cochem-Zell, Cochem
 Stadtparkasse Dessau, Dessau
 Sparkasse Dinslaken-Voerde-Hünxe, Dinslaken
 Stadtparkasse Düren, Düren
 Wartburg-Sparkasse, Eisenach
 Stadtparkasse Emmerich-Rees, Emmerich
 Sparkasse Werra-Meißner, Eschwege
 Sparkasse Fulda, Fulda
 Sparkasse Geldern, Geldern
 Kreissparkasse Gotha, Gotha
 Sparkasse Gummersbach-Bergneustadt,
 Gummersbach
 Ohrekreis-Sparkasse, Haldensleben
 Sparkasse der Stadt Heiligenhaus, Heiligenhaus
 Stadtparkasse Hilden, Hilden
 Sparkasse Arnstadt-Ilmenau, Ilmenau
 Sparkasse Jena, Jena
 Stadtparkasse Kaarst-Büttgen, Kaarst
 Stadtparkasse Kaiserslautern, Kaiserslautern
 Stadtparkasse Kamp-Lintfort, Kamp-Lintfort
 Sparkasse Germersheim-Kandel, Kandel
 Kreissparkasse Köthen, Köthen
 Stadtparkasse Leichlingen, Leichlingen
 Stadtparkasse Linz, Linz
 Sparkasse Wittenberg, Lutherstadt Wittenberg
 Sparkasse Merzig-Wadern, Merzig
 Stadtparkasse Neustadt, Neustadt an der
 Weinstraße
 Kreissparkasse Nordhausen, Nordhausen
 Sparkasse Ratingen, Ratingen
 Sparkasse Rheinberg, Rheinberg
 Kreissparkasse Saalfeld-Rudolstadt, Saalfeld
 Kreissparkasse Sangerhausen, Sangerhausen
 Stadtparkasse Schwalmstadt, Schwalmstadt
 Sparkasse Sonneberg, Sonneberg
 Kreis- und Stadtparkasse Speyer, Speyer
 Kreissparkasse St.Wendel, St.Wendel
 Kreissparkasse Aschersleben-Staßfurt, Staßfurt
 Sparkasse Weimar, Weimar
 Sparkasse der Homburgischen Gemeinden, Wiehl
 Kreissparkasse Eichsfeld, Worbis

Regionaler Sparkassen-Fondsausschuß Nord I

Kreissparkasse Borken, Ahaus
 Sparkasse Stormarn, Bad Oldesloe
 Kreissparkasse Segeberg, Bad Segeberg
 Sparkasse Bielefeld, Bielefeld
 Sparkasse Bochum, Bochum
 Sparkasse Höxter, Brakel
 NordLB, Braunschweig
 Kreissparkasse Wesermünde-Hadeln,
 Bremerhaven
 Sparkasse Celle, Celle
 Sparkasse Spree-Neiße, Cottbus
 Stadtparkasse Dortmund, Dortmund
 Sparkasse Coesfeld, Dülmen
 Sparkasse Oder-Spree, Eisenhüttenstadt
 Sparkasse Ostholstein, Eutin
 Sparkasse Gelsenkirchen, Gelsenkirchen
 Sparkasse Gifhorn-Wolfsburg, Gifhorn
 Sparkasse Göttingen, Göttingen
 Sparkasse Gütersloh, Gütersloh
 Sparkasse der Stadt Hagen, Hagen
 Kreissparkasse Harburg-Buxtehude, Hamburg
 Kreissparkasse Hannover, Hannover
 Sparkasse Herford, Herford
 Herner Sparkasse, Herne
 Kreissparkasse Hildesheim, Hildesheim
 Sparkasse Ibbenbüren, Ibbenbüren
 Sparkasse der Stadt Iserlohn, Iserlohn
 Sparkasse Kiel, Kiel
 Sparkasse Lemgo, Lemgo
 Sparkasse Lüneburg, Lüneburg
 Sparkasse Minden-Lübbecke, Minden
 Sparkasse Münster, Münster
 Landessparkasse zu Oldenburg, Oldenburg
 Sparkasse Paderborn, Paderborn
 Kreissparkasse Recklinghausen, Recklinghausen
 Stadtparkasse Recklinghausen, Recklinghausen
 Ostseesparkasse Rostock, Rostock
 Sparkasse Schleswig-Flensburg, Schleswig
 Sparkasse Niederlausitz, Senftenberg
 Sparkasse Siegen, Siegen
 Kreissparkasse Syke, Syke
 Kreissparkasse Verden, Verden
 Stadtparkasse Witten, Witten

Gäste

Hanseatischer Sparkassen- und Giroverband,
 Hamburg
 Niedersächsischer Sparkassen- und Giroverband,
 Hannover

Regionaler Sparkassen-Fondsaußschuß Nord II

Sparkasse Ahlen, Ahlen
 Stadtparkasse Bad Oeynhausen, Bad Oeynhausen
 Stadtparkasse Bad Pyrmont, Bad Pyrmont
 Städtische Sparkasse Barntrop, Barntrop
 Sparkasse Bottrop, Bottrop
 Spar- und Leihkasse zu Bredstedt, Bredstedt
 Sparkasse Rotenburg-Bremervörde, Bremervörde
 Stadtparkasse Burgdorf, Burgdorf
 Kreissparkasse Lüchow-Dannenberg, Dannenberg
 Stadtparkasse Delbrück, Delbrück
 Sparkasse Emden, Emden
 Stadtparkasse Emsdetten, Emsdetten
 Sparkasse Finnentrop, Finnentrop
 Sparkasse Elbe-Elster, Finsterwalde
 Flensburger Sparkasse, Flensburg
 Sparkasse Frankfurt, Frankfurt (Oder)
 Stadtparkasse Goslar, Goslar
 Stadtparkasse Hilchenbach, Hilchenbach
 Sparkasse Hohenwestedt, Hohenwestedt
 Städtische Sparkasse Kamen, Kamen
 Sparkasse Kierspe-Meinerzhagen, Kierspe
 Sparkasse Dahme-Spreewald, Königs Wusterhausen
 Stadtparkasse Lengerich, Lengerich
 Kreissparkasse Teltow-Fläming, Luckenwalde
 Alte Marner Sparkasse, Marne
 Möllner Sparkasse, Mölln
 Sparkasse Ostprignitz-Ruppin, Neuruppin
 Sparkasse Mecklenburg-Strelitz, Neustrelitz
 Kreis- und Stadtparkasse Nienburg, Nienburg
 Sparkasse Mittelholstein AG, Rendsburg
 Sparkasse Schaumburg, Rinteln
 Sparkasse des Landkreises Goslar in Salzgitter, Salzgitter
 Sparkasse Scheeßel, Scheeßel
 Sparkasse Schwerin, Schwerin
 Kreissparkasse Stade, Stade
 Kreis- und Stadtparkasse Steinfurt, Steinfurt
 Stadt- und Kreissparkasse Stralsund, Stralsund
 Sparkasse Unna, Unna
 Stadtparkasse Wedel, Wedel
 Sparkasse Mecklenburg-Nordwest, Wismar
 Kreissparkasse Wittmund, Wittmund
 Stadtparkasse Wunstorf, Wunstorf

Regionaler Sparkassen-Fondsaußschuß Süd I

Kreissparkasse Ostalb, Aalen
 Vereinigte Sparkassen Stadt- und Landkreis Ansbach, Ansbach
 Sparkasse Aschaffenburg-Alzenau, Aschaffenburg
 Kreissparkasse Aue-Schwarzenberg, Aue
 Kreissparkasse Augsburg, Augsburg
 Stadtparkasse Augsburg, Augsburg
 Sparkasse Zollernalb, Balingen
 Kreissparkasse Biberach, Biberach
 Kreissparkasse Böblingen, Böblingen
 Sparkasse Bruchsal-Bretten, Bruchsal
 Sparkasse Chemnitz, Chemnitz
 Kreissparkasse Esslingen-Nürtingen, Esslingen
 Sparkasse Freiburg – Nördlicher Breisgau, Freiburg
 Sparkasse Fürstfeldbruck, Fürstfeldbruck
 Kreissparkasse Göppingen, Göppingen
 Sparkasse Heidelberg, Heidelberg
 Kreis- und Stadtparkasse Hof, Hof
 Sparkasse Ingolstadt, Ingolstadt
 Sparkasse Karlsruhe, Karlsruhe
 Sparkasse Landshut, Landshut
 Stadt- und Kreissparkasse Leipzig, Leipzig
 Kreissparkasse Ludwigsburg, Ludwigsburg
 Sparkasse Mannheim, Mannheim
 Sparkasse Memmingen-Mindelheim, Memmingen
 Kreissparkasse München Starnberg, München
 Sparkasse Neumarkt-Parsberg, Neumarkt
 Sparkasse Neu-Ulm-Illertissen, Neu-Ulm
 Kreissparkasse Nürnberg, Nürnberg
 Stadtparkasse Nürnberg, Nürnberg
 Sparkasse Offenburg/Ortenau, Offenburg
 Sparkasse Passau, Passau
 Sparkasse Vogtland, Plauen
 Kreissparkasse Ravensburg, Ravensburg
 Sparkasse Regensburg, Regensburg
 Kreissparkasse Reutlingen, Reutlingen
 Sparkasse Roth-Schwabach, Roth
 Sparkasse im Landkreis Schwandorf, Schwandorf
 Kreissparkasse Traunstein-Trostberg, Traunstein
 Kreissparkasse Tübingen, Tübingen
 Sparkasse Ulm, Ulm
 Kreissparkasse Waiblingen, Waiblingen
 Sparkasse Hochrhein, Waldshut-Tiengen
 Sparkasse Mainfranken Würzburg, Würzburg
 Sparkasse Zwickau, Zwickau

Gäste

Badischer Sparkassen- und Giroverband, Mannheim
 Sparkassenverband Bayern, München

Regionaler Sparkassen-Fondsaußschuß Süd II

Kreissparkasse Annaberg, Annaberg-Buchholz
 Kreissparkasse Bamberg, Bamberg
 Kreissparkasse Bautzen, Bautzen
 Stadtparkasse Bayreuth, Bayreuth
 Sparkasse Bonndorf-Stühlingen, Bonndorf
 Bezirkssparkasse Breisach, Breisach
 Sparkasse Buchen-Walldürn, Buchen
 Sparkasse Delitzsch-Eilenburg, Delitzsch
 Sparkasse Dingolfing-Landau, Dingolfing
 Kreissparkasse Döbeln, Döbeln
 Sparkasse Engen, Engen
 Kreissparkasse Freudenstadt, Freudenstadt
 Bezirkssparkasse Furtwangen, Furtwangen
 Kreissparkasse Garmisch-Partenkirchen, Garmisch-Partenkirchen
 Sparkasse Gottmadingen, Gottmadingen
 Sparkasse Muldenal, Grimma
 Kreissparkasse Höchststadt, Höchststadt a.d. Aisch
 Sparkasse Hanauerland, Kehl
 Kreissparkasse Kelheim, Kelheim
 Sparkasse Kempten, Kempten
 Sparkasse Konstanz, Konstanz
 Kreis- und Stadtparkasse Krumbach, Krumbach
 Kreissparkasse Lichtenfels, Lichtenfels
 Stadt- und Kreissparkasse Lindau, Lindau
 Sparkasse Ostallgäu, Marktoberdorf
 Sparkasse Pfullendorf-Meißkirch, Meißkirch
 Sparkasse Mosbach-Eberbach, Mosbach (Baden)
 Sparkasse Markgräflerland, Müllheim
 Bezirkssparkasse Neckargemünd-Schönau, Neckargemünd
 Kreissparkasse Torgau-Oschatz, Oschatz
 Stadtparkasse Rain, Rain
 Stadt- und Kreissparkasse Rothenburg, Rothenburg o.d.T.
 Stadtparkasse Schrobenhausen, Schrobenhausen
 Städtische Sparkasse Schweinfurt, Schweinfurt
 Hohenzollerische Landesbank Kreissparkasse Sigmaringen, Sigmaringen
 Kreis- und Stadtparkasse Sonthofen-Immenstadt, Sonthofen
 Sparkasse Staufen, Staufen
 Kreissparkasse Miesbach-Tegernsee, Tegernsee
 Sparkasse Elztal, Waldkirch
 Vereinigte Sparkassen im Ldkr. Weilheim, Weilheim
 Sparkasse Wolfach, Wolfach
 Sparkasse Zell, Zell

Württembergischer Sparkassen- und Giroverband, Stuttgart

Sparkassen- und Giroverband für Schleswig-Holstein, Kiel
 Westfälisch-Lippischer Sparkassen- und Giroverband, Münster

(Stand: März 2000)

Firmensitz und Adressen

DGZ-DekaBank

Deutsche Kommunalbank

Mainzer Landstraße 16
60325 Frankfurt am Main
Postfach 11 05 23
60040 Frankfurt am Main
Telefon (0 69) 71 47-0
Telefax (0 69) 71 47-13 76
Internet www.deka.de

DGZ-DekaBank

Deutsche Kommunalbank

Bismarckstraße 101
10625 Berlin
Postfach 12 03 20
10593 Berlin
Telefon (0 30) 31 59 67-0
Telefax (0 30) 31 59 67-30

DGZ-DekaBank

Deutsche Kommunalbank Niederlassung Luxemburg

16, Boulevard Royal
L-2449 Luxemburg
Postfach 8 48
L-2018 Luxemburg
Telefon (0 03 52) 47 43 60
Telefax (0 03 52) 46 24 77

Deka Deutsche

Kapitalanlagegesellschaft mbH

Mainzer Landstraße 50
60325 Frankfurt am Main
Postfach 11 05 23
60040 Frankfurt am Main
Telefon (0 69) 71 47-0
Telefax (0 69) 71 47-13 76

Despa

Deutsche Sparkassen-Immobilien- Anlage-Gesellschaft mbH

Mainzer Landstraße 37
60329 Frankfurt am Main
Postfach 11 05 23
60040 Frankfurt am Main
Telefon (0 69) 71 47-0
Telefax (0 69) 71 47-13 76

Deka Investment Management

GmbH (DIM)

Mainzer Landstraße 50
60325 Frankfurt am Main
Postfach 11 05 02
60040 Frankfurt am Main
Telefon (0 69) 71 47-0
Telefax (0 69) 71 47-13 76

Deka International S. A.

6c, route de Trèves
L-2633 Senningerberg
Postfach 5 04
L-2015 Luxemburg
Telefon (0 03 52) 34 09-1
Telefax (0 03 52) 34 09-37

DekaBank (Luxemburg) S. A.

6c, route de Trèves
L-2633 Senningerberg
Postfach 5 04
L-2015 Luxemburg
Telefon (0 03 52) 34 09-1
Telefax (0 03 52) 34 09-37

Deutsche Girozentrale

International S. A.

16, Boulevard Royal
L-2449 Luxemburg
Postfach 19
L-2010 Luxemburg
Telefon (0 03 52) 46 24 71-1
Telefax (0 03 52) 46 24 77

DekaSwiss Privatbank AG

Thurgauerstrasse 54
CH-8050 Zürich
Postfach 83 10
CH-8059 Zürich
Telefon (0 04 11) 30 88-8 00
Telefax (0 04 11) 30 88-9 99

Deka International (Ireland) Ltd.

No. 2 Custom House Plaza
International Financial Services Centre
IRL-Dublin 1
Telefon (00 35 31) 6 07-69 00
Telefax (00 35 31) 6 07-69 16

Interspar

Verwaltungsgesellschaft S. A.

6c, route de Trèves
L-2633 Senningerberg
Postfach 5 04
L-2015 Luxemburg
Telefon (0 03 52) 34 09-1
Telefax (0 03 52) 34 09-37

Neben diesem Geschäftsbericht des DGZ·DekaBank-Konzerns, der ebenfalls in englischer Sprache vorliegt, veröffentlichen wir auch einen Einzelabschluß, dessen deutsche oder englische Ausgabe auf Wunsch gerne zugesandt wird. Falls Sie unsere Geschäftsberichte regelmäßig beziehen möchten, wenden Sie sich bitte an unsere Abteilung Kommunikation, Telefon (0 69) 7147-13 96 oder Telefax (0 69) 7147-15 69.

Unsere Konzerngesellschaften in Luxemburg und in der Schweiz, Deutsche Girozentrale International S. A., Deka International S. A., DekaBank (Luxemburg) S. A. und DekaSwiss Privatbank AG, veröffentlichen einen eigenen Geschäftsbericht.

Redaktion
Abteilung Kommunikation
Telefon (0 69) 71 47-22 46
Telefax (0 69) 71 47-15 69

Abgeschlossen im Mai 2000

Konzeption und Gestaltung
Henrion, Ludlow & Schmidt,
Identity consultants,
London

Druck
Kuthal-Druck, Mainaschaff

Unternehmen der  Finanzgruppe

